Clovernook

oder

Erinnerungen an unsere Nachbarn im Westen.

Von

Alice Carey.

Aus dem Englischen

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig, 1856.
Verlag von Chr. E. Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Annie Heaton.

Der beinahe volle Mond ging hinter verdorrten Wäldern unter, denn es war spät im October und die dicken, glänzenden Blätter des Gummibaumes lagen hier und da in rothen, hohen Haufen beisammen, während das leichtere Laub des Ahorns aufwogte, wenn sich der Wind erhob, und dann wieder einmal in wirbelnden Massen oder in langen, schwankenden Streifen niederfiel, oder wie ein Flug Vögel umherflatterte und die ganze Luft erfüllte.

Der Mond ging, wie ich gesagt habe, im Westen unter und der Wald, von welchem ich spreche, begrenzte eine Strecke feuchten, tiefliegenden Wiesenbodens, an dessen östlicher Abdachung sich die schmale, grasbewachsene Straße dahinzog, welche nach einem benachbarten Marktflecken führte, in dessen Nähe ein

Digitized by Google

kleines, alterthümlich aussehendes Farmhaus in einer unbedeutenden Vertiefung stand. Diese Lage mußte wegen einer Quelle klaren, stets fließenden Wassers gewählt worden sein, welche durch ein weitläufiges, aus Ziegelsteinen erbautes Milchhaus, mit steilem, moosbedecktem Dache und einer, mit einer Kette und einem Vorlegeschlosse verwahrten Thüre von Schalbretern geleitet worden war und mehr als einmal die Anfertigung der Preisbutter für die Grafschaftsausstellung erleichtert hatte.

Das Wohnhaus war einfach und ohne Kunstaufwand erbaut und bestand auf der Rückseite aus unbehauenen Stämmen, obgleich die Vorderfronte oder das Wohnzimmer aus vierkantig bearbeitetem Bauholz hergestellt und zwei Stockwerk hoch war und eine sehr schmale, hohe, dunkelbraunroth bemalte Thüre hatte, neben welcher sich auf jeder Seite ein fast quadratförmiges Fenster, mit Rahmen von derselben Farbe, befand. Die ganze Vorderseite entlang lief ein niedriger Säulengang, der an beiden Enden von einem Apfelbaum getragen wurde, welcher die doppelte Aufgabe eines Schattengebers und einer Säule erfüllte und um welchen sich noch die geschwärzten Ranken der Winde schlangen; aber die schönen, blauen Blumen waren verschwunden und die Blätter verschrumpft und ausgetrocknet, obgleich sie noch die Sorgfalt zarter, liebevoller Hände verriethen, deren schwache Versuche zur Herbeiführung von Zierlichkeit eine Woh-

Digitized by Google

nung, sie möge so rauh sein, wie sie wolle, einigermaßen heimlich und angenehm machen können.

Dem Hause fast gerade gegenüber und durch die Straße davon getrennt, stand die große, von Ställen, Höfen und dergleichen umringte Scheune, welche den Eigenthümer als einen bemittelten, unternehmenden Mann bezeichnete, während die mageren, zottigen Füllen und die Heerde hungriges Rindvieh verriethen, daß die Hand des Herrn weniger an das Austheilen, wie an das Erwerben gewöhnt sei. Und daneben befand sich in der Ecke eines mit Gebüsch gefüllten, ungepflegten Obstgartens, die Aepfelweinpresse, welche im Winter zur Aufbewahrung des Wagens, der Joche für die Ochsen, der Pflüge, Hacken, Sensen und der verschiedenartigen übrigen Ackerbaugeräthe diente. Hier war auch die Rumpelkammer für alle nutzlosen Haushaltungsgegenstände, welche manche Familien, wie ich bemerkt habe, mit heiliger Sorgfalt bewahren, und gerade diese Aepfelweinpresse war mit dergleichen Artikeln stets wohl versehen. Hier hing ein Stuhl ohne Sitz, dort ein kleiner, altmodischer Frauensattel, der so abgenutzt und auf solche Weise zerbrochen war, daß er niemals ausgebessert werden konnte, obgleich man ihn — zum Andenken an ein besonderes Gefühl, über welches ich nie klar werden konnte — seit zehn bis fünfzehn Jahren in diesem Zustande aufgehoben hatte. Auf den Balken waren verschiedene Stücke zerbrochenen irdenen Geschirr's, die man un-

Digitized by Google

zweifelhaft zum Ansehen aufhob, sowie Kinderschuhe und Männerstiefel, welche die Zeit steif gemacht und mit Moder bedeckt hatte, und alte Hüte von den verschiedenartigsten Façons aufgestellt, welche sämmtlich ein Paar Mal im Jahre untersucht und sorgfältig wieder hingestellt — und, wie der Eigenthümer zu sagen pflegte, um der Dienste willen, die sie geleistet hatten, aufbewahrt wurden. Ein Freund von Alterthümern würde in der That vielleicht den Schauplatz eines Besuches würdig gefunden haben.

Der Besitzer der Scheune, des Viehes, der Füllen und der Aepfelweinpresse und Bewohner des Blockhauses war Joseph Heaton, ein Mann, den man mit Recht einen Arbeiter nennen konnte — Einer, der nicht blos aus Liebe zum Gewinn, sondern aus reiner Liebe zur Arbeit arbeitete. Er war früh und spät, im Winter und im Sommer, beschäftigt, und Jedermann, Weib oder Kind, der sich nicht der Arbeit in demselben Grade hingab, wie er, wurde von ihm nicht allein als ein nutzloses Anhängsel der menschlichen Gesellschaft, sondern auch als ein erbärmliches Geschöpf betrachtet, das zu verachten er in jeder Hinsicht verbunden sei.

Mrs. Heaton war ihm eine treue Helferin und eine Frau ganz nach seinem Herzen. Ob die Erinnerung, daß die Kuh und der Frauensattel das ganze Heirathsgut gewesen sei, welches sie ihrem Manne zugebracht hatte, während er Besitzer des ganzen

Digitized by Google

Stückes Land gewesen war, auf welchem sie noch lebten, ihr Herz mit einem überschwänglichen Gefühl von Dankbarkeit erfüllte, oder ob es das Bewußtsein der unerreichbaren Weisheit ihres Gatten, oder eine Vereinigung beider Ursachen war, weiß ich nicht, aber sie verhielt sich stets in jenem Grade unterwürfig und gehorsam, welchen die Dienstbarkeit für ein Vorrecht hält. Mr. Heaton war nicht gewöhnt, seine Wünsche vermittelst der Stimme bekannt zu geben; er hatte keine solchen gemeinen Gewohnheiten; aber das kalte, blaue Auge seiner Frau verstand seine Zeichen schnell zu deuten und es bedurfte selten der Worte zwischen ihnen. Wenn sie ihn mit der unvermeidlichen schwarzen Cravatte und der braunen Tuchweste erblickte, und Anzeichen gewahrte, daß der Wagen herausgeschafft werden würde, so kannte sie seine Absicht, die Stadt zu besuchen, und zählte ihm in Folge dessen solche kleine Artikel her, deren Anschaffung eine Haushaltung von Zeit zu Zeit erfordert, wobei sie jedoch erwartete, daß er nur den kleinsten Theil davon mitbringen werde, da Mr. Heaton die bequeme Gewohnheit hatte, leicht zu vergessen, wenn die Erinnerung eine Geldausgabe nothwendig machte.

Abends, wenn er die Bibel oder die Zeitung weglegte — und er las nie etwas Anderes, als diese oder jene — so legte Mrs. Heaton ihre Arbeit bei Seite und deckte schweigend die Kohlen mit Asche zu, worauf sich die ganze Familie zur Ruhe begab, und

Digitized by Google

dieſer Theil der Hausdisciplin wurde gewöhnlich um acht Uhr in Ausübung gebracht. Es iſt kein Wunder, daß die Kinder ſolcher Eltern deren Gegenwart als einen Zwang empfanden, da ſie gewiſſermaßen genöthigt waren, unter ihren Augen alle natürlichen Empfindungen der Freude oder des Kummers zu unterdrücken, und ſo in der Jugend jenen erſten Unterricht in der Heuchelei erhielten, welcher vielleicht ſchon in der Wiege erlernt werden würde, wenn der kindliche Geiſt fähig wäre, Eindrücke zu bewahren.

Wenn ja einmal durch einen Zufall das Gelächter mit untergeſtemmten Armen Eingang in die Wohnung der Heaton's fand, ſo fühlten ſie ſich verletzt, ihre Würde mit Füßen getreten und ſich ihrer elterlichen Macht beraubt, und bei einer ſolchen Gelegenheit folgte ſtets, wenigſtens auf vierzehn Tage, die Einſchärfung einer noch ſtrengeren Disciplin, um einen ſo rebelliſchen Geiſt zu gehöriger Unterwerfung zurückzuführen.

Täglich, lange zuvor, ehe noch der Morgen in ſeinem braunen Mantel über den Thau der öſtlichen Hügel ſchritt, verſcheuchte ein Schlag an die Kammerthüre alle Träume und rief die darin Befindlichen wieder zu freudloſer Arbeit, die in weiter Zukunft keine Ausſicht auf eine Aenderung oder eine Hoffnung auf Belohnung darbot. Wenn ſie jemals des einförmigen Tagewerk's müde wurden, ſo mußten ſie die vorwurfsvolle Frage hören, ob ſie ihren Eltern auf

Digitized by Google

dieſe Art die Mühe und Sorge zu vergelten gedächten, welche ſie ihnen gemacht hätten?

Es müſſen in der Welt Leiden ertragen werden, welche weder eine Form annehmen, noch einen Namen haben. Die Kinder Joſeph Heaton's — Samuel, Annie und Mary, waren lebendige Zeugen davon, aber es gab noch ein anderes Familienmitglied — Binder, wie es Jedermann nannte, weil es ein Lehrling war, das jedoch eigentlich Mills Howard hieß — das hierüber gleichfalls hätte Zeugniß ablegen können.

Aber dem am Anfange des gegenwärtigen Kapitels erwähnten Untergehen des Mondes ſollte ein glücklicher Tag für ihn folgen — ein Tag, der ihn als Mann und freien Menſchen ſehen würde. Es iſt daher kein Wunder, daß er in jener Nacht nicht ſchlafen konnte, er war zu glücklich. Vielleicht gab es auch noch eine andere Urſache, welche den Schlummer von ſeinem Kiſſen ferne hielt; er ſeufzte, als der Mond in der letzten Nacht ſeiner Dienſtbarkeit unterging und wünſchte faſt, daß der heranbrechende Tag nicht ſo nahe wäre.

Er war auch nicht der Einzige, der das Untergehen des Mondes beobachtete, bis derſelbe völlig in dem dichten Walde verſchwand, wo er ſo viele Herbſte lang reife Nüſſe und rothe Mehlfäßchen gepflückt hatte, um ſie Annie oder Mary auf den Schooß ſchütten zu können, denn, mochte ihm nun das eine von den

Digitized by Google

jungen Mädchen lieber sein, als das andere, oder nicht, so unterließ er doch nie, Derjenigen, die er zuerst traf, ein derartiges kleines Geschenk zu machen, obgleich er, wenn er es Annie gab, stets sagte: „Für Sie und Mary," während er, wenn Mary das Geschenk erhielt, selten den Namen Annie's erwähnte. Ihre tiefblauen Augen beobachteten von der an die seine stoßenden Kammer aus gleichfalls das Untergehen des Mondes; sie glich nicht

„Einem heil'gen Eremiten,
Der, halb schlafend und halb wachend, träumt,"

denn ihre Stimme hatte, so leise sie auch war, eine fast überraschende Deutlichkeit, als sie die Hand liebkosend auf die schneeige Schulter ihrer Schwester legte und zwei bis drei Mal rief: „Mary!" ehe Letztere schläfrig antwortete: „Hast Du gerufen, Annie? Ist es schon Tag?"

„Nein, es ist noch nicht Tag. Verzeih' mir, daß ich Dich geweckt habe, aber ich konnte nicht schlafen, ich weiß nicht, warum, und ich dachte, Du wärest vielleicht munter," sagte sie, während sie ihren Kopf fast ganz von dem Kissen hinabgleiten ließ, daß ihre langen, schwarzen, lose herabfallenden Flechten den Boden berührten. Zuweilen findet man in einem gewissen Zustande geistiger Ruhelosigkeit eine Erleichterung darin, daß man sich in eine physisch unbehagliche Lage versetzt. Sie hatte vermuthlich ein etwas

Digitized by Google

ähnliches Gefühl, denn sie fuhr, ohne ihre Lage zu verändern und als ob sie mit sich selbst spräche, fort: „Ich wollte, der Mond wäre untergegangen. Für mich liegt immer etwas Einsames im Mondschein," und als sie hierbei die Mousselinvorhänge des Bettes zurückschob, strömte das Licht voll und hell über die Gesichter der Schwestern. Sie waren nicht schön, außer in dem Grade, in welchem Jugend und Gesundheit Schönheit verleihen.

Annie, die ältere, war leicht gebaut, hatte tiefblaue, melancholische Augen, lange, schwere Flechten pechschwarzen Haares und einen eigenthümlichen Gesichtsausdruck, der sie am traurigsten erscheinen ließ, wenn sie lächelte. Ihr Wesen war ruhig und mild, was man meistens für die Folge eines zufriedenen Mangels an Ehrgeiz zu halten pflegt, was jedoch in der That aus einem Mangel an Interesse an den sie umgebenden Dingen und dem Bewußtsein der gänzlichen Hoffnungslosigkeit aller Anstrengungen hervorging. Sie war eine Träumerin und unter ihrem ruhigen Aeußeren lag ein Herz, das sich stets auf den stürmischsten Wellen der Leidenschaft wiegte. Sie sprach selten von Dem, was sie fühlte, und wenn sie es that, so geschah es mit einem tiefen Ernst, der ihre Augen feucht machte, und mit jenem leisen, traurigen Lächeln, welches sie, als Versicherung gegen sich selbst, daß sie stärker sei, als sie zu sein scheine, hervorrufen mochte.

Digitized by Google

Nur für einen Einzigen hatte sie die Trüglichkeit ihres gewöhnlichen Wesens abgelegt, sich gezeigt, wie sie wirklich war und lang unterdrückte, gern gepflegte Hoffnungen und Wünsche ausgesprochen.

Sie fand ihr ganzes Glück darin, von erfolgreicher Beharrlichkeit zu hören, beredten Worten zu lauschen, hin und wieder ein Bruchstück zu lesen, das ihre eigenen Gefühle darstellte. Zuweilen fand sie Vergnügen daran, die Unannehmlichkeiten ihrer Lage zu übertreiben, mit eingebildeten Schwierigkeiten zu kämpfen; zuweilen erfüllte die Pracht eines Sonnenuntergangs, die Schönheit der herbstlichen Wälder oder die Fülle, welche sie aus einem Felde anlachte, ihr Herz mit einem Geiste der Anbetung und sie ergoß ihre ganze Seele im Gebet. Aber in anderen Stimmungen erschien ihr die Schönheit der Welt wie ein Spott und wenn sie dann überhaupt betete, so geschah es mit einem Eifer, der Erhörung forderte und mit ausgestreckten Händen, welche die Pforten des Paradieses hätten aufdrängen mögen.

Mary, die um mehrere Jahre jünger war, besaß einen heiteren Charakter. Sie hatte schwarze, neckische Augen und glänzende Locken, deren Schönheit sie durch Sträuße brennend rother Blumen oder die schimmernden Beeren des Geisblatt's zu erhöhen pflegte, wobei der scharfe Gegensatz eine angenehme Wirkung hervorbrachte. Da sie es liebte, sich auffäl-

Digitized by Google

lig zu kleiden, und ein wenig zur Koketterie geneigt war, so würde sie, wenn die Mittel zur Befriedigung dieser Neigungen in ihren Bereich gelegt worden wären, so glücklich gewesen sein, wie es ihre Natur im Stande war. Unter den vorliegenden Umständen machte sie gute Miene zum bösen Spiele und wenn dasselbe ihren Wünschen am auffälligsten zuwiderlief, so hatte sie stets eine Reservestreitmacht von Heiterkeit. Sie durfte es nicht oft wagen, sich ihrer Lustigkeit hinzugeben, aber das Bewußtsein, daß sie verboten sei, machte die Neigung unwiderstehlich und gar oft verschaffte sie sich in Gegenwart ihres Vaters und durch einen Schrank, eine Thür oder einen freundlichen Vorhang gegen sein beobachtendes Auge geschützt, eine „Erleichterung," wie sie es nannte. Oft sprach sie Gefühle, welche sie in ihrer eigenen Sprache nicht auszudrücken wagte, in frommen Citaten aus Psalmen und Kirchenliedern aus, die sie mit neckischer Miene, aber scheinheiliger Stimme von sich gab. Besonders gern ließ sie ihrem Geistesdrängen auf diese Art freien Lauf, wenn Binder zugegen war, da er es nie unterließ, ihr durch einen Blick oder eine Geberde zu verstehen zu geben, daß er ihren Tact zu schätzen wisse. Selbst Annie wurde hierdurch zuweilen zu einem Lächeln verführt. Aber die Schwestern waren einander an Charakter und Neigung so ganz entgegengesetzt, daß keine der Anderen zu ihrem Glück sehr nöthig gewesen sein würde, wenn sie in eine

Digitized by Google

ihren Wünschen entsprechende Lage hätten gestellt werden können, obgleich sie jetzt einander Alles in Allem waren.

So lagen sie da — jene zwei Schwestern — unter dem silbernen Schleier des Mondlichtes. Die schwarzen Flechten Annies hingen über das Kissen herab und Mary's weiße Händchen waren hinter ihren feuchten Locken gefaltet, so daß sie eine, zur vollkommensten Fülle der Schönheit gerundete, Büste von bewundernswürdiger Zierlichkeit sehen ließen.

Sie sprachen von Träumen. Mary hatte geträumt, es komme ein fremder Mann in das Haus, während sie keine Schuhe anhabe und in ihrer Eile diese herbeizuholen, habe sie den Lehnstuhl ihres Vaters umgeworfen, für welches Vergehen sie in dem Rauchhause eingesperrt worden sei, und vor Schrecken über ihre Einsperrung war sie aufgewacht. „Und," fuhr sie mit größerer Lebhaftigkeit fort, „mir träumte, Binder sei fortgegangen und habe mich beim Abschied gerade um diese Locke hier gebeten," wobei sie eine von ihrer Stirn herabzog und um die Finger wickelte. „War das nicht ein seltsamer Traum, Annie?"

„Ich weiß nicht," lautete die halb verdrießliche Antwort.

„Aber warum nennst Du ihn Binder? Er nennt Dich doch bei Deinem richtigen Namen."

„Nein, das thut er nicht. Er nennt mich Zigeunerin und Herzchen und Gott weiß was Alles, wenn es der Vater nicht hört."

Digitized by Google

„Ich habe Nichts von ſeinen zärtlichen Titeln für Dich gewußt.“

„Aber ich,“ war die herausfordernde Antwort, und ſie verſanken wieder in Stillſchweigen, welches endlich von Mary gebrochen wurde, die im Bewußtſein des Verdruſſes, den ſie ihrer Schweſter verurſacht hatte, freundlich ſagte:

„An was denkſt Du jetzt, Annie?“

„Ich dachte eben, während ich jenes kleine Stück Mondſchein an der Wand beobachtete, und es kleiner werden und in Finſterniß übergehen ſah, wie ähnlich es allen meinen Hoffnungen ſei — es ſchimmerte einen Augenblick und verlor ſich dann in Dunkelheit.“

„Du darfſt nicht ſo denken, oder ſelbſt wenn ihm Deine Hoffnungen gleichen, ſo mußt Du nicht vergeſſen, daß er nur auf kurze Zeit verſchwunden iſt, und morgen Nacht — denn der Mond war noch nicht voll — größer und heller als zuvor wiederkommen wird. Deine Hoffnungen werden gewiß immer ſchöner werden. Du biſt ſo gut, ſo klug.“

Die Quelle ihres Herzens war angeſchwollen und es bedurfte nur eines freundlichen Wortes, um ſie zum Ueberfließen zu bringen und ſie verbarg ihr Geſicht in dem Kiſſen. Der Mond ging unter und als Annie endlich wieder aufſchaute, hatte ſein Schein aufgehört an der Wand zu leuchten und Alles

Digitized by Google

war dunkel. Aber sie verschränkte die Arme fest über ihrem Busen, als ob sie unter ihnen Etwas halte, was ihr die Mächte der Finsterniß nicht entreißen sollten und sagte: „Du hast Recht, Mary, ich will hoffen.“

Welche Erleichterung gewährten diese Worte Mary! Sie hatte Verzeihung erhalten und überlegte im Geiste tausend Liebesdienste, welche sie auszuführen gedachte, um das Geschehene wieder gut zu machen. Sie wußte, daß sie das gefühlvolle Herz ihrer Schwester absichtlich verwundet hatte, und beschloß, dies wieder auszugleichen, ohne doch ein offenes Geständniß abzulegen. Vielleicht war sie sich dessen selbst nicht bewußt, als sie sich bei Anbruch des Morgens über Annie beugte, die dichten Flechten von deren Stirn entfernte und sie in den einfachen Knoten schlang, in welchem sie dieselben zu tragen pflegte, wobei sie nicht ermangelte, deren Schönheit zu rühmen. Nachdem sie dieselben vollständig geglättet hatte, sagte sie plötzlich, als ob es ihr eben erst eingefallen sei: „O, heute wird uns Mills verlassen! Wie einsam wird es sein! Aber, Annie, nicht wahr, er wird Dir zuweilen schreiben?“

„Er hat es versprochen, aber vielleicht wird er es vergessen, wenn er fort ist. Er wird lange wegbleiben, wie Du weißt — fünf Jahre, und das ist gewiß lange genug, um uns Alle zu vergessen.“

„Lange genug, vielleicht; aber ich will doch se-

Digitized by Google

hen, ob er mich in dieſer Zeit vergißt. Ich denke, wenn er zurückkommt, werde ich noch immer das luſtige Mädchen ſein, wie jetzt — nicht viel klüger, befürchte ich, aber ſehr erfreut, ihn zu ſehen! Ich wollte die Zeit wäre vorüber und heute wäre der Tag ſeiner Rückkehr. Laß einmal ſehen, in fünf Jahren werde ich gerade einundzwanzig ſein — ſo alt, wie er jetzt iſt."

„Und ich," ſagte Annie mit einem ſchweren Seufzer, „werde fünfundzwanzig ſein."

Das Licht des Morgens brach langſam herein und da ihm der gewöhnliche Ruf folgte, ſo ſtanden die Schweſtern auf; Annie ſchweigend und Mary, indem ſie lachend ſagte:

„Mein Gott! iſt dies mein hart' Geſchick
„Und lebe ich denn noch —
„Jetzt ſoll ich gehen zum Frühſtück
„Doch fehlt mir ſo viel noch!"

Als ſie an der Thüre des losgeſprochenen Lehrling's vorüberkam, ſagte ſie leiſe flüſternd: „Adieu, Binder! Guten Morgen, Mr. Mills Howard: ich hoffe, Sir, Sie befinden ſich recht wohl," und fügte hinzu, als ſie lachend zu Annie gelaufen kam, „ich wollte ich hätte ihm geſagt, daß er für den Vater beten ſolle, er iſt ſo gut gegen ihn geweſen."

„Was ſagſt Du?" fragte Mr. Heaton, der am Fuße der Treppe ſtand, und ſein graugeſprenkeltes Haar kämmte.

Digitized by Google

„Ich sagte," antwortete Mary schnell, „daß es gut sei, zeitig aufzustehen," womit sie an ihm vorübereilte und ihr Gesicht wie gewöhnlich hinter dem Vorhang verbarg, von wo sie, nachdem ihr Lachen vorüber war, hervorkam und eine alltägliche Bemerkung über die Schönheit des Morgens machte.

Es bedurfte nicht vieler Minuten, um das Frühstück fertig zu machen, bei welchem Mrs. Heaton Allen schweigend einschenkte, außer Mr. Heaton, da sich dieser seinen Kaffee selbst zubereitete; die Mahlzeiten wurden durch das Blasen eines Hornes angekündigt, das stets an dem nämlichen Nagel am Ende der Vorhalle hing und an welchem Samuel beim Essen und Sonntags jeder Zeit seinen Hut befestigte. Er war ein pünktlicher junger Mensch.

Als Binder im Frühstückszimmer erschien, sprach er mit ungewöhnlicher Munterkeit, als ob es eine sehr geringfügige Kleinigkeit sei, allein und freundlos in die Welt hinaus zu treten und er machte sich in der That auch Nichts daraus. Aber er trug seine gewöhnliche Werkeltagskleidung nicht und dies mußte ihm das schmerzliche Bewußtsein seiner neuen Lage geben. Er hatte seine „Freiheitskleidung" an, die von blaugrauer Farbe, Hausmacherstoff, und das Werk einer ländlichen Schneiderin war; und das grobe, schwere Gewebe saß so unzierlich, daß die Gestalt und Form des Mannes ganz verloren ging. Aber obgleich er in diesem Anzuge erschien und seine sämmt-

Digitized by Google

lichen weltlichen Beſitzthümer bei ſich trug, welche nur aus einem tüchtigen Spazierſtocke von Hickory und einigen in ein gelb- und rothbaumwollnes Taſchentuch gebundenen Bekleidungsgegenſtänden beſtanden, ſo entlockte dies doch den älteren Heatons keine Bemerkung in Bezug auf ſein Fortgehen, und nur ſtummer Austauſch von Blicken zwiſchen der jüngeren Gruppe zeigte, daß dieſe, wenn auch ſtill, doch nicht unaufmerkſam war.

Das Frühſtück ſchien Mills ungewöhnlich gut zu ſchmecken, da er ſchnell ſeine Taſſe hinſchob, um ſich noch mehr Kaffee geben zu laſſen, obgleich er früher nie mehr als eine Taſſe getrunken hatte; aber der Scherz war von den Lippen Mary's verſchwunden und Annie hatte an jenem Morgen keinen Appetit. Mills hätte, wie er in ſeinen neuen Kleidern ausſah, jedem unintereſſirten Beobachter ein Lächeln entlocken müſſen, aber was war das für ſie? Sie dachten nur an ſein redliches Herz — an die großmüthig ihnen gebrachten Opfer. Sie hatten einen weiten, rauhen Weg zuſammen zurückgelegt, der oft durch ſeine heitere Laune oder ſeine freundlichen Ermuthigungen geebnet worden war, ſie hatten an dem nämlichen Tiſche gegeſſen und unter ein und demſelben Dache geſchlafen; er hatte alle ihre Kümmerniſſe gekannt und an ihnen Theil genommen und nun ſollte es nicht mehr ſo ſein! Bei einer Trennung, ſelbſt von Perſonen, zu welchen man keine beſondere Zu-

Digitized by Google

neigung beſitzt, empfindet man einen gewiſſen Grad von Schmerz, man ſieht ein, daß man mit ihnen in einem Zuſammenhange geſtanden hat, deſſen man ſich bis dahin nicht bewußt war; zuweilen beobachtet man ſelbſt den vorüberziehenden Reiſenden mit einem faſt ſchmerzlichen Intereſſe, welches gerade aus dem Umſtande entſteht, daß man ihn wahrſcheinlich nie wiederſehen wird, aber, wenn man ſich von denen trennt, die man liebt, beſonders wenn man ſich der Liebe weniger erfreut, ſo drückt die Laſt tauſend Mal ſchwerer. Wie legt ſich in ſolchen Augenblicken

„Wie beim Vorüberwandeln des Planeten vor der Sonne"

ein Schatten über die ganze Welt! Und wir unterlaſſen es eine Zeitlang, in „der Oede gegenſtandsloſer Empfindung" die Mauern der Hoffnung um uns aufzuführen, denn, da das Gras keine Herrlichkeit und die Blume keine Pracht mehr hat, ſo kann nur die belebende Kraft einer neuen Liebe den Sonnenſchein zurückbringen.

„Ich hoffe," ſagte Mr. Heaton, als er Abſchied von Mills nahm, „ich hoffe, junger Mann, Sie werden niemals ins Gefängniß kommen: ein Heaton iſt niemals im Gefängniß geweſen, Sir, niemals," und nachdem er dieſe Rede von ſich gegeben hatte, die längſte, welche man ihn jemals hat halten hören, nahm er ſeine Axt — er bewahrte ſie ſtets in einer des Ecke beſten Zimmers auf — und verfügte ſich

Digitized by Google

in den Wald. Er hatte keine Zeit mit nutzloſen Ceremonien zu vergeuden.

Jetzt war an Mrs. Heaton die Reihe des Abſchiednehmens und ſie ſprach, indem ſie die dargebotene Hand ergriff, faſt ſo ziemlich, wie ſie den Beſenſtiel ergriffen haben würde, daß er ſich des Rathes Joſeph Heatons erinnern möge. Aber der kräftige Händedruck des Samuels ſchien ihm Etwas von ſeiner Stärke mitzutheilen und das „herzliche Lebewohl" und „Gott behüte Dich," erſchienen ihm wie Segensſprüche.

Die arme Mary — es lagen tauſend freundliche Wünſche für ſein Glück in ihrem Herzen, aber ſie hatte keine Worte und ſie wendete ſich ab, bedeckte ſich ihr Geſicht mit den Händen und brach in Thränen aus, welche die Lippen beben machten, die flüſterten: „Sie ſind ein gutes, liebes Mädchen, Mary, und der Himmel möge Sie ſegnen."

Annie, die ſich vor den kalten, blauen Augen ihrer Mutter ſcheute, ſetzte ihren Hut auf und ſprach ihre Abſicht aus, Mills bis zu der Ulme zu begleiten Sie wanderten einige Minuten ſchweigend dahin und die Ulme war erreicht, faſt noch ehe ſie ein Wort geſprochen hatten. Er blieb in dem Schatten ſtehen, der ſchwach und gebrochen über die Straße fiel, und ſagte, indem er die zitternde Hand Annie's in die ſeinige ſchloß: „Mein vergangenes Leben iſt ſehr ſchwer geweſen und vielleicht habe ich es manchmal

Digitized by Google

für ſchwerer gehalten, als es war, denn es ſcheint mir jetzt, daß ich dort in dem alten Hauſe, welches ich immer für ſo öde gehalten habe, faſt glücklich hätte ſein können. Ja, ich bin überzeugt, daß ich mit Ihnen überall glücklich ſein könnte."

„Das glauben Sie jetzt," antwortete das junge Mädchen, halb traurig, halb vorwurfsvoll, „aber, wenn Sie eine kurze Zeit fort ſind, werden Sie mich vergeſſen. Niemand erinnert ſich meiner oder liebt mich lange und es iſt ja auch kein Grund vorhanden, warum es geſchehen ſollte. Ich bin weder ſchön, noch gebildet, noch in irgend einer Hinſicht anziehend." Und ſie wendete ſich ab, indem ihr die Thränen in die Augen ſtiegen und würde ihn verlaſſen haben, wenn er ſie nicht an ſeine Bruſt gezogen, ihre Wange und Stirn geküßt und ihr geſagt hätte, wie ſehr ihm ihre Zweifel an ſeiner Treue Unrecht thäten. Er habe, ſagte er, außer ihr Nichts, wofür er leben könne und er wolle für ſie leben und ihrer würdig ſein. In fünf Jahren — fünf kurzen Jahren — werde er zurückkommen und ſie würden glücklich werden!

„Und werden Sie zuweilen an mich denken?"

„Oft, und ich weiß, theure Annie, daß Sie auch an mich denken werden und wenn Ihnen das Leben hoffnungslos und unerfreulich erſcheint, ſo vergeſſen Sie das Glück nicht, das uns in der Zukunft erwartet."

Digitized by Google

„Ich will ſtets an Sie denken, Sie ſtets lieben, ſtets für Sie beten, das wiſſen Sie, Mills," ſagte ſie, „das wiſſen Sie recht gut," und indem ſie ihm ein kleines Packet in die Hand legte, ſagte ſie ihm, daß er es nicht eher öffnen ſolle, als bis er ſeinen Beſtimmungsort erreicht habe: „es wird Sie wenigſtens an mich erinnern."

Er ſteckte es in die Bruſttaſche, küßte leidenſchaftlich die jetzt keinen Widerſtand leiſtenden Lippen und riß ſich mit einem bebend ausgeſprochenen „Gott behüte Dich!" los und dort ſtand im ſchwachen Schatten der Ulme das Mädchen mit faſt gebrochenem Herzen und beobachtete ſeine verſchwindende Geſtalt.

Einmal und nur einmal blieb er ſtehen, blickte zurück und drehte ſich, als er ſie noch ebenſo daſtehen ſah, wie er ſie verlaſſen hatte, ſchnell wieder um, und wurde bald durch eine Biegung der Straße ihren Blicken entzogen.

„Meine liebe Schweſter!" ſagte Mary, die ihr entgegen eilte, als ſie zurückkam, „weine nicht, es macht mich ſo traurig, Deine Thränen zu ſehen!" Und ſie that, indem ſie ihre Arme um ihren Hals ſchlang, alles Mögliche, um ſie zu beruhigen und zu ermuthigen, und ob ſie nun ermuthigt und beruhigt war, oder nicht, ſo ſchien ſie es doch zu ſein, und ſie beſorgte ihre häuslichen Verrichtungen von dieſem Tage an ganz wie gewöhnlich; aber, obgleich ſie

Digitized by Google

häufiger jenes traurige Lächeln sehen ließ, so war doch ihr Schritt weniger fest, ihre abgemagerte Wange farbloser als früher. Und die Zeit verging. Die letzten Blätter fielen von den Bäumen, die sich kahl und traurig gegen den kalten Himmel erhoben, das Vieh stand zitternd um die Feime und die Winde stöhnten den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch in den Aepfelbäumen vor der Thüre, dann kam fern und nah der Schnee herangetrieben und es war trüber, öder Winter.

Die Hickoryklötze prasselten und flammten auf dem Heerde. Mrs. Heaton war mit ihrem Strickstrumpf beschäftigt. Mr. Heaton besserte das alte Pferdegeschirr aus und richtete die Ackerbaugeräthe für den bevorstehenden Frühling her. Sie würden, sagte er oft, jetzt schwerer arbeiten müssen, Binder sei ihnen von einigem Nutzen gewesen und jetzt konnten sie sich nur auf sich selbst verlassen. Die Heatons hatten stets genug verdient, daß sie nicht ins Gefängniß zu wandern brauchten.

Im Winter ging Samuel, ein Jüngling von neunzehn Jahren, und Mary in die Districtschule, so daß alle häuslichen Verrichtungen Annie anheimfielen. Für sie gab es weder Schulzeit noch Feiertag, sie besitze, pflegte ihr Vater zu sagen, mehr Gelehrsamkeit, als ihre Mutter, und könne nicht halb so viel arbeiten. Die Bücher könnten keinen Menschen Brod geben. Samuel, hatte er in einem Geiste unbegrenzter

Digitized by Google

Großmuth, beſchloſſen, eine Erziehung zu geben, das heißt jeden Winter, bis er einundzwanzig Jahre alt ſein würde, ein Vierteljahr in die Schule zu ſchicken. Nach Verlauf dieſer Zeit hoffte er, werde Samuel, wenn die Erziehung überhaupt etwas nützen könne, im Stande ſein, für ſich ſelbſt zu ſorgen. Aber Samuel vergaß gewöhnlich in den drei Vierteljahren ſchwerer Arbeit, was er in dem einen, dem Studium gewidmeten, gelernt hatte, und ſo durchtrabten ſie jeden Winter ſo ziemlich den nämlichen Weg. Aber trotz der geringen Gelegenheit, welche den Kindern Mr. Heaton's zum Lernen geboten wurde, fehlte es ihnen doch nicht an einer recht achtbaren Bildung, welche ſie allerdings in der „ſtrengen Schule des Mangels", erlangt hatten, denn ſie erhielten, außer grober Nahrung, nie Etwas in genügendem Maße, aber da ſie von Natur verſtändig und aufmerkſam und geneigt waren, jede Gelegenheit zur Erlangung von Kenntniſſen zu benutzen, ſo hatten ſie ſich in einem gewiſſen Grade ſelbſt gebildet.

Und während dieſer ganzen Zeit hatte Mills Nichts von ſich hören laſſen. Als eines Tages der Vater nach der Poſtſtadt ging, oder als Annie vielmehr aus verſchiedenen Anzeichen folgerte, daß dies ſeine Abſicht ſei, faßte ſie nach mehreren Verſuchen den Muth, ihn zu bitten, daß er ſich auf der Poſt nach einem Briefe für ſie erkundigen möge. Er gab keine Antwort — blickte nicht einmal von ſeiner Arbeit auf;

Digitized by Google

welche in dem Glätten eines Axtſtieles, vermittelſt eines zerbrochenen Glasſtückes, beſtand, und nachdem ſie einige Zeit auf eine Erwiederung gewartet hatte, ging ſie wieder an ihre unterbrochenen Geſchäfte, wobei ſie nachſann, ob er ſie gehört habe und ob er, wenn dies der Fall ſei, thun würde, was ſie wünſchte, und ob ein Brief da ſein werde. Aber da es nicht möglich war, eine dieſer Fragen zu löſen, ſo verſuchte ſie geduldig zu warten. Er beſchäftigte ſich drei Stunden lang eifrig mit dem Axtgriff, den er um und um drehte und an der nämlichen Stelle immer wieder glättete. Nachdem er ſich jedoch nach Verlauf dieſer Zeit mit dem zerbrochenen Glasſtück geſchnitten hatte, nahm er ſeinen Hut und verließ haſtig das Haus und Annie, die ſich halb über den Unfall freute, denn ſie glaubte, daß er nun das Fortgehen nicht länger aufſchieben werde, rief ihm nach: „Warten Sie, Vater! Ich will ein Stück Leinwand holen und Ihre Hand verbinden, ſehen Sie nur, wie es blutet!“ Aber er eilte, ohne dem freundlichen Anerbieten die geringſte Beachtung zu ſchenken, nach der Scheune, um das Pferd zu holen. Annie dachte, „jetzt geht er!“ und ihr Herz klopfte heftiger.

Nach einer Stunde, als ſie zu denken anfing, daß er bald wieder nach Hauſe zurückkehren werde, trat er wieder in das Haus, ohne fortgeweſen zu ſein, ergriff die Zeitung und fing beim erſten Artikel zu leſen an, mit der augenſcheinlichen Abſicht, ſie ſeiner

Digitized by Google

Gewohnheit gemäß ganz durchzulesen. Es schlug vier Uhr: „es ist vor dem Thee keine Zeit mehr zum Gehen," dachte Annie, „ich werde ihn zeitig zurecht machen, und vielleicht geht er nachher." Sie hatte in Folge dieser Voraussetzung ihre Anordnungen zum Theil getroffen, als Mary aus der Schule kam und mit glühendem Gesicht fragte, ob der Vater auf der Post gewesen sei.

„Nein," sagte Annie, „und er geht auch nicht," und sie erzählte sein ärgerliches Verfahren.

„Ich werde dafür sorgen, es ist ein Brief da und Du sollst ihn bekommen."

„Woher weißt Du, daß ein Brief da ist?"

„Weil ich es im Herzen fühle und ich will es mit meinen Augen sehen. Nun, was ist uns ausgegangen?" Und hierauf lief sie in die Speisekammer, störte in Kasten und Flaschen umher und rief gleich darauf „gut! Wir haben kein Backammoniak mehr, und nur noch zwei bis drei Mal Thee! Wo ist die Mutter," und sie eilte nach dem Milchhause und sagte: „Mutter, der Vater geht in die Stadt und wir haben kein Backammoniak und keinen Thee mehr, soll ich ihm sagen, daß er welchen besorgt?"

„Ja," sagte Mrs. Heaton. „Mir scheint, wir sind sehr schnell damit fertig geworden. Sage ihm, daß er ein Viertelpfund Thee und für zehn Cents Potasche mitbringt."

„Es ist mir gleich, wie wenig!" dachte Mary,

Digitized by Google

eilte zurück und ſagte zu ihrem Vater: „Wenn Sie in die Stadt gehen, ſo wünſcht die Mutter, daß Sie etwas Thee und Backammoniak mitbringen.“

„Die Mutter kann mir ihre Wünſche ſelbſt mittheilen,“ ſagte dieſer Herr und fuhr zu leſen fort.

„Die Mutter hat mir befohlen, es Ihnen zu ſagen,“ antwortete Mary, entſchloſſen, ſich nicht abweiſen zu laſſen, „und ich weiß nicht, ob noch Thee genug zum Abendeſſen da iſt.“

Nun trank Mr. Heaton gern eine Taſſe Thee und Mary wußte, daß ſie das letzte, in ihrer Macht ſtehende Mittel ergriffen habe und entfernte ſich daher, da ſie auch fühlte, daß er ſich nicht rühren werde, ſo lange ſie ihn beobachtete. Nach einer weiteren Zögerung und als die Vorbereitungen zum Abendeſſen faſt vollendet waren, machte er ſich auf den Weg. Die Dunkelheit war ſchon lange eingebrochen, ehe er wieder zurückkam. Sie hatten zwei Stunden auf ihn gewartet, der Zwieback war kalt und hart und Alle, beſonders Annie, hatten die Geduld verloren. Endlich kam er, aber es dauerte einige Zeit, ehe ſein Pferd beſorgt war, dann legte er den Mantel ab, ſetzte ſich vor das Feuer, hielt die Hände über die Flammen und wärmte, daß man ihn zwei bis drei Mal rief, ehe er zu Tiſche kam. Annie blickte fragend auf Mary, und Mary auf Annie, aber keine wagte zu fragen, was beide ſo gern gewußt hätten und das Abendeſſen wurde ſchweigend verzehrt.

Digitized by Google

„Wenn er einen Brief für mich hat," dachte Annie, „so wird er ihn mir gewiß geben, aber er hat keinen, ich bin überzeugt, daß er keinen hat." Aber für Mary war die Spannung unerträglich geworden und als sie die Zuckerdose ergriff, fragte sie: „Vater sind Sie auf der Post gewesen?" Nach einer minutenlangen Pause antwortete er bejahend, sagte aber Nichts weiter. Gegen das Ende des Abends erhob er sich jedoch, nahm seinen Mantel und fing an, in den Taschen zu suchen. Beide Mädchen waren in gespannter Erwartung, sollten aber in ihren Hoffnungen getäuscht werden, denn, nachdem er die kleinen Packete mit dem Thee und der Potasche herausgenommen hatte, setzte er sich wieder nieder. Die Herzen der Schwestern wurden von Verzweiflung erfaßt und sie saßen in ernstem Schweigen vor dem Feuer, bis der Abend vorüber war, das heißt bis Mrs. Heaton die Kohlen zudeckte.

„Kommt Mädchen," sagte Mr. Heaton, „verschwendet heute Abend nicht das Licht und Morgens den Sonnenschein," worauf er sich mit seiner Gattin entfernte.

„Ach, Mary!" rief Annie, als sie fort waren, „Du sagtest, es wäre ein Brief da."

„Und ich glaube es noch," sagte Mary, „ich glaube der Vater war halb geneigt ihn Dir zu geben, als er den Thee aus der Tasche nahm. Ich bin überzeugt, daß er einmal etwas in der Hand hatte," und

Digitized by Google

den Mantel ergreifend fuhr sie mit der Hand erst in die eine Tasche und dann in die andere. Annie lächelte ihr altes, trauriges Lächeln und blickte auf Mary, die richtig einen Brief hervorzog und ihn gegen das Licht emporhaltend, triumphirend ausrief: „Franco! Miß Annie Heaton" u. s. w.

„O, laß sehen!" rief Annie eifrig. „Ja es ist seine Handschrift! Nein, es ist eine viel schönere Hand, er kann nicht von ihm sein."

„Brich das Siegel und sieh' nach," sagte Mary ungeduldig.

Aber, wie um sich bis zum letzten Augenblicke zu quälen, fuhr Annie fort, ihn am Lichte hin und her zu drehen und ihn von allen Seiten zu untersuchen. Mary putzte das Licht und schob ihren Stuhl neben den Annie's, die den Brief öffnete und folgendermaßen las:

„Theuerste Annie — Ich sitze in einem hübschen kleinen Zimmer in der Akademie, denn Sie müssen wissen, daß ich Student geworden bin; vor mir steht ein mit Büchern, Papieren und vollendeten und unvollendeten Manuscripten bedeckter Tisch. Das Feuer brennt hell im Kamin und ich bin zufrieden, fast glücklich. Aber wem verdanke ich dieses ganze Glück? Ach, Annie! Jenem kleinen Packet, welches Sie mir beim Abschiede gaben! Wie kann ich es Ihnen jemals vergelten? Ich will Ihnen jetzt nicht mit der Erzählung meiner trüben Erfahrungen während der ersten

Digitized by Google

zwei Monate nach meiner Abreise lästig fallen, denn während dieser Zeit öffnete ich das Packet nicht, welches ich täglich anschaute, indem ich verwundert nachsann, was es wohl enthalten könne und mich mit vielfältigen Vermuthungen unterhielt. Endlich öffnete ich es eines Abends und fand zu meiner Freude und meinem Kummer, daß dessen Inhalt aus einem Gegenstande bestand, zu dessen Annahme mich nur das größte Mißgeschick hätte vermögen können. Aber ich benutzte mit einem demüthigen Gefühl Ihre aufopfernde Freigebigkeit. Theure Annie! Was schulde ich Ihnen nicht? Ich bewahre noch das Couvert auf und beabsichtige, Ihnen bei meiner Rückkehr den nämlichen Betrag als Brautgeschenk mitzubringen, welchen Sie mir so freundlich und vorsorglich haben zukommen lassen. Eifriger Fleiß während dieses Semesters wird mich in den Stand setzen, während eines Theiles der Zeit Unterricht zu geben, so daß ich mich später auf mich selbst verlassen kann. Ich habe einige herrliche Pläne für die Zukunft, aber keine, Annie, die nicht mit Ihnen in Verbindung ständen. Jede Anstrengung, welche ich mache, soll mit Rücksicht auf die Zukunft geschehen, welche die unserige sein muß. Und denken Sie oft an mich? Oder überhaupt? Nein, ich will Sie nicht durch die Frage beleidigen! Ich weiß, daß Sie es thun, nun, fahren Sie fort zu hoffen, Zeit, Treue und Energie werden Alles für uns thun. Und ist Mary noch immer das nämliche fröhliche Mädchen?

Digitized by Google

Ich hoffe es. Sagen Sie ihr um meinetwillen, daß ſie Sie von ganzem Herzen lieben muß und Samuel — vermißt er mich, oder ſpricht er jemals von mir? Ich glaube, daß er irgend ein Andenken, das ihn an mich erinnert, in jenem Curioſitätencabinet der Aepfelweinpreſſe finden wird. Was Mr. Joſeph Heaton betrifft, ſo zweifle ich nicht, das er ſich vor dem Gefängniſſe bewahrt hat. Verzeihen Sie mir, Annie, daß es Menſchen giebt, deren Ungerechtigkeiten ich nicht ganz vergeſſen kann. Ich bin am vorigen Sonntag durch eine Predigt über das Verzeihen ſehr erbaut worden. Der junge, hübſche Prediger — ich glaube Mary hätte ſich in ihn verliebt — ſprach mit einer Eindringlichkeit, welche die Ueberzeugung von der Wahrheit ſeiner Lehren bewies, welche dahin lauteten, daß uns in der heiligen Schrift nirgends befohlen ſei, unſeren Feinden zu verzeihen. Selbſt Chriſtus, ſagte er, betete nur für ſeine Feinde, weil ſie unwiſſend waren, „vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.“ Der Gedanke war ſeltſam und für mich neu und ich ließ meinen Geiſt darin Erleichterung finden, ohne ſehr tief auf den theologiſchen Grund einzudringen. Verzeihen Sie mir dieſe kleine Epiſode. Ich beabſichtigte nicht, ſie zu geben, aber ich weiß, daß ich mich weder in dieſer, noch in der zukünftigen Welt verpflichtet fühlen werde, Ihnen zu verzeihen, wenn Sie vergeſſen mich zu lieben. Es iſt Nacht — ſehr ſpät — und ich muß ſchließen — nicht, um Licht

Digitized by Google

zu erſparen, Annie, ſondern weil der Schlaf nothwendig iſt. Ich werde vielleicht von Ihnen träumen."

Und dann ſchloß der Brief mit einigen zärtlichen und leidenſchaftlichen Worten und Verſprechungen oft zu ſchreiben, Bitten um pünktliche Antworten und Verſicherungen nie endender Ergebenheit.

Das Herz Annie Heatons war an jenem Abend und am folgenden Tage und viele Tage darnach leichter, als ſeit langer Zeit. Durch ihre Vermittelung hatte ſich der Weg für einen, der ihr theurer war, als alles Andere auf der Welt, geebnet. Annie führte den Namen ihrer Großmutter von mütterlicher Seite, und dieſer Ehre halber vermachte die gute alte Frau auf ihrem Sterbelager ihrer geliebteſten Enkelin Annie feierlich eine ſilberne Uhr, welche das Eigenthum ihres verſtorbenen Gatten geweſen war. Dieſes, allerdings nicht neumodiſche Vermächtniß, hatte trotzdem einigen Werth. Annie hatte zu verſchiedenen Zeiten tauſend auf dieſes kleine Legat gegründete Pläne im Geiſte ausgeheckt. Keiner derſelben war jedoch in Ausführung gebracht worden und als ſie Binder freundlos in die Welt hinausſchicken ſah, deutete ihr weiblicher Inſtinct ihr ſchnell an, daß es ihm von Nutzen ſein könne und vermittelſt deſſelben hatte er — ſo geringfügig es auch war — ſeine jetzige glückliche Stellung erlangt. Welche Krone der Schönheit iſt die Liebe des Weibes, wie verdeckt ſie tauſend Schwächen und Gebrechen, wie erheitert ſie die traurigſten Augen

Digitized by Google

und wie süß macht sie das leiseste Lächeln! Was wäre die Heimath ohne sie! Was wäre ohne sie das Leben, was die Welt oder Alles, was wir vom Himmel ahnen.

Spät an einem Nachmittag des Sommers, welcher dem Beginn dieser einfachen Geschichte folgte, saßen die beiden Mädchen im Schatten eines der Aepfelbäume unter der Vorhalle — die Eine las die schmerzlich anziehende Geschichte Eugen Aram's, die Andere befestigte eine bunte Bandschleife an einem schneeweißen, sorgsam gefältelten Kragen, den sie, um die Wirkung zu probiren, von Zeit zu Zeit um den Hals legte, wobei sie auf eine Art lächelte, die keine große Aufmerksamkeit für die Geschichte, welcher sie zuzuhören vorgab, verrieth. Plötzlich wurde ihre Aufmerksamkeit durch das Anhalten einer sehr hübschen Equipage vor der Thüre in Anspruch genommen. Die Ankommenden, ein selbstzufrieden aussehender Mann in mittleren Jahren, mit einer Brille und eine blasse, etwas lahme Frau, die einen schwarzen Anzug und übermäßig schwere und große Ohrringe trug — erwiesen sich als Verwandte der Mrs. Heaton, Bewohner einer der östlichen Städte, reiche und sogenannte fashionable Leute, denen es jetzt bei einem Besuche in der benachbarten Stadt eingefallen war, auf das Land zu fahren, sich mit Brod und Milch zu laben und zu sehen, wie es ihren armen Verwandten gehe.

Mrs. Heaton, die auf ihr Erscheinen nicht we-

Digitized by Google

nig ſtolz war, empfing ſie mit ungewöhnlicher Höflichkeit, indem ſie ihr beſtes Tiſchtuch auflegte und den Honigtopf aufband. Mr. Heaton theilte ihnen ſehr bald die Thatſache mit, daß er genug beſitze, um nicht in's Gefängniß wandern zu müſſen, worauf der Herr mit der Brille ſagte: „O ja, Sir, ja Sir, das glauben wir wohl.“ Die lahme Dame „ja freilich“ und Mrs. Heaton „daß Joſeph genug habe, ſie ſei überzeugt davon — wenn er auch nicht ganz ſo viel beſitze, wie andere Leute — um nicht in's Gefängniß wandern zu müſſen.“ „Gewiß, Madame, gewiß,“ ſagte der Herr mit der Brille und die lahme Dame wiederholte, „gewiß.“

Annie fühlte ſich, ohne recht zu wiſſen warum, durch dieſen Beſuch halb beleidigt. Ihr Ausſehen und Weſen, ſelbſt ihre Kleidung deuteten auf eine, von der ihrigen ſoweit verſchiedene, geſellſchaftliche Lage — eine, wie ſie fühlte, um ſo viel höhere an, daß ſie mit ſich ſelbſt, und folglich auch mit ihnen unzufrieden war. Ihr freundliches Entgegenkommen nahm ſie für Herablaſſung und begegnete ihm mit ungraciöſer Zurückhaltung. „Ich mag thun, was ich will, ſo würden ſie mich doch nicht gern haben und ich will mir keine Mühe geben, ihnen zu gefallen.“ Sie hielt ſich demzufolge fern von ihnen, indem ſie bitter ſagte:

„Auf jedem Boden wachſen Menſchen,
„Sei es zu Unkraut, ſei es zu Blumen auf,
„Jedoch für mich giebt's keine Erde, wo ich wurzeln könnte.“

Digitized by Google

Annie iſt ein einfältiges, für ihre Lage paſſendes Mädchen, dachten ſie, aber Mary ſei munter — wirklich hübſch — und es wäre ſchade, daß ſie keine beſſere Gelegenheit habe! Sie war natürlicherweiſe entzückt, als ſie gegen den Schluß des Beſuches aufgefordert wurde, ſie nach Hauſe zu begleiten. Mr. Heaton ſagte, Mary nütze wenig, Annie werde ohne ſie mehr arbeiten und Mrs. Heaton ſtimmte mit ein, ja Annie werde es ohne ſie beſſer machen. Mary ſagte, es werde für eine nicht viel ſchwerer ſein, als für zwei. Deshalb wurde beſchloſſen, daß ſie gehen ſolle. Die geringen, zu treffenden Vorbereitungen waren bald vollendet. Annie durchmuſterte, ſich die Thränen aus den Augen wiſchend, ihre ärmliche Garderobe und wählte aus, was beſſer als das Uebrige war, indem ſie ſagte, „nimm' dieſe auch mit, Mary, ich werde ſie nicht gebrauchen, ich werde jetzt niemals von zu Hauſe fortgehen."

Als die Sonnenſtäubchen in den Strahlen tanzten, die ſich von den Wäldern im Weſten bis zu dem alten Hauſe hinſtreckten, war Annie allein. Die Schatten wurden düſterer, die Nacht immer dunkler; und düſterer und dunkler als beide, waren ihre Gedanken, als ihr Nachdenken durch Samuel unterbrochen wurde, den ſie bleich und die eine Hand mit ſeinem Taſchentuche verbunden, durch welches das Blut ſtrömte, während er ſie mit der anderen hielt, auf ſich zuwanken ſah. „O, Samuel! Samuel!" ſagte

Digitized by Google

ſie, indem ſie ihm entgegenlief und ihn in das Haus führte, „was giebt es, was haſt Du gethan?“ -

Er hatte auf dem Felde Korn geſchnitten und ſich durch einen Schlag der Sichel zwei Finger der Hand faſt abgeſchnitten. Nachdem er ſo gut als möglich ſein Taſchentuch darum gewunden hatte, war er aufgebrochen, um nach Hauſe zu gehen, fand ſich aber veranlaßt, einzuhalten, als er eine glänzende Equipage am Thore erblickte. Seine angeborene, ihn ſtets in tiefe Verwirrung bringende Schüchternheit wurde durch die Erinnerung an ſeinen zerriſſenen Strohhut und die geflickten Hoſen tauſendfach erhöht, und er nahm ein Paar Garben zum Kopfkiſſen und legte ſich in den Schatten eines Gebüſches, um die Entfernung der Gäſte abzuwarten, aber da dieſe nicht eher ſtattfand, als bis es faſt Nacht war, ſo ſank er, wie man ſich denken kann, vor Blutverluſt faſt in Ohnmacht, als er das Haus erreichte. Man ſchickte nach dem Arzte und die Finger wurden ihm abgenommen und am folgenden Morgen glühte Samuel in einem Fieber, das am darauf folgenden Tage immer ſchwerer und gefährlicher wurde und ſo fort am dritten. Sechs lange Wochen hindurch war Annie ſeine beſtändige Pflegerin und Wärterin. Nach Verlauf dieſer Zeit fing er an zu geneſen, aber ihre eigene, übermäßig angeſtrengte Kraft brach zuſammen und für ihr Krankenlager gab es keine freundlichen Hände. Ihre Mutter that allerdings, was ſie für ihre Pflicht

Digitized by Google

hielt, aber die Pflicht erforderte bei ihr pünktliche Beſorgung aller häuslichen Verrichtungen mit Vernachläſſigung ihres kranken Kindes. „Wenn Du Etwas brauchſt, Annie,“ pflegte ſie zu ſagen, „ſo kannſt Du mich rufen, ich kann Nichts nützen, wenn ich hier bleibe,“ und ſo lag das arme Mädchen häufig Stunden lang allein da.

Sie ſagte oft, ſie habe Nichts, wofür ſie leben könne und kein Verlangen zu leben, aber nach Verlauf von drei Monaten fing ſie langſam zu geneſen an und am Ende eines halben Jahres hatte ſie ihre Geſundheit vollſtändig wieder erlangt, obgleich mit Verluſt ihrer langen, ſchwarzen Flechten und mit theilweiſer Blindheit. Zuweilen wurde ſie durch einen Brief von Mills erfreut, der ſtets liebevoll ſchrieb, aber, als die Jahre dahinzogen, ſeltener und weniger beſtimmt von der Zukunft ſprach. Er hatte die Akademie verlaſſen und ſich einem kaufmänniſchen Geſchäft gewidmet, das in der Zukunft beſſere Ausſichten darbot, als er jemals zu hoffen gewagt hatte. So ſchwand die Zeit dahin und der Sommer ging in den zu ſeiner Rückkehr beſtimmten Herbſt über. Auch Mary ſollte kommen. Welch' glückliches Zuſammentreffen würde das ſein, und Annie überließ, trotz ihrem mißtrauiſchen und niedergeſchlagenen Charakter, ihr Herz noch einmal der Hoffnung.

Mary kam zuerſt. Niemand würde in dem wohl-

Digitized by Google

erzogenen, modiſch gekleideten Frauenzimmer, deſſen ſo zierlich gerundete Schultern nur mit einer Fluth von Locken bedeckt waren, und deſſen ſchöne, volle Arme von Spangen funkelten, ſo leicht das einfache Landmädchen von vor fünf Jahren erkannt haben.

„Bitte, Annie, zerdrücke mich doch nicht ganz," ſagte ſie, als ſie ſich bei ihrer Ankunft kalt, faſt hochmüthig aus deren Armen wand. Von dieſer Stunde an, fand ſie keine Veranlaſſung mehr zu einem ähnlichen Vorwurfe.

„In acht Tagen," dachte Annie, „wird Mills da ſein und ich werde Troſt finden;" und eine lange Woche war vergangen und die lange, lange Erwartung vorüber. Mills war gekommen: aber war das der nämliche Mills, von dem ſie im ſchwachen Schatten der Ulme Abſchied genommen hatte? War ihr Traum in Erfüllung gegangen? Sein Betragen gegen ſie war von dem erſten Zuſammentreffen an freundlich, ſehr freundlich, aber unbefriedigend. Er ſprach oft von ſeiner tiefen Schuld gegen ſie, von ſeiner ewigen Dankbarkeit, ſagte aber wenig von der Zukunft — nichts Beſtimmtes. Seine Zeit war auch in der That ſo ſehr durch das Umherſchweifen in den ſchönen Herbſtwäldern und dadurch in Anſpruch genommen, daß er den Zierlichen gegen ihre Schweſter ſpielte, daß ihm wenig Zeit zu ernſten Gedanken übrig blieb.

Digitized by Google

Als Annie sie eines Tages unter einem Obstbaume bei einander sitzen sah, setzte sie ihren Hut auf, um zu ihnen hinauszugehen. Sie trat leise auf, da sie sie überraschen wollte, und als sie herankam, sagte Mills, indem er mit einer der schönen, zierlichen Locken Mary's spielte: „Ich wollte Annie wäre Ihnen ähnlicher, Mary, sie ist viel zu ernst und gesetzt, aber ich glaube, sie fühlt den Verlust früherer Reize. Und, Mary, ich wollte Sie gäben ihr einigen Unterricht in den Toilettengeheimnissen, ihr hellfarbiges Kleid ist wirklich abscheulich."

Annie wartete nicht noch mehr zu hören. Die letzte Illusion ihres Traumes war dahin. Und als Mary's Besuch in der Heimath sein Ende erreichte, überraschte es sie nicht, daß Mills seine Absicht zu erkennen gab, sie zurück zu begleiten. Nur einen Augenblick lang schlug ihr Herz stärker und die Hoffnung warf ihren trügerischen Schimmer auf sie, als Mills beim Abschiednehmen das nämliche Convert in ihre Hand legte, welches vor fünf Jahren ihr Scheidegeschenk enthalten hatte; aber ach, es enthielt nur eine Banknote von ähnlichem Werthe, wiederholte Dankbezeugungen für die Vergangenheit und viele freundliche Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft — nichts als Hohn!

Und Annie Heaton fuhr fort, hoffnungslos, zwecklos zu leben. Wenige kannten sie — Niemand

Digitized by Google

liebte sie. Jenen ganzen Herbst lang und viele nachfolgende Herbste hindurch sah sie den Mondschein durch ihr Fenster brechen, auf der Wand gegenüber schimmern und zittern und endlich vor der Finsterniß entfliehen und dachte jedes Mal dabei: „Ja, es war wie meine Hoffnungen!“

Digitized by Google

Peter Harris.

Es war der mittelſte Monat des Herbſtes. Den ganzen Tag über ſchwebte ein lauer, rauchartiger Duft über den abſterbenden Wäldern — hier eine Gruppe ſich zum Himmel emporſtreckender Ahornbäume, deren glänzende gelbe Blätter wie eine Wolke von Gold ausſahen — dort eine Eiche, die, mit einem Paar carmoiſinrothen Büſcheln zwiſchen ihrem noch grünen Laube, über ihre Kameraden emporragt, und verkrüppelte Gummibäume, deren ſchimmernde rothe Blätter noch dicht ſtehen und die Hügel entlang wie Feuerpyramiden glühen. Aus Obſtgärten und Kornfeldern wurden hoch mit prächtigen Aepfeln oder gelbem Mais beladene Wagen langſam nach Hauſe gelenkt, die Scheunen waren mit neuem Heu gefüllt, Alles ſprach von Ueberfluß.

Digitized by Google

Gegen den Schluß eines der mildeſten Tage der Jahreszeit fuhr ein kleiner Mann mit ſcharfgeſchnittenen Geſichtszügen in einem kunſtloſen, unangeſtrichenen Karren die ſtaubige Straße entlang. Sein Anzug ſchien auf einen Menſchen zu deuten, der plötzlich von einem froſtigen Morgen überraſcht worden iſt, ohne irgendwie darauf vorbereitet zu ſein. Auf ſeinem leichtergrauten Haar trug er eine, augenſcheinlich für einen Knaben beſtimmte, Pelzmütze und ſein für ihn viel zu großer Rock von Sommerzeug glänzte vom langen Tragen und war, ſeinem Schnitt nach zu urtheilen, wahrſcheinlich nicht für ihn gemacht worden. Seine viel zu kurzen Beinkleider beſtanden aus blau- und weißcarrirtem Baumwollenſtoff, und an den Füßen trug er ſchwere Schuhe, von denen einer, vermuthlich zum Beſten ſeiner Hühneraugen, an den Zehen zum Theil abgeſchnitten war. Er trug keine Strümpfe und hatte, der lederartigen Farbe des Sporns nach, anſcheinend auch nie welche getragen. Sein mageres, zottiges Pferd ſchien durch das Alter und die Arbeit völlig erſchöpft zu ſein und war höchſtwahrſcheinlich auf einem Auge blind, da es fortwährend eine Neigung zeigte, ſich nach der einen Seite zu wenden. Sein Herr ſchien jedoch großes Vergnügen daran zu finden, es vermittelſt einer, von einem Dornenſtrauch abgeſchnittenen Gerte vorwärts zu treiben. Das arme Thier trabte nach jeder Aufmunterung ein Paar Minuten vorwärts und fiel dann in

Digitized by Google

Schritt zurück, indem es den Kopf faſt zur Erde herabſinken ließ, worauf es durch erneuerte Anwendung der Gerte und ein plötzliches Anziehen der Zügel wieder angeſpornt wurde.

Neben dem alten Manne ſaß ein kleiner Knabe mit bleichem Geſicht. Seine, für die Jahreszeit viel zu dünne Kleidung, war mit bunten Flicken ausgebeſſert und noch immer zerriſſen. Sein Hut beſtand aus weißem Filz und war, dem Anſchein nach, ihm urſprünglich zu groß geweſen und mit Hilfe von Scheere, Nadel und Zwirn und vermuthlich der rohen Geſchicklichkeit einer weiblichen Hand gezwungen worden, eine verjüngte Geſtalt anzunehmen. Er hatte weder Rock noch Jacke an, aber anſtatt deſſen war ein verblichener Shawl um ſeine Schultern geſchlungen und deſſen Enden, nachdem ſie ſich vorn gekreuzt hatten, auf dem Rücken zu einem feſten Knoten geknüpft. Die Bank, auf welcher er ſaß, war für ſeine Bequemlichkeit viel zu hoch und ſeine nackten Füßchen baumelten, während ſie weiter fuhren, auf höchſt unbehagliche Weiſe hin und her.

„Nun, mein Sohn," ſagte der Alte, indem er das Schweigen faſt zum erſten Male während der Reiſe brach, nachdem er ſein abgetriebenes Pferd vor einer Ulmenallee hatte Halt machen laſſen, die zu einem weißen, auf einer etwas von der Straße abgelegenen Erhöhung ſtehenden Landhauſe führte — „nun, mein Sohn, das iſt das Haus Deines Onkels Ja-

Digitized by Google

ſon, dies wird Deine Heimath ſein. Es wird niemals viel aus Dir werden," fuhr er fort, indem er den Knaben von dem Karren herabhob, „Du biſt gar zu winzig und weißgeſichtig, aber ich habe meine Pflicht an Dir gethan, gerade, als ob Du, wie Dein Vater, eine kluge, gewandte Zunge hätteſt. Ja, dies iſt wirklich ein hübſches Unterkommen, das ich Dir geſucht habe," und hiermit ergriff er die Hand des Kindes und ging ſo ſchnell, daß der kleine Burſche laufen mußte, die Allee entlang. Zwei kleine Knaben in hübſchen, mit ſchwarzen Knöpfen beſetzten Jacken- und Sammetmützen mit ſchweren, auf eine Seite fallenden Quaſten, ſpielten auf dem Wege mit Reifen; als ſie die neuen Ankömmlinge erblickten, rief einer derſelben dem Kutſcher, der in der Nähe ſaß und ihr Spiel beobachtete, zu: „John! John! Schauen Sie ſchnell dorthin, da kommt ein alter Mann, der einen Indianerjungen führt!"

„Still!" ſagte John, indem er herbeikam und den Knaben etwas rauh zur Seite ſtieß, „ich glaube viel eher, daß Du ein Indianer biſt! Wie befindeſt Du Dich, mein kleiner Mann?" fuhr er, die Hand des fremden Kindes erfaſſend, fort.

Der kleine alte Mann fragte nun John, ob Jaſon Harris zu Hauſe ſei, und als dies bejaht wurde, fügte er hinzu, daß er der Bruder Jaſon's, aber weniger glücklich, als dieſer, geweſen ſei, und

Digitized by Google

jetzt gekommen wäre, um ihm mit dem kleinen „weißgesichtigen Knaben“ ein Geschenk zu machen.

Als sie das Haus beinahe erreicht hatten, blieb er stehen und sagte: „Da, John, oder wie Sie sonst heißen, führen Sie diesen Knaben in das Haus und sagen Sie Jason, daß sein armer Bruder im Begriff steht, als Trapper über die Felsengebirge zu gehen, und daß er ihm diesen kleinen Burschen schenkt.“ Damit überließ er den zitternden Knaben an John, drehte sich um, bestieg seinen kleinen Karren und fuhr fort.

Der arme kleine Knabe! Er fühlte sich in dem großen, schönen Hause sehr fremd und unbehaglich. Er hatte noch nie ein so schönes Haus mit so bunten Teppichen und Vorhängen gesehen und er zitterte fast aus Furcht vor seinem neuen Onkel, der ein stolzer, hochmüthiger Mann war, so daß er kaum Worte zum Antworten finden konnte, als derselbe sagte:

„Wie heißest Du, Junge?“

Der kleine Knabe sagte mit leiser Stimme, daß sein Name Peter Harris sei.

Als dies die zwei kleinen Knaben in den schönen Jacken hörten, lachten sie unmäßig, indem sie sagten, Peter sei der Name des Negerjungen, der ihre Kühe füttere.

„Nun, Junge,“ fuhr der steife Mann fort, „da meine kleinen Knaben über Deinen Namen la-

Digitized by Google

chen, so werden wir Dich Pete nennen müssen. Wie alt bist Du, Pete?"

Hierüber lachten die beiden Knaben lauter, als zuvor, und einer sagte zum anderen:

„Peter, Peter! Kürbisfresser!"

Peter kreuzte die Hände auf dem Rücken und sagte, er sei acht Jahre alt.

„Vermuthlich bist Du noch niemals in die Schule gegangen, Pete? Vielleicht weißt Du gar nicht, was eine Schule ist."

„Nein, Sir," sagte Peter, „ich bin niemals in der Schule gewesen, aber ich weiß, was es ist und möchte gern hingehen."

„Ich glaube," sagte der Onkel, „Du möchtest Vieles gern haben."

Peter sagte: „Ich möchte Vieles gern haben," und die ganze Familie lachte laut auf.

„Seid doch nicht," sagte Mrs. Harris, indem sie ihr Lachen unterdrückte und sprach, als ob sie gar nicht gelacht habe, „seid doch nicht so einfältig, wie der Knabe."

Peter wußte nicht, inwiefern er einfältig gewesen sei, aber da er glaubte, er müsse es gewesen sein, so fing er zu weinen an.

„Was giebt doch das Hickoryholz für ein schönes, warmes Feuer," sagte Mrs. Harris, indem sie die Kohlen aufschürte, aber Peter fühlte Nichts von

Digitized by Google

der freundlichen Wärme, da er weit vom Feuer entfernt saß und theils vor Furcht, theils vor Kälte bebte, während er sich die Thränen mit seinem verblichenen Shawl aus den Augen wischte.

„Warum beträgst Du Dich so einfältig," fuhr Mrs. Harris, die eine sehr stattliche Dame war, fort, „daß Du Dich dort hinsetzest und wie ein Kalb heulst!" und setzte dann, zu ihrem Gatten gewendet, hinzu: „Ich hoffe, Du befindest Dich besser; Du hast den Jungen zum Weinen gebracht, Du solltest gewiß dem Himmel für die Gelegenheit, ihn, wie einen Feuerbrand, aus den Flammen reißen zu dürfen, sehr dankbar sein!" (Mrs. Harris war eine fromme Frau), und sie rief Peter zu sich und sagte: „Vermuthlich hast Du wenig moralische oder religiöse Bildung genossen, mein kleiner Heide?"

Peter, der sich vergebens anstrengte, sein Weinen zu unterdrücken, sagte, er wisse es nicht.

„Nun, möchtest Du nicht gern gegen Deinen Onkel und mich sehr dankbar sein?"

Peter sagte, er wisse nicht, was dankbar sei.

„Armer Heide! ich glaube es wohl," sagte die Tante. „Es muß Dir sein, als ob Du uns niemals vergelten könntest, was wir an Dir thun, selbst wenn Du uns Deine ganzen Kräfte widmetest. Es wird Dir so sein, nicht wahr?"

Hier war Peter in der höchsten Verlegenheit, er wußte eben so wenig, was dankbar sei, wie, worin

Digitized by Google

seine Kräfte bestanden, oder wie er sie seinem Onkel oder seiner Tante widmen solle, aber er sagte, er wolle es versuchen.

„Das darf nicht erst versucht werden, Du mußt es thun, sonst wirst Du alle Tage geprügelt, bis Du es thust," und die Dame rief ihren jüngsten Sohn, der an der Erde saß und ihrem Schooßhunde Stecknadeln in die Pfoten steckte, daß er herbeikommen und seinem kleinen heidnischen Cousin lehren solle:

„Nun leg' ich mich zur Ruhe nieder,"

aber der Knabe sagte, er könne es nicht und fuhr in seiner Thierquälerei fort. Nach einiger weiterer Belehrung rief Mrs. Harris Sally, die Köchin, und sagte ihr, daß sie Peter hinaus nach John's Zimmer führen solle, er werde dort wohnen.

„Soll ich ihm Etwas zum Abendbrod geben, ehe ich ihn dorthin führe?" fragte die Köchin.

„Es würde nicht der Mühe werth sein," sagte Mrs. Harris, „er habe ohne Zweifel Obst genug gegessen, um nicht hungrig zu sein," und fuhr dann, zu Peter gewendet, fort: „Nicht wahr, Du brauchst Nichts zu essen?"

Peter sagte, er habe Nichts zum Mittag gegessen und sei hungrig.

„Das glaube ich wohl," sagte seine Tante, „die Kinder wissen niemals, was sie wollen; Du kannst

ihm ein Stück Brod geben, Sally — ein sehr kleines Stückchen, aber ohne Butter. Ich glaube nicht, daß die Butter gut für Kinder ist — besonders nicht für kleine Knaben."

Sally führte das Kind in die Küche und schnitt ein großes Stück von einem frischen Laibe ab, das sie hübsch mit Butter bestrich, und sagte, als sie es Petern gab: „Ich habe es gern, wenn das Brod glatt mit Butter bestrichen ist, Du nicht auch?" Dann nahm sie das Licht vom Tische, hielt die Hand gegen den Wind davor, um das Auslöschen zu verhüten und dann verfügten sie sich nach John's Zimmer, welches ein kleines, unbehagliches Gemach über dem Stalle war; aber in der einen Ecke brannte ein helles Feuer und John sagte, sein Strohbett sei breit genug für sie Beide; hierauf holte er einen seiner beiden Stühle herbei und gab ihn Peter, der sich vor das Feuer setzte und sich ganz heimisch fühlte, während er sein Butterbrod aß.

John, der wirklich sehr gutmüthig war, gab Peter ein langes Stück Bindfaden und einen schönen, rothen Apfel. Dann nahm er mehrere kleine Streifen Papier aus der Tasche, welche zu verschiedenen Zeiten aus Zeitungen geschnitten worden zu sein schienen, schürte die Kohlen an, bis sie hell aufflammten, denn er hatte kein Licht, setzte sich auf ein Viertelmaß neben den Kamin und las, zur Unterhaltung seines Gastes, vor:

Digitized by Google

„Vor Kurzem kam eine Heerde von zwanzig Büffeln durch eine der westlichen Städte. Sie ließen sich so gutwillig treiben, wie Kühe.“

Dann fragte er Peter, ob er jemals einen Büffel gesehen habe und sagte ihm, dies sei eine Art wilder Ochsen, die in den Wäldern und Prairien des Westens lebten, wo man sie oft in Heerden von zwanzig bis fünfzig Stück antreffe. Hierauf nahm er einen zweiten Streifen und las weiter.

Als John, nachdem er noch eine Weile gelesen hatte, aufblickte und Peter auf seinem Stuhle fest schlafen sah, legte er die Streifen zusammen, steckte sie bei Seite und brachte das Kind sorgsam zu Bette.

Eines Morgens, spät im November, machte sich Peter, in die abgelegten Kleider seines kleinen Cousin's gehüllt und mit einem kleinen, blaurothen Kober am Arme, in welchem sich ein Stück Apfelpastete und ein A=B=C=Buch befanden, nach der über eine halbe Stunde von zu Hause entfernten Districtschule auf den Weg. Sämmtliche Knaben und Mädchen schauten den neuen Schüler so aufmerksam an, daß Peter, der von Natur ein schüchternes Kind war, kaum sprechen konnte, als ihn der Lehrer, ein großer, finster aussehender Mann, an sein Catheder rief und die folgenden Fragen an ihn richtete:

„Ich vermuthe, daß Du in diese Schule gekommen bist, um die Elemente einer englischen Erziehung gelehrt zu erhalten?“

Digitized by Google

Peter wußte, daß er gekommen ſei, damit man ihm Etwas lehre, und antwortete zitternd: „Ja, Sir.“

„Ja, Sir, wenn es Ihnen beliebt,“ ſagte der Lehrer, und Peter wiederholte: „Ja, Sir, wenn es Ihnen beliebt.“

„Wo wohnſt Du?“

„Bei dem Onkel Jaſon, wenn es Ihnen beliebt.“

„Ei, Junge, Du mußt ein Dummkopf ſein, man ſagt, wenn es Ihnen beliebt, wo es hinpaßt. Wie heißt Du?“

„Peter Harris, wenn es Ihnen beliebt, wo es hinpaßt.“

„Der Junge iſt ein Dummkopf!“ ſagte der Lehrer, und Knaben und Mädchen vereinigten ſich, die Bücher vor das Geſicht haltend, zu einem allgemeinen Kichern.

„Still, ſtill! Es iſt genug!“ ſagte der Lehrer, indem er die Schule überblickte und ſehr ernſthaft die Stirn runzelte; dann nahm er eine dünne Gerte von ſeinem Pulte, ſchwenkte ſie drohend über dem Kopfe Peters und ſagte ihm, daß ſämmtliche Schüler, die nicht aufpaßten und ihre Aufgaben lernten, Schläge erhielten. Dann befahl er ihm, auf ſeinen Platz zu gehen und in ſeinem Buche zu ſtudiren.

Dieſer Platz war auf einer hohen, hölzernen Bank ohne Lehne, und Peter fand das Dortſitzen vier

Digitized by Google

Stunden hinter einander sehr langweilig, besonders da er A von B nicht unterscheiden und folglich auch nicht studiren konnte. Nach einer Weile wurde er aufgerufen, um seine Lection anzusagen, aber da er nicht einen einzigen Buchstaben kannte, so ließ ihn der Lehrer zehn Minuten auf einem hohen Stuhle stehen und sämmtliche Kinder mußten mit den Fingern auf ihn zeigen, wobei der Lehrer die Uhr auf das Catheder legte, um nach der Zeit zu sehen. Nach Verlauf derselben wurde er mit dem Befehle, zu sehen, ob er jetzt studiren könne, auf seinen Platz zurückgeschickt, aber er konnte nicht besser studiren, als zuvor, und als die Knaben zum Spiele hinausgingen, mußte er „dableiben."

Zum Mittag sagte der Lehrer Peter, daß Knaben, die nicht lernen wollten, auch nicht zu essen brauchten, worauf er seine Pastete aus dem kleinen blaurothen Kober nahm und sie einem Schweine fütterte, das sich zufällig an der Thüre aufhielt. Draußen erscholl fröhliches Lachen von den Knaben, aber selbst als das Auskehren das Haus mit einer undurchdringlichen Staubwolke erfüllte; durfte Peter seinen Platz nicht verlassen, und während der Lehrer zum Mittagsessen ging, wurde einer von den größeren Knaben als Schildwache an der Thüre aufgestellt.

Gegen die Mitte des Nachmittags beugte sich der arme Knabe matt und erschöpft auf sein Buch herab, als der Lehrer sagte: „Peter Harris, hast Du eine

Digitized by Google

Schwäche in der Bruſt? Deiner Stellung nach vermuthe ich, daß Du mit einer Schwäche in der Bruſt geplagt biſt. Sitze gerade, Sir, und wenn ich Dich noch einmal ſo gebückt ſehe, ſo werde ich Dich durch ein Rückenpflaſter ſtärken."

Peter ſaß eine Zeit lang gerade, vergaß ſich aber endlich und ſank in ſeine alte Lage zurück, worauf er zu dem Lehrer gerufen und gefragt wurde, ob er nicht glaube, daß er Schläge verdiene. „Es macht mir kein Vergnügen, Dich zu züchtigen," ſagte er, „aber ich fühle, daß es meine Pflicht iſt." Dann befahl er Peter, den Rock auszuziehen und prügelte ihn unbarmherzig durch.

Als die Schule Abends entlaſſen wurde, wehte ein ſtürmiſcher Wind aus Süden und der Himmel war ganz mit dunklen Wolken bedeckt, welche baldigen Regen verkündeten, aber Peter wurde eine halbe Stunde länger dabehalten, als die Uebrigen, ſo daß es faſt dunkel war und bereits einige Tropfen fielen, als er Erlaubniß erhielt, nach Hauſe zu gehen. Als er dort ankam, war er durch und durch naß, aber John zündete ein helles Feuer an, brachte das Viertelmaß herbei und ſagte Peter, er ſolle ſich niederſetzen und ſeine Kleider trocknen, während er nach der Küche gehe und ihm Etwas zum Abendeſſen beſorge. Kurz darauf kam er mit einem Teller voll warmer, geröſteter Semmel zurück, welche, wie er ſagte, Sally freundlich geſchickt habe, aber Peter, der, noch in eine

Digitized by Google

Dampfwolke gehüllt, auf dem Viertelmaße saß, antwortete, der Kopf thue ihm sehr weh — er sei nicht hungrig und wolle lieber zu Bette gehen.

Die Nacht war stürmisch, der Wind heulte laut und der Regen schlug durch das Dach, bis das Strohlager ganz naß war, so daß Peter am Morgen schlimmeres Kopfweh, sowie einen bösen Hals und ein hitziges Fieber hatte. John verschaffte ihm alle möglichen Arzneimittel und wachte so oft bei dem Bette, als er konnte, aber er mußte ihn oft verlassen und der arme Knabe lag zuweilen Stunden lang stöhnend und klagend allein da.

Als man Mrs. Harris von der Krankheit des Kindes benachrichtigte, sagte sie, die Erde sei zu feucht, als daß sie zu ihm gehen könne, aber sie wolle ihm noch eine Decke schicken; was die Medicin anbetreffe, so glaubte sie, daß Kinder, besonders kleine Knaben, derselben nicht bedürften.

Es verging eine Woche. Der Wind wehte rauh aus Norden, die Thüre schwankte in den Angeln und die Aeste einer alten Ulme fegten hin und her und kratzten die ganze Nacht hindurch an den Fensterscheiben.

Zuweilen fiel eine Schneeflocke, die durch das Dach oder eine Spalte hereingekommen war, auf das Gesicht des kleinen Peter's, aber seine demüthig gefalteten blassen Hände erhoben sich nicht, um sie wegzuwischen. Das Feuer brannte hell auf dem Heerde. John hatte das Bette dicht an denselben ge-

Digitized by Google

zogen, saß mit gegen den Fuß des Bettes gelehntem Kopf da und schlief fest. Die Kohlen auf dem Heerde glühten immer trüber, die Schatten an der Wand gegenüber wurden immer schwächer, bis sie völlig verschwanden.

Kein Ruf störte den erschöpften Wächter und er schlief immer fort — schlief bis das graue Licht des Morgens hell und kalt durch die vorhangslosen Fenster hereinströmte, worauf er aufsprang, an das Bette trat und sich einen Augenblick geräuschlos darüber beugte; dann wendete er sich ab, wischte sich ein Paar Thränen aus den Augen und sagte, während er das Feuer wieder anzündete: „Armes Peterchen! Du wirst nie wieder krank sein.“

Digitized by Google

Margarethe Fields.

Ich habe von Blake, dem Maler, geleſen, daß ſich zuweilen, wenn er mit einem Gemälde beſchäftigt war, ein eingebildetes Weſen oder die immer wiederkehrende Erinnerung an ein vielleicht Jahre lang nicht geſehenes Geſicht zwiſchen die Leinwand und ſeinen Pinſel drängte und ihn zwang, ſeine Arbeit einzuſtellen, bis er das geſpenſterhafte Portrait oder was es ſonſt war, ſkizzirt hatte. So geht es mir heute früh; ich wollte andere Scenen ſchreiben, aber die Geſchichte, welche ich zu ſchreiben im Begriff ſtehe, läßt ſich nicht zur Seite ſchieben, und ſo will ich denn, ſo gut ich kann, eine ſchmerzliche Aufgabe erfüllen.

In einem der vielen ſchönen Thäler des Weſtens, unfern von Clovernook, ſteht eine alte Hütte, die

Digitized by Google

halb verborgen unter hohen, ſchlanken Ahornbäumen, knorrigen Eichen und zitternden Ulmen — übriggebliebenen Denkmälern des Urwaldes — liegt, deren kühle Schatten den ganzen Sommer hindurch auf das Gras unter ihnen fallen und die nackten Füßchen der Kinder erfriſchen, die dort umherſpringen, ſorglos die in dem Raſen verſteckten rothen und weißen Kleeblumen pflücken und Spielplätze, mit Kränzen von ſchlanken Pflanzenſtengeln und mit Fenzen von zerbrochenen Porzellanſtückchen verziert, erbauen.

Das Haus und Alles, was dazu gehört, iſt jetzt verfallen, aber was hier und da noch davon übrig iſt, zeigt von Tagen größeren Wohlſtandes und Gedeihen's. Die Farbe des Holzverſchlages iſt heruntergeſpült, die zerbrochenen und unbefeſtigt gelaſſenen Fenſterläden fliegen bei jedem Sturme hin und her, die Zänne ſenken ſich der Erde zu und Alles ſieht öde und verfallen aus. Auf den Wieſen blühen blaue Diſteln, und einige verwirrte Roſenſträucher und ungepflegte Fliederbüſche verkünden, wo früher der Garten geweſen iſt.

Aber meine Geſchichte hat mit dem Orte, wie er jetzt iſt, wenig zu thun. Ich muß ein wenig rückwärts gehen. Vor zehn Jahren war rings um die Hütte Alles ſo freundlich und hübſch, wie man ſich nur denken kann, und Margarethe, der Sonnenſchein des Hauſes, das Freundlichſte und Hübſcheſte von

Digitized by Google

Allen. Und dennoch war sie, nach den Begriffen vieler Menschen von Schönheit, nicht schön, da sie Nichts von jener physischen, auffälligen Entwickelung besaß, welche gewöhnlich bewundert wird, aber in ihren Augen lag eine Tiefe der Zärtlichkeit und eine Welt von Gedanken, und in ihrem Gesichte vermischte sich der Verstand mit der höchsten Bildung. Sie war jetzt das einzige Kind, obgleich sie bis zu der Zeit eine Schwester gehabt hatte, wo sich die Knospen der Kindheit zur vollen Blüthe entfalten, und eine Wolke war über ihre jungfräulichen Jahre gezogen. Wie oft habe ich sie, wenn ich zur Schule ging, nachdem ihre Spielgefährtin hinübergegangen war, im Schatten der alten Bäume vor der Thüre mit müßig im Schooße liegenden Händen und zu Boden gesenkten Augen sitzen sehen. Sie war niemals heiter, selbst nicht ehe die Quelle des Kummers durch jene Hand, welche keine Liebe ablenken kann, geöffnet worden war, aber jetzt war sie ruhiger und nachdenklich, fast bis zur Melancholie. Ihre Mutter war seit Jahren krank und eine jener ruhelosen, zänkischen, unzufriedenen Kranken, deren Pflege nur Wenigen Vergnügen macht. Margarethe durfte sich kaum eine halbe Stunde lang von ihr entfernen, jetzt wurde eine Glas Wasser verlangt, welches nur Margarethe bringen konnte, und wenn sie es gebracht hatte, so war es gewiß zu warm oder zu kalt — nicht genug oder zu viel — und dann wurde das theure, dahingeschiedene Kind

Digitized by Google

ſtets mit dem gegenwärtigen auf eine Art verglichen, welche letzterem Schmerz verurſachte.

Margarethe mußte ihr vorleſen und ſie that es Stunden lang aus Büchern, an denen ſie ſelbſt kein Intereſſe fand. Theologiſche Discuſſionen waren Mrs. Fields Leidenſchaft, aber ſie konnte keine anderen Gründe ertragen, als die, welche ihre vorgefaßte Meinung bewieſen. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Andersgläubige vernichtet werden müſſe, es nützte daher Nichts, über ſeine Verderbtheit Zeit zu verſchwenden. Aber am Schluſſe dieſer zeitweiligen, unerfreulichen Vorleſungen gab es für Margarethe weder Dank noch freundliche Worte — ſie hatte ſo ſchnell oder ſo langſam geleſen, daß ihre arme Mutter wenig davon erbaut worden war. Wenn ſie zu Hauſe blieb, ſo war ſie ein trübſeliger Murrkopf und dem lieben Kinde im Himmel ſo unähnlich — wenn ſie ausging, ſo hatte ſie ſo wenig Rückſicht für die geplagte und unglückliche Kranke zu Hauſe und war der theueren Dahingeſchiedenen wieder gar ſo unähnlich. Die arme Margarethe! Es iſt kein Wunder, daß ſie traurig war.

Der Sommer, deſſen welkende Blüthen ihren ſiebzehnten Geburtstag bringen ſollten, war gekommen. Am Fenſter der Kammer ihrer Mutter ſaß Margarethe allein, denn die Kranke hatte ſich den ganzen Morgen in Vorwürfen ergoſſen und war eingeſchlafen. Das Mädchen war ungewöhnlich traurig — ſie hatte

Digitized by Google

über die Hügel hinweg nach dem dunklen Umriß des Waldes geſchaut, der an den Dorfkirchhof ſtieß, wo ſich die Trauerweide herabſenkte und die jetzt ſchnell verwelkenden Veilchen rings um den beſcheidenen Grabſtein ſtanden. Sie hatte auf jene Stelle nicht wie auf einen furchtbaren Endpunkt geblickt, vor welchem man ſchaudernd zurückbebt, ſondern vielmehr wie auf den einzigen Ort, an welchem der Erſchöpfte und Verlaſſene tiefen, ewigen Frieden findet. „Ich möchte Dich nicht zurückrufen, Verlorene," ſagte ſie, „damit Du vielleicht mit ungenügenden Kräften den hartnäckigen Feinden entgegentreten müßteſt, die ſich bei unſerer Geburt gegen uns in die Waffen ſtellten — damit Du litteſt, ſtraucheltеſt, hoffteſt, fürchteteſt, fieleſt und ſtürbeſt, ich möchte lieber die Thüre Deiner finſteren Kammer aufſchließen und meine Augen auf ewig mit der ſtummen, weißen Fläche Deines Grabtuches bedecken."

Paſſen dieſe ſeltſamen Gedanken zu Jugend und Schönheit? Denn ſie war jung und ich erinnere mich keines lieblicheren Geſichtes, als des ihrigen; was mich anbetrifft, ſo halte ich ſie nicht für ſeltſam. Ihr Vater vergaß über ſeiner Aufmerkſamkeit für den Zuwachs ſeiner Heerden, das Einbringen ſeiner Ernte und die Vergrößerung ſeiner Tenne, ſein Kind, und ſeine Mutter, eine geplagte und läſtige Kranke, ſprach weder jemals ein zärtliches Wort zu ihr, noch nannte ſie ſie mit einem liebkoſenden Namen. Die

Digitized by Google

Quelle ihrer Schwesterliebe war durch den Staub des Todes erstickt worden und jenes stärkere Gefühl, das stärkste, welches den Sterblichen an die Erde fesselt, hatte niemals ihr Herz berührt. Es stand eine Zeit nahe bevor, wo sie in dem Liede des Mähers Freudigkeit hören sollte, die sie nie zuvor gehört hatte, und eine Wärme und Freudigkeit in dem Sonnenschein finden, der, kalt, wie die Wolken, an ihr vorübergezogen war. Die Liebe ging bereits an ihrem Himmel auf und ein neuer und schöner Schmuck sollte in Kurzem ihre Welt zieren. Während sie jetzt da saß, fiel das Licht auf die Thäler, vergoldete die Gipfel der Hügel, schimmerte auf den Wiesen, spielte auf dem Fenstersims unter ihren Augen und versank in ihren langen, kastanienbraunen Locken, ohne daß sie es beachtet hätte. Die Summe menschlichen Glück's und Elend's ist aus Kleinigkeiten zusammengesetzt. Ein Lächeln oder ein freundliches Wort kann uns vielleicht mehr für die Pflichten und Beschwerden des Tages stärken, als die frische Sommerluft, mehr als der Schutz eines großen Daches, oder die Leckergerichte, oder die köstlichsten und feurigsten Weine; ein vorwurfsvoller Blick, ein unerfreuliches Ereigniß, eine traurige Ueberzeugung legen sich wie eine Lähmung auf die Hände, wie Mehlthau auf das Herz, und durch ihr Vorhandensein erbleicht die Landschaft mehr, als durch den vom Wind gepeitschten Herbstregen, der kalt gegen ihre Blumen schlägt.

Digitized by Google

Unter dem Fenſter, wo Margarethe ſaß, bearbeitete ein Mann mit dem Spaten die friſche Erde, deren eigenthümlicher, kräftiger Geruch die ganze Luft durchdrang. Er ſang Bruchſtücke alter Lieder vor ſich hin:

„'S iſt luſtig zu arbeiten den ganzen Tag,
Es ſpiele, wer's lieber, als arbeiten mag,
Mir iſt's lieber ich arbeite und ſinge dazu,
Als daß ich ſeufz' und Nichts dabei thu'."

Ihre Aufmerkſamkeit wurde dadurch angezogen und ſie ſagte, indem ſie die Arbeit wieder aufnahm, mit welcher ſie beſchäftigt geweſen war: „Du haſt Recht, alter Mann, ſinge, ſo lange Du kannſt, all' unſer gedankenloſes Singen nimmt ein Ende, ehe wir es denken." Er hatte um einige Wurzeln einen Haufen Erde aufgeworfen, um ſie gegen die Kälte zu ſchützen, und fuhr, ſich die grauen Haare aus der durch die Sorgen und die Zeit gefurchten Stirn ſtreichend, mit ſeiner Arbeit und ſeinem Liede fort:

„Wie ſchön iſt's, ernähr' ich mich ſingend hier,
Den Käfer zu Füßen, die Lerch' über mir.
Im Sonnenſchein den ganzen lieben Tag lang,
Denn beſſer, als Spielen, ſind Arbeit und Geſang."

„Ach ja," ſagte Margarethe lächelnd und ihre wieder vernachläſſigte Arbeit aufnehmend, „es iſt beſſer, als ſpielen." Ihre Stimmung wurde durch den

Digitized by Google

Anblick des heiteren Arbeitens des Gärtners freundlicher. Kurz darauf kam sein Sohn zu ihm. „Da, nimm den Spaten," sagte er, zündete sich die Pfeife mit Schwamm und Stein an, die er in der Tasche hatte, und setzte sich hin um zu rauchen, während der Jüngling die Arbeit seines Vaters fortsetzte, aber wie ganz anders! Er war ein magerer Bursche mit blonden, um seine Augen flatternden Haaren und Händen, gleich mißgestalteten Knochen, die in einer warzigen, braunen Haut staken. Seine Augen waren gelbgrau, er hatte die Farbe einer schwarzen Rose und seine ganze Kleidung bestand aus einem Calicohemde mit kleinen Tupfen und blauen, baumwollenen Beinkleidern. Er trug keine Schuhe und verletzte sich, während er sich bemühte, den Spaten in die Erde zu stoßen, seine Füße fortwährend so, daß ihm wiederholt ärgerliche Ausrufe entfuhren, worauf er einen Augenblick innezuhalten und mit mißvergnügtem Grinsen ringsum zu blicken pflegte. Der Greis lehnte sich mittlerweile an den Gartenzaun und schien sich mit geschlossenen Augen an dem köstlichen Dufte seiner Pfeife zu ergötzen. „Manche Leute haben gute Zeiten," sagte der Bursche, „hol's der Kuckuk!" Hierauf ging er leise zu seinem Vater, stellte den Spaten in die Erde und berührte ihn dann leicht mit der Hand, so daß er umfiel und dem Rauchenden die Pfeife aus dem Munde schlug, worauf dieser, aus seiner angenehmen Träumerei auffahrend, auf den Burschen ei-

Digitized by Google

nen halb vorwurfsvollen und auf die zerbrochene Pfeife einen kummervollen Blick warf, den Spaten ergriff und seine Arbeit mit größerem Eifer und seinen Gesang mit größerem Nachdruck, als vorher, fortsetzte: „Die Arbeit ist besser, als Spiel.“

Nachdem der Bursche von der Arbeit befreit war, welche er nicht zu lieben schien, schlich er sich unter das Fenster und fing an auf einem hohlen Rohre, unzweifelhaft für die Ohren der schönen Dame oben, eine einfache Melodie zu pfeifen.

„Esra,“ sagte ihre holde Stimme, indem sie sich zum Fenster herausbeugte, „das ist eine hübsche Melodie, aber ich habe Josias vor kurzer Zeit in dem Garten singen hören, und obgleich seine Stimme zitterte, weil er so müde war, so klang das Lied doch heiterer, als das Ihrige, und wenn Sie eine Stunde lang seine Stelle einnehmen wollten, und ich bin überzeugt, daß Sie es thun wollen, so wird vielleicht Ihr Lied so heiter, wie das seinige, werden.“ Der Bursche sagte, anscheinend durch diese Herablassung überwältigt, kein Wort, sondern eilte davon, nahm den Spaten mit einigen entschuldigenden Worten aus den müden Händen des Greises und fing eifrig an zu arbeiten, ohne ein einziges Mal zu sagen „hol's der Kuckuk!“ ein Lieblingsausruf, in welchem sich sein Mißvergnügen Luft zu machen pflegte.

„Sie haben ein hübsches Lied gesungen, Josias,“ sagte Margarethe, als der alte Mann auf dem Wege

nach seiner Hütte vorüberschlich, „und da ist eine Belohnung dafür," wobei sie ihm eine neue Pfeife aus dem Fenster reichte — eine sehr hübsche, wie es Josias erschien, denn er betrachtete sie mit einem Anscheine von bestürzter Verwunderung und sagte: „So weit man die Kirchenglocke hört, ist Niemand halb so gut oder halb so schön, wie Miß Margarethe."

„O, Sie dürfen mir nicht schmeicheln," antwortete sie lachend, „denn ich habe gehört, daß durch die Schmeichelei klügere Köpfe, als der meinige, verdreht worden sind, und dann mache ich Ihnen später nur um der schönen Worte willen Geschenke."

Der glückliche Alte ging nach seiner Hütte; er war glücklich darüber, daß er eine neue Pfeife hatte, und auch über die neue Freundlichkeit seines Sohnes, die diesem, seiner Ansicht nach, ein guter Engel eingegeben haben mußte. Während der übellaunige aber einfache Jüngling mit einem ihm keineswegs gewöhnlichen Eifer und Heiterkeit im Garten arbeitete, schaute er von Zeit zu Zeit nach dem Fenster, wo sich Margarethe mit ihrer Nätherei beschäftigte und dabei die Worte des alten Josias summte: „Arbeit ist besser, als Spiel." Sie wußte vermuthlich, daß der Jüngling unter ihrem Fenster arbeitete, aber sie war nicht so sehr beschäftigt, daß sie nicht bemerkt hätte, wie der junge Dorfgeistliche auf seinem gewöhnlichen Spaziergange vorüberkam. Esra, dem es Vergnügen machte, ihre Aufmerksamkeit auf einen

Digitized by Google

Augenblick auf sich zu ziehen, selbst wenn er sie dadurch von sich ablenkte, pflückte einen Rautenzweig und warf ihn zum Fenster hinein, indem er sagte: „Sehen Sie dort, Miß Fields.“ Sie schaute nach der bezeichneten Richtung und das Blut stieg ihr dabei glühend in die Wangen, denn sie sah, daß ihr Blick bemerkt wurde. Der Weg, an welchem die Fields'sche Hütte stand, war nicht die Hauptstraße, sondern ein sogenannter Feldweg zur Bequemlichkeit abgelegen wohnender Farmer, und kreuzte die besuchteste Stelle, von wo man auf der einen Seite nach dem Dorfe und auf der anderen, ungefähr eine Viertelstunde westlich von der Hütte, nach der Stadt gelangte, und auf dieser staubigen Straße stand im Süden, in der Entfernung von ungefähr zehn Minuten, ein großes, neumodisches Haus von feerothen Ziegelsteinen und mit weißen Läden hinter den Fenstern, ein Grad der Vollendung, dessen sich in der ganzen Nachbarschaft kein anderes Haus rühmen konnte. Hier wohnte Mr. Ralph Middleton, der ein Abkömmling einer der royalistischen Familien der Revolution und stark mit aristokratischen Gefühlen begabt war. Er besaß die schönste Kutsche in der Grafschaft, worin es allerdings nur zwei bis drei gab, und er hatte die schönsten Pferde, züchtete das fetteste Vieh und wurde als der große Mann dieser ganzen Gegend anerkannt, und seine Bekanntschaft wurde selbst von dem Kirchenältesten White und

Digitized by Google

dem Dr. Haywood für eine besondere Ehre gehalten.

Ich erinnere mich, daß ich oft von der Schule aus über die Felder gegangen bin, um mir die Rehe in seinem Obstgarten zu besehen und ich weiß, daß ich mich halb schämte und ärgerte, weil wir in dem unsrigen nur zwei braune Kälber und eine Heerde Schafe und Lämmer hatten. Ich gestehe gern meine Ehrerbietung gegen die Middletons ein, obgleich es mich nach so langer Zeit demüthigt, zu wissen, daß noch etwas Anderes, außer redlicher Ehrlichkeit, ein solches Gefühl hervorgerufen hat. Ich beugte mich jedoch keineswegs so tief vor ihnen, wie die Mehrzahl meiner Kameradinnen, welchen es schon Vergnügen machte, mit James, dem Schwarzen, der die Kühe fütterte und Abends auf einem kleinen, rothbraunen Pony auf das Feld ritt, um sie heimzubringen, wobei er zuweilen den kleinen Willie Middleton vor sich im Sattel hatte, zu reden. Meine Bewunderung war niemals servil, aber ich kann mich erinnern, daß mehr als eine meiner Spielgefährtinnen das Mittagsessen, wenn es eine, ihnen ungewöhnte, Leckerei war, gern in der Hoffnung entbehrte, es Abends Willie Middleton zu geben, wenn er auch seinen Hund Flora damit fütterte oder es auf die Erde warf.

Zuweilen sahen wir die Tochter, Florence Middleton, mit ihrem Buche unter den Obstbäumen sitzen. Sie war ein schönes Mädchen, wenn meine kindische

Digitized by Google

Phantasie ihre langen, goldnen Locken, sanften, blauen Augen und ihre Lilienfarbe richtig deutete. Ihr Anzug war stets außerordentlich geschmackvoll und der Schweiß der Arbeit hatte weder ihre jugendliche Wange gebräunt, noch ihre vollen Händchen gehärtet, an welchen Juwelen schimmerten, von denen jedes irgend ein Besitzthum der Umgegend bezahlt haben würde. Ich glaube ihr Charakter muß außerordentlich sanft und liebenswürdig gewesen sein, denn zuweilen rief sie uns — die wir ein rauhes und lärmendes Völkchen waren — zu sich herein und führte uns durch den Garten — ein Feenland für uns — wobei sie Blumen für uns pflückte und uns deren Namen nannte, welche wir nicht behalten konnten, aber für lang und seltsam hielten und von denen wir glaubten, daß sie über das Meer gebracht worden sein müßten. Gegen uns betrug sie sich wie Jemand, der sich seiner Fähigkeit, zu gefallen, bewußt ist, obgleich ich nicht weiß, ob sie gegen Andere ein Gleiches that.

Keine von uns hielt Margarethe Fields für hübsch, obgleich sie meinen jetzigen Erinnerungen nach bei Weitem die Hübscheste von den Beiden gewesen sein muß. Ihr braunes Haar war stets glatt aus der Stirn gescheitelt und ihre dunklen Augen hatten einen, wie von bevorstehenden Thränen halb verdunkelten Ausdruck holder, engelgleicher Sanftmuth. Aber ihr einfaches Mousselinkleid war durchaus nicht so

Digitized by Google

neumodiſch, wie das Florence's; es ſah aus, als ob wir ſelbſt einmal ein ſolches würden tragen können. Außerdem hatten wir ſie auch in dem Hüttchen Joſia's geſehen, wie ſie, wenn die gute alte Frau von Rheumatismus oder Zahnſchmerz geplagt wurde, Brod buk, oder den Hühnern Krumen hinſtreute; wie konnte ſie ſchön oder eine feine Dame ſein! Sie war pünktlich im Beſuch der Kirche, in welcher wir zu unſerem Bedauern Florence niemals erblickten, denn ſie fuhr jeden Sonntag mit ihrem Vater in die Stadt, wo, wie wir hörten, die Sitze ſchön gepolſtert, der Fußboden mit Teppichen belegt und die Fenſter ſo gefärbt waren, daß es ein ſchöneres Licht hervorbrachte, als dasjenige, welches beim Sonnenuntergang durch die Wolken ſtrömt.

Von dem Fenſter aus, wo Margarethe ſo häufig ſaß und ihrer mürriſchen Mutter vorlas, oder ſich auf ihren Ruf bereit hielt, war der weiße Thurm der Dorfkirche deutlich ſichtbar. Der jetzige Prediger war erſt vor kurzer Zeit in die Gemeinde gekommen und die Krankheit und üble Laune ihrer Mutter hatte ſie während dieſer Zeit abgehalten, ſich an ihrem gewohnten Platze einzufinden, ſo daß ſie, als der junge Esra ihr den Rautenzweig in den Schooß warf, aufblickte und den jungen Mann zum erſten Male ſah. „Iſt er nicht ein hübſch ausſehender Menſch," ſagte ſie, als er die eine, unbehandſchuhte Hand zwiſchen den vergoldeten Blättern eines kleinen Buches und

Digitized by Google

mit einer rothen Distel in der anderen, langsam vorüberging — nicht ohne mehr als ein Mal nach der hübschen Hütte zurückzuschauen. Der Ausruf des Mädchens war zum Theil an sie selbst, zum Theil an Esra gerichtet, der, auf den Spaten gestützt, voll Bewunderung erst den jungen Mann und dann sich selbst betrachtete. Der arme Bursche schien die große Kluft zwischen sich und dem Geistlichen zu fühlen und konnte den Ausruf „hol's der Kuckuk! o Jemine!" nicht unterdrücken. Dann schleuderte er, wie von einem plötzlichen Impuls erfaßt, den Spaten weg, warf einen Blick auf Margarethen und ging hastig in der von dem Geistlichen eingeschlagenen Richtung fort. Als er sich ihm bis auf ein Paar Schritte genähert hatte, wurde sein Gang langsamer und schien, während er ihn mit der tiefen Aufmerksamkeit eines Spions betrachtete, selbst nicht beobachtet werden zu wollen. Esra war selbstsüchtig, denn obgleich er mit der ausdauerndsten Energie arbeiten konnte, wenn der Verdienst seiner Arbeit ihm allein zufiel, so wollte er sich doch zum Besten seiner Eltern nicht anstrengen. Nur eine unmäßige Liebe zum Gelde konnte seine natürliche Trägheit überwinden und er lag zuweilen Stunden lang im Sonnenschein, ohne sich mit etwas anderem zu beschäftigen, als mit seinen Gedanken, deren Beschaffenheit man aus dem Umstande errathen kann, daß er seinen Platz gewöhnlich in der Nähe des Fensters Margarethens wählte.

Digitized by Google

Die Liebe der Motte zu dem Stern! In der Kammer der Hütte, wo er schlief, hatte er am Kopfende seines Bettes den Bewurf von der Wand gelöst und einen Raum ausgehöhlt, der zum Verbergen seines Geldbeutels groß genug war, welcher aus dem Fuße eines alten, grauen Strumpfes bestand, in dem er alle seine kleinen Verdienste anhäufte, von dem ersten Schilling an, den er von dem Kirchenältesten White für Maisschälen erhielt, bis zu dem glänzenden, goldnen Dollar, welchen ihm Mr. Middleton für das Auffinden seiner verirrten Kuh gegeben hatte. Nach der beschriebenen sorgfältigen Beaugenscheinigung des jungen Geistlichen ging Esra geradewegs in seine bescheidene Kammer, wo er den Geldbeutel aus seinem Versteck hervorholte, mit einer Art Kichern seinen Schatz zählte, und, nachdem er ihn wieder hingelegt hatte, wie in tiefer Bewegung auf- und abging. Die ganze folgende Nacht war schlaflos für ihn, er verbrachte sie damit, daß er sein Geld zählte oder ruhelos hin und herging. Der Tag war jedoch kaum ordentlich angebrochen, als er sich schon mit dem seltsamen Geldbeutel in einer Hand und einem Frühstück von Fleisch und Brod in der anderen, nach der Stadt unterwegs befand. Der arme Junge. Er stand im Begriff, etwas sehr Thörichtes zu thun. Unter dem Fenster Margarethens blieb er einen Augenblick stehen, dann stimmte er einen triumphirenden Gesang an und wanderte schnell weiter.

Digitized by Google

Die Zeit verſtrich — die helle Morgenſonne hatte mehr als einmal die Blätter des Weinſtock's und der Roſe ſchwarz gefärbt, welche von dem Froſte der vorhergehenden Nacht ſteif geworden waren, aber mit den Wolken der Natur kam ein neues Licht in das Herz Margarethens, und der Nebelduft, welcher die blaue Sommerluft verdüſterte, ſchien nur die Welt zu verſchönern.

Der junge Geiſtliche hatte gelernt, ſeine Spaziergänge bei der Hütte zu beſchließen. Wenn er jedoch zuweilen vorüberging und ſie bis in den jenſeits liegenden dichten Wald ausdehnte, ſo warf es doch einen ſchönen Sonnenſchein auf ihren ſchattigen Sitz, wenn ſie ihn nur ſah und wußte, daß er geſund ſei und wenigſtens an ſie denke. Manchmal begleitete ihn auch Margarethe auf dieſen Spaziergängen und was war das für ſie für eine köſtliche Zeit — wie bewahrte ſie die ſo für ſie gepflückten Blumen auf, denn hier und da konnte man in einem geſchützten Winkel noch eine kräftige Blume finden. Jedes Wort, es mochte ſo unbedeutend ſein, wie es wollte, — über den Sonnenuntergang oder das Meer — die tiefe Erde oder den hohen Himmel — wurde in ihrem Herzen aufgeſpeichert. Aber es wurden zuweilen Worte ausgeſprochen, die ihr theurer waren, als irgend ein durch die Gegenwart oder den Anblick der ſtummen Welt veranlaßtes, und weder ſein Lächeln, noch der Ton ſeiner bebenden und biegſamen Stimme

Digitized by Google

wurde vergessen, aber an Alle, sie mochten ernst oder heiter, traurig oder ermuthigend sein, erinnerte sie sich später und rief sie sich zurück.

Ist es zu verwundern, daß Margarethe bei ihrer Sehnsucht nach mitfühlender Freundlichkeit, so unerfahren in der Verstellung und so einfach von Natur, wie sie war, ihre Hand mit dem nämlichen Vertrauen in die des jungen Geistlichen legte, welches sie früher bei dem Zusammentreffen mit dem ergrauten Manne fühlte, der ihrer Stirn das Siegel der Taufe aufgedrückt hatte? Die Ranken des jungen Weinstockes schlingen sich um die nächste Stütze, die Blume öffnet sich unter dem Kusse der Sonne und erröthet vor dem Hauche des Windes und das Herz — giebt sich dem Eindruck der Freundlichkeit hin.

Eines Abends, als der junge Mann offener von sich — seiner vergangenen Geschichte, die nicht rein von Sorgen geblieben war, — gesprochen hatte, als er sonst zu thun pflegte, und die Quelle ihres Herzens bewegt worden war, bis Thränen die Rosen von ihren Wangen scheuchten, Rosen, welche sein erster Kuß schöner, als zuvor, wieder hervorrief — erregte, während sie wenig sprechend, aber eins von ihnen wenigstens tief empfindend beim Abschied zauderten, ein dumpfes Rädergerassel auf der grasbewachsenen Straße ihre Aufmerksamkeit und sie sahen gleich darauf die bunte Equipage Mr. Middleton's herankommen. Der Kutscher sah mit seinen blinkenden Knöpfen und

Digitized by Google

die glänzende Tresse an seinem Hute, sehr stolz aus. Mr. Middleton, der in der Ecke seiner Kutsche auf dem goldnen Knopf seines Stockes gestützt lehnte, hatte eine wichtige, herablassende Miene, und Florence, deren Locken unter ihrem koketten Hütchen hervorflatterten, lächelte freundlich und bezaubernd, küßte freudig die Spitzen ihrer weißen Glaçeehandschuhe gegen Margarethen, obgleich sich ihre Begrüßungen bisher auf die einfachsten Höflichkeitsbezeigungen beschränkt hatten. „Wie schön! Ist sie nicht schön!“ rief der junge Mann enthusiastisch aus, während der Wagen weiter rollte. „Sehr,“ erwiederte Margarethe, aber die Wärme ihres Tones war verschwunden, das beredte Erglühen auf ihrer Wange erblichen und die Thränen, die zu unterdrücken sie sich anstrengte, traten ihr mit verrätherischer Fülle in die Augen: diesmal küßte nur der Wind sie weg — die Augen des Geistlichen waren der verschwindenden Kutsche zugewendet.

„Aber was sagten Sie eben?“ fragte Margarethe nach kurzem Schweigen, indem sie ihr Herz durch eine heftige Anstrengung beruhigte.

„Nichts,“ antwortete der junge Mann mechanisch und schritt mit einem kurzen „guten Abend,“ hastig seiner Hütte zu, während das Mädchen in dem dunkler werdenden Schatten allein und, wie wenn sie das Verschwinden der weißen Schwingen aus dem Paradies beobachtet hätte, dastand. Sie rief

Digitized by Google

ſich ihr unterbrochenes Geſpräch in's Gedächtniß zurück:

„Sieh', Geliebte, laß uns werfen
„In die Zukunft die Vergangenheit,"

ſo lauteten ſeine letzten Worte und auf die Hoffnung, welche ſie einflößten, verſuchte ſie ſich zu ſtützen — eine ſchwache Stütze — während ſich der trennende Abgrund zwiſchen ihnen ausdehnte. Die Jugend hat Schnellkraft und der Schlaf, der die von keiner Thräne benetzten Augen am meiſten liebt, beſucht zuweilen auch die von ihnen Befleckten, und unter dem Einfluſſe freundlicher Träume erwachten in dem Herzen Margarethens neue Hoffnungen, wie Narciſſen vom Aprilregen emporſprießen.

Sie erwartete den ganzen Tag über unter Gedanken an jedes zärtliche Wort und jeden Blick der letzten Zuſammenkunft, und indem ſie ſich ſoviel als möglich die Kälte und Plötzlichkeit des Schluſſes derſelben aus dem Sinne ſchlug, die Abenddämmerung. Bei Sonnenuntergang ſaß ſie unter einen der Bäume vor der Thüre, nicht um den erbleichenden Glanz zu beobachten, oder das helle Funkeln des Abendſterns zu erwarten, ſondern um dem Schalle eines herankommenden Schrittes zu lauſchen. Sie brauchte nicht lange zu warten.

Sie hatte ihre Toilette mit ungewöhnlicher Sorgfalt gemacht, denn obgleich ſie das gewöhnliche

Digitized by Google

einfache Mouſſelinkleid trug, ſo glänzten doch ein Paar freundliche Blätter der Zaunroſe in ihren kaſtanienbraunen Flechten und der um ihre zierlichen bloßen Arme geſchlungene roth und orangegelbe Shawl verbarg die blauen Bänder an ihrem Halſe und den Armgelenken nicht.

Von Zeit zu Zeit fiel, wenn ſich der Wind erhob, ein gelbes Blatt in ihren Schooß und zuweilen zog ganz nahe bei ihr ein Vogel am Boden dahin, aber das Mädchen beachtete weder den Wind, noch die fallenden Blätter, noch den vorüberſchwebenden Vogel. Wie eifrig ſchaute ſie dorthin, wo ſich der Thurm der Dorfkirche weiß gegen die purpurnen Wolken abzeichnete und der ſorgloſe Schritt des vorüberziehenden Wanderers machte ihr Herz lauter und ſchneller ſchlagen, wie es bei dem plötzlichen Ausbruche eines Sturmes hätte ſchlagen können. Jetzt ſieht man in der Richtung, welche ihr Blick verfolgt, die Geſtalt eines ſchwarz gekleideten Mannes langſam herankommen und an dem plötzlichen Erglühen ihrer Wange erkennt man, daß es der Geiſtliche iſt. Das Klopfen ihres Herzens gleicht einer Todtenglocke — ein Schatten von Furcht zieht durch ihre Gedanken — ſie weiß nicht warum; wird ſein Gruß herzlich oder traurig oder kalt ſein? Ganz gewiß freundlich, ſonſt würde er nicht gekommen ſein und deshalb erhebt ſie ſich, um ihm entgegenzugehen, denn er hat bereits faſt die Biegung des Feldweges erreicht. „Sein Kopf iſt ge-

Digitized by Google

ſenkt," ſagt ſie, „aber er wird mich ſehen und im nächſten Augenblick ſeinen Schritt beſchleunigen." Sieht er ſie? Das ſchmerzliche Klopfen ihres Herzens ſagt ihr ja und doch könnte es ſcheinen, als ob es nicht der Fall wäre, denn er iſt am Feldwege ganz vorübergegangen und giebt ſeinem Spaziergange eine Richtung, welche er bis jetzt niemals gehabt hatte. Soll ſie weiter gehen oder umkehren? Sie zaudert und thut keins von Beiden, ſondern ſteht, wie in Stein verwandelt, da und verfolgt mit den Augen die verſchwindende Geſtalt deſſen, der ſich nicht einmal umdreht, um nach ihr zu blicken. Der Weg, den er eingeſchlagen hat, iſt ſtaubig und nicht ſo angenehm wie der grüne, ſtille Feldweg, aber der Garten Ralph Middletons grenzt an die ſtaubige Straße und die ſchöne Florence geht dort in der Dämmerung oft ſpazieren. Was bedarf es einer weiteren Erklärung? Es verfloſſen Tage und der Sonnenuntergang war ſtets eben ſo ſchön wie früher, aber nicht in den Augen Margarethens — ihre Spaziergänge waren unbegleitet. Nach zehn bis zwölf Tagen, als ſie eines Abends auf dem moosbedeckten Stamme am Rande des dichten Waldes ſaß, wo ſie ſo oft in ſeiner lieben Gegenwart die Wolken oder die Sterne beobachtet hatte, wurde ſie in ihrem trüben Nachdenken durch ſeine Annäherung überraſcht. Er lächelte, als er herbeikam und die Hand mit größerer Vertraulichkeit als früher ausſtreckte und nachdem er ſich neben ſie auf den be-

Digitized by Google

moosten Stamm gesetzt hatte, sprach er munter und leicht von tausenderlei Dingen, aber auf ganz andere Weise, als wie er früher mit ihr geredet hatte. Sein Benehmen war jetzt das eines freundlichen, zärtlichen, liebenden Bruders, aber weiter Nichts — kurz er stellte bestimmt in Abrede, daß jemals etwas Anderes beabsichtigt worden sei — und er sprach von der Zukunft, sagte aber nicht:

„Sieh', Geliebte, laß' uns werfen
„In die Zukunft die Vergangenheit."

Nein — nichts Derartiges — sondern von der Zeit, wo er eine Heimath besitzen werde — eine solche, wie sie sich der poetische Geist Margarethens vorstellen könne — und daß eins der größten Vergnügen, auf welches er hoffe, darin bestehen werde, sie oft als Gast zu empfangen.

„Sie magern ab, meine theure Freundin," sagte er, indem er sie väterlich auf die Wange klopfte, „Sie schließen sich zu sehr ab; wie sehr wünschte ich, daß ich Sie überreden könnte, ein wenig von Ihrer Zurückhaltung aufzugeben und mit Ihrer bescheidenen kleinen Nachbarin dort drüben in Verkehr zu treten." Sie blickte nicht auf, fühlte aber, daß er nach dem Middleton'schen Hause zeigte und daß dies das Unfreundlichste von Allem sei. Sie sagte jedoch Nichts und der Bösewicht fuhr fort, als ob jedes seiner Worte heilender Balsam anstatt eines spitzigen Dornes sei,

Digitized by Google

„wirklich, Miß Fields, Florence iſt das reizendſte kleine Weſen auf der Welt, ſie entſpricht ſo vollkommen meinem Ideal von allem Guten und Schönen, daß ich überzeugt bin, Sie würden ſie lieben, wenn Sie ihre Bekanntſchaft machten.“

„Sie iſt ohne Zweifel alles Das, was Sie ſagen,“ antwortete Margarethe, „aber ich bin nicht geſchaffen, um Liebe zu gewinnen, wie viel ich auch ſelbſt gebe, und es iſt für meinen Frieden das Beſte, daß ich keinen Verſuch mache.“

„Miß Fields muß ſich nicht ſo herabſetzen,“ antwortete der junge Mann, „Florence ſpricht faſt jeden Abend von dem ſchwarzäugigen Mädchen in der Hütte, und wünſcht, daß Sie ſich überreden laſſen möchten, an unſeren Spaziergängen Theil zu nehmen.“ Er hatte bis zu dieſem Abend ſtets Margarethe und Miß Middleton geſagt.

Die Schatten ſanken dicht und ſchnell hernieder und das arme Mädchen freute ſich darüber, denn es fühlte, wie das Blut aus ſeinen Wangen verſchwand und das Waſſer ihm in die Augen ſtieg. Vater! Deine ganze unendliche Barmherzigkeit iſt für den nothwendig, der die Saiten eines fremden Herzens mit ſorgloſer Hand berührt.

„Da habe ich Sie ja endlich gefunden,“ ſagte eine bekannte Stimme, das läſtig werdende Schweigen unterbrechend, und Esra ſtand, ſich ungeſchickt verbeugend, vor den jungen Leuten, aber als er den

Digitized by Google

Geiſtlichen erkannte, konnte er ſeinen gewöhnlichen Ausruf, „hol's der Kuckuk“ nicht unterdrücken, dann ſagte er Margarethen in ſeiner ſanfteſten Art, daß er ſie überall geſucht habe — ſeine Mutter oder die alte Frau, wie er ſie nannte, habe einen heftigen Rheumatismusanfall und wünſche, daß Miß Margarethe mehr des Troſtes ihres holden Lächelns halber, als wegen etwas Anderem in ihre Hütte komme.

Im folgenden Augenblick war Margarethe nach dem Lichte unterwegs, welches aus dem Fenſterchen der Hütte am Rande des Waldes über die Felder herüberſchimmerte. Esra ging in glücklichem Schweigen an ihrer Seite, es kam ihm vor, als ob er über hundert Bewerber den Sieg davon getragen habe, und Margarethe war zu ſehr mit ihren eigenen Gedanken beſchäftigt, als daß ſie ihn beachtet, oder mit ihm geſprochen hätte. Sie dachte nicht über die erſte leichte Verirrung des Herzens nach, welche Worte nicht ausſprechen können, ſondern über Alles

„Was das Herz von Freunden füllt,
„Wenn mit geheimen Schmerz zum erſten Male ſie ſeh'n,
„Daß Jedem jetzt als Lebenszweck ein anderes gilt,
„Daß ihren Weg nicht mehr vereint ſie können geh'n.“

Und beobachtete der Geiſtliche, als er allein da ſaß, die verſchwindende Geſtalt des Mädchens, machte er ſich, als das bleiche, tadelnde Geſicht des Mondes durch die verdorrenden Zweige auf ihn herabblickte, Vorwürfe über den Schatten, den er auf ein junges

Digitized by Google

Leben geworfen hatte? Ach nein! „Ich habe ihr niemals gesagt, daß ich sie liebe," sagte er und beschwichtigte so sein Gewissen, wenn es ihm eine unangenehme Vorstellung zuflüsterte, und von den tausend namenlosen Dingen, die größere Bedeutung haben, als Worte, sagte er: „wenn sie sie falsch gedeutet hat, bin ich dann zu tadeln? Aber das Zusammentreffen und die Trennung von Margarethen, ihre kurze Unterhaltung und die dadurch hervorgerufenen Gedanken jeder Art, wurden bei dem blendenden Lichte und der heiteren Musik und dem bezaubernden Lächeln, das er in dem Besuchzimmer Ralph Middletons fand, bald vergessen.

„Das Geschick verknüpft seltsame Gegensätze
„Und neben dem Altar erhebt sich
„Die düstere Form des Schaffot's."

Am Bette der murmelnden alten Frau, in deren Stundenglase der Sand fast verronnen war, wachte Margarethe allein in ihrer Traurigkeit. Esra hatte sich auf ihre Bitte zeitig am Abend nach seiner Kammer begeben, aber sie ersah aus dem fortwährenden Knarren der Dielen über sich und dem fast unausgesetzten Oeffnen und Schließen eines Koffers, daß er nicht dorthin gegangen sei um zu schlafen. Gegen Mitternacht schlich er sich in das Zimmer herab, wo sie sich befand und bemühte sich, sie durch verschiedene Bewegungen, Zeichen und Seufzer mit seiner An-

Digitized by Google

weſenheit bekannt zu machen. Sie fühlte, daß er da war, aber während ſie ſich neben dem Bette hin und her bewegte, den ſchmerzensvollen Ausdruck der Kranken beobachtete, ihre Klagen anhörte und ſie beſchwichtigte, verging eine Stunde nach der anderen, ohne daß ſie ihn beachtet hätte. Endlich brach er in den mürriſchen Ausruf aus: „Hol's der Geier — Jemine! Wollen Sie denn meine neuen Sachen gar nicht anſehen?"

„Gewiß, Esra, haben Sie ſich neue Sachen angeſchafft?" ſagte Margarethe lächelnd; aber das Lächeln verwandelte ſich in lautes Lachen, als ſie ſich umdrehte und die unerwartete Verwandlung erblickte. „Das ſind die Sachen, die ich für das bekommen habe, was ich in meinem alten Strumpfe hatte," ſagte der Burſche, indem er ſich lang ausſtreckte und ſeine Züge zu einem Grinſen verzerrte „und ich denke, ſelbſt der Prediger würde gern tauſchen."

„Das will ich gern glauben," antwortete Margarethe, und ſie ſah jetzt, daß der neue Anzug, welchen er trug, eine ſehr genaue Nachahmung desjenigen des jungen Geiſtlichen war und daß er in der einen Hand ein kleines Buch mit Goldſchnitt hatte, zwiſchen deſſen Blättern zwei ſeiner langen Finger ſtaken. Der arme, irregeleitete Jüngling! Er ſah dennoch dem Dorfprediger nicht ähnlich. Den ganzen Herbſt hindurch und bis der weiße Schnee auf ſeine neuen Kleider herabwehte, wanderte er in der Hoff-

Digitized by Google

nung, von Margarethen geſehen zu werden, mit dem Buche in der Hand, den Feldweg entlang. Zuweilen blieb er an der Thüre ſtehen, und theilte ihr die letzte Nachricht mit, welche er in Bezug auf die Heirath Florences und des Geiſtlichen gehört hatte, wobei er ſtets mit der troſtreichen Verſicherung ſchloß, daß Jedermann ſage, ſie würden in ganz kurzer Zeit getraut werden.

Der vergangene Herbſt war der zehnte ſeit der Ankunft des jungen Geiſtlichen in dem Dorfe, in deſſen Nähe Margarethe Fields und Florence Middleton lebten, und Beide leben noch, aber Florence ſchreibt ſchon ſeit langer Zeit ihren veränderten Namen mit der Beifügung des Frauentitels, während unſere Heldin noch immer Margarethe Fields iſt. Auf dem Dorfkirchhofe, wo ſie das erſte Mal weinte, ſind zwei neue Gräber, und er, der ſo eifrig bemüht war, ſich auf Erden Schätze zu ſammeln iſt dahingegangen, ohne Etwas mitzunehmen und die letzten Klagen der mürriſchen Kranken ſind beſchwichtigt. Margarethe wurde durch ihren Tod Erbin der Beſitzung, die ſeit Langem nicht mehr in ihren Händen iſt und jetzt in ſehr verfallenem Zuſtande daliegt. Die hübſche Kirche und die einfache, aber ſolide Schule zu Erziehung armer und verwaiſter Kinder ſprechen mehr als Bücher zum Lobe der Tugenden derjenigen, die wegen einer, wenn auch noch ſo lieben, getäuſchten Hoffnung nicht zur nutzloſen Menſchenfeindin geworden iſt, ſondern

Digitized by Google

ſich ſanftmüthig auf die Nebenpfade der Pflicht gewendet hat und noch ſtandhaft ihr Kreuz trägt.

Der junge, jetzt nicht mehr ſehr junge Geiſtliche iſt Pfarrer einer reichen Kirche der Stadt und ſeine Frau, was man eine feine Dame nennt. Trotzdem kehrt er oft aus dem Lärm und der Geſchäftigkeit des öffentlichen Lebens und von dem Glanz und Flimmer ſeines großartigeren Hauſes zu dem einfachen Schauplatze ſeiner früheren Arbeiten zurück. Er ſagt, er bedürfe einer Luftveränderung und neuer Empfindungen, und iſt in einer hübſchen, kleinen, durch die, um die Fenſter bis auf das Dach kletternden Ranken halb verſteckten Hütte, die beſcheiden ausſieht, aber allen Bedürfniſſen der einſamen Bewohnerin genügt, ein oft geſehener Gaſt und zuweilen, wenn er an der Schüſſel mit ſüßer Milch und dem köſtlichen, weißen Brode Theil nimmt und den heiteren, weiſen Worten lauſcht, welche den Lippen entfallen, die geküßt zu haben er ſich vielleicht erinnert, ſagt er, in halb trübem Tone: „Wie ſehr wünſchte ich, daß Florence Ihnen ähnlicher wäre!“

Was Esra anbetrifft, ſo weiß ich nicht, ob er noch lebt oder geſtorben iſt, aber vermuthlich liegt er ſchon lange in der Erde, deren Bearbeitung ſein Loos im Leben war, und der Leſer wird mit Vergnügen erfahren, daß ſeine Gedanken bald von dem unglückſeligen Wege abgelenkt wurden, welchen ſie einſt eingeſchlagen hatten — und zwar zum Theil durch

Digitized by Google

den schönen, rothseidenen Geldbeutel voll funkelnder Münzen, welchen ihm Margarethe anstatt der Socke verehrte, über die er sich, trotz dem Tuchkleid, mit welchem er „geschmückt war, wie's dem Braven ziemt," fortwährend betrübte — zum Theil dadurch, daß eine reisende Menagerie in der Nachbarschaft anhielt und ein's der wildesten und unlenksamsten Thiere derselben eine so überraschende Anhänglichkeit für ihn faßte, so daß er als dessen Wärter engagirt wurde, und auf dem Kasten sitzend, in welchem der neue Gegenstand seines Interesses von einem Ort zum anderen transportirt wurde, in seinen neuen Anzug gekleidet und den Yankeedoodle pfeifend, sein Heimathsdorf auf immer verließ. Später hörte man von ihm aus einer der Städte des Südens, wie er über seinen Pflegebefohlenen eine so vollständige Herrschaft erlangt habe, daß er dessen Käfig mit der größten denkbaren Zuversicht betreten und jede kampflustige Neigung mit einem „hol's der Geier!" niederschmettern könne. Er war vollkommen zufrieden und die Besitzer der Menagerie hielten ihn für eine der größten Zierden derselben.

Die gute alte Frau Josia's ist hinübergegangen, aber er lebt noch, kräftig und zufrieden und raucht sein Pfeifchen — das nämliche seit zehn Jahren. Er besorgt alle Gärten in der Umgegend, aber die Leute sagen, daß er sich mit dem Margarethens besondere Mühe gäbe, denn kein anderer im Dorfe ist halb so

Digitized by Google

ſchön als der ihrige, Mrs. Trooſt ſchließt jedoch gewöhnlich mit den Worten: „Manche Leute ſind zum Glück geboren," worauf Margarethe lächelnd erwiedert „Jawohl." Unſere alte, mißvergnügte Freundin ahnt wohl kaum,

„Daß ſie ſelbſt insgeheim an einer Wunde leidet."

Digitized by Google

Der gespenstige Jäger.

Es ist ein stürmischer Decemberabend, wo die rothen Lichter in den Fenstern der Häuser stärker auf Behaglichkeit deuten, wenn man im Vorüberkommen zufällig einen Blick auf die Gruppe am Kamin oder den Theetisch mit seinen dampfenden Tassen, den Zwieback und den bis an den Rand mit goldenen Honig gefüllten Teller wirft, um Nichts von dem großen Stück gelber Butter oder dem hohen Kruge mit frischer Milch zu sagen.

Die Sonne, deren Wärme man kaum fühlte, während sie noch am blauen Mittagshimmel stand, ist seit einer Stunde untergegangen und an den Rändern der Scheunendächer und den Enden der herabhängenden Zweige flimmern die Eiszapfen rauh und durch die in der hellen Sonne geschmolzenen Tropfen ausgezackt.

Digitized by Google

Auf den, dem Winde abgewendeten Berghängen haben ſich die Heerden mit ihren Jungen dicht zuſammengedrängt: möge der Wind ſanft für ſie ſein, denn die Nacht iſt kalt! Und das Rindvieh verſammelt ſich unter den Scheunen und um die Feimen — das heißt die Friedfertigſten unter demſelben — einige ſtecken die Hörner in verbotene Einzäunungen und ſtehlen von Zeit zu Zeit einen Mund voll Weizen oder Korn, das ihnen, ſo vom Wetter zerſchlagen und verſchimmelt, wie es iſt, unzweifelhaft beſſer ſchmeckt, als das ringsum im Hofe verſtreute Heu. Weder der Inſtinct des Thieres, noch der Verſtand des Menſchen iſt ſtark genug, dasjenige, was nur mit Schwierigkeit oder Gefahr erlangt werden kann, ſeines Reizes zu berauben. Ich will durchaus nicht mit der Natur ſtreiten, wie träge würden wir werden, wenn es ſich nicht ſo verhielt! Und ohne dies wäre vielleicht auch das Schickſal Lydia Heath's ein ganz anderes geworden.

Ein Winterabend, habe ich geſagt — eine Stunde nach Sonnenuntergang, Windſtöße fegen über die Hügel im Norden daher durch die dürren Wälder und verlieren ſich über den ſüdlichen Abhängen. Es iſt allerdings nicht ſo kalt, daß die Eule in ihrem dichten Gefieder friert, aber ſie hält ſich ſorgſam in dem hohlen Baume und kommt nicht ein einziges Mal heraus, um das Thal mit ihrem traurigen Geſchrei zu erfüllen — vielleicht, weil Niemand in der Nähe ihres heiligen Haines umherwandert, vielleicht, weil

Digitized by Google

kein Mond am Himmel steht; gegen den sie sich beklagen kann, denn es ist Nichts zu sehen, als eine einzige Masse bleifarbiger Wolken. Und der Schnee ist fortwährend gefallen seitdem die Uhr auf der Dorfkirche drei geschlagen hat, und die im Schuldorfe spielenden Kinder haben freudig die Mützen in die Luft geworfen und in die Hände geklatscht, denn vielleicht würde es Schlittenbahn geben, auf jeden Fall konnten sie bergab rutschen und die kleinen Schneevögel jagen. Aber ein neues Gefühl machte sie glücklich, ohne daß sie sich über ihre Empfindung Rechenschaft abgelegt hätten. Der Schnee sammelt sich auf den Spitzen der Zäune und auf den Baumzweigen, er fliegt in das Gesicht des Wanderers, der mit seinem Bündel am Ende eines über die Schulter gelegten Stockes dahermarschirt, es liegt selbst ein Schneestreifen auf seinem Stabe, so stätig hat er ihn getragen, und auf dem ganzen Rande seines Hutes; er schreitet vorwärts wie Jemand, der sehr ermüdet ist, aber als ob er noch ein großes Stück seiner Reise zu vollbringen habe und nicht eher Halt machen wolle, als bis sie beendigt wäre. „Wie weit ist es bis Clovernook?“ fragt er einen Jungen, der ohne Sattel und mit einem Kruge in der Hand vorüberreitet: „Nach Clovernook, sagen Sie, Master?“ fragt der Junge mit einem verschmitzten Blick. Der Reisende nickt bejahend und er antwortet: „Gerade noch ein Mal so weit, als die Hälfte,“ spornt sein Pferd mit

den Absätzen seiner Stiefel an und das Thier eilt weiter, indem es dem ermüdeten Frager den Schnee in das Gesicht schleudert. Er sieht einen Augenblick entmuthigt und bekümmert aus und schreitet dann mit vorwärts gesenktem Kopfe, um den Schnee so viel als möglich von seinem Gesicht abzuhalten, weiter, bis er die große Eiche am Fuße einer langen, Jonathanshügel genannten, Steigung erreicht. Rings um den Stamm ist die Erde frei, denn die grauen Blätter hängen noch dicht an den Zweigen und halten den Schnee ab, etwas höher als sein Kopf ist ein Wegweiser — ein weißes Bret mit schwarzen Buchstaben — angenagelt und er strengt seine Augen an und versucht die Schrift zu lesen, aber es ist zu dunkel. Vor ihm sieht Alles öde aus, denn zu beiden Seiten der Straße steht dichter Wald und am Abhange des Hügels, an der Grenze des Waldes und an der westlichen Seite der Straße kann er einige, zum Theil niedergerissene oder umgefallene Zäune und den bleichen Schimmer von Grabsteinen sehen. Es ist, wie gesagt, eine öde Gegend, aber er ist müde und legt sein Bündel an die Erde und setzt sich nieder um auszuruhen.

Er vernimmt in der Ferne das Rasseln des Postwagens — wie hohl klingt es, als die Pferde über die Brücke traben, und jetzt kommt es näher und näher, so daß der Schein der Lampe zu sehen ist, und jetzt ist es ganz nahe; die beiden Vorderpferde sind

Digitized by Google

Schimmel — wie ſie die Mähnen ſchütteln und wie hoch ſie die Köpfe tragen! Aber ſo munter und lebendig ſie auch ausſehen, ſo ſind ſie doch müde und der Kutſcher hält am Fuße des Hügels an, damit ſie ſich vor der zu deſſen Erſteigung nöthigen Anſtrengung verſchnaufen können. Er ſchüttelt den Schnee von dem Büffelfell, in welches er gehüllt iſt, und ſchlägt ein Paar Mal die Hände gegen einander, um ihre Erſtarrung zu verringern; er hat nur eine Minute angehalten, aber die Reiſenden im Inneren ſcheinen ungeduldig zu ſein, ein Paar Köpfe werden durch das Fenſter geſteckt und mehrere Stimmen fragen, was es gäbe? „Beruhigen Sie ſich," ſagt er, „dies iſt ein von Geſpenſtern heimgeſuchter Hügel und ich muß meine Pferde ein Wenig ausruhen laſſen, damit ſie ſo ſchnell als möglich darüber hinwegkommen."

„Ich ſehe einen Geiſt am Fuße jenes Baumes," ruft einer der Reiſenden, auf die Eiche zeigend, denn die Lampe des Wagens ſcheint auf den Fußgänger, der in einem Schneekreiſe ſitzt.

„Kutſcher, geben Sie auf das Felleiſen Achtung," ſagt Einer. „Iſt mein Gepäck Alles verwahrt?" ein Zweiter. „Vorwärts, Vorwärts!" ein Dritter. Der Gebieter der vier Roſſe antwortet auf keine dieſer Fragen oder Aufforderungen Etwas, ſondern läßt ſeine Peitſchenſchnur ſanft auf die Flanke des Sattelpferdes herabſinken, worauf mit einem plötzlichen Ruck nach vorn und einem darauf folgenden Zurückweichen, ſich

Digitized by Google

sämmtliche Zugriemen anspannen und die Pferde in stätigem und gleichmäßigem Schritt vorwärts eilen, während die Passagiere tausenderlei Vermuthungen über einen ermüdeten, harmlosen Reisenden aussprechen. „Wahrscheinlich ein Trunkenbold," sagte der Eine. „Nein, nein, es ist augenscheinlich ein Mensch mit schlimmen Absichten," ein Zweiter. „Warum hätte er sonst nicht gesprochen, er muß gehört haben, wie wir von ihm sprachen." „Vielleicht," fiel ein Dritter ein, „ist er in dem Schneegestöber umgekommen oder vielleicht ist er ermordet, oder durch die Gespenster vom Wege abgelockt worden. Wer weiß? Haben Sie nicht gesagt, daß dies ein unheimlicher Hügel wäre, Kutscher?" Und der Fragende steckte den Kopf zum Fenster hinaus und lachte ungläubig. „Lassen Sie uns nicht Alle erfrieren!" ruft ein stämmiger alter Mann in der Ecke, indem er seinen Ueberrock zuknöpft. „Finden Sie das Fenster nicht lästig kalt, Miß?" fragt ein kleiner Herr in Frack und schwarzen Handschuhen die neben ihm sitzende Dame. „Durchaus nicht, Sir," antwortet sie, „die frische Luft ist mir angenehm." „Nun, Madame," sagt eine alte Frau mit einem Bündel auf dem Schooße, „ich wollte, Diejenigen, die Sie gern haben, hätten jetzt genug davon. „Willst Du meinen Mantel haben?" fragt ein still aussehender Herr in Grau, „und dann wirst Du zufrieden sein und Ihr werdet zufrieden sein," wobei er den beiden Frauen zunickt. „Ich wünsche nicht, daß ich

Digitized by Google

mit meiner Vorliebe für die frische Luft irgend Jemand lästig falle," bemerkt die junge Dame mit außerordentlich lieblicher Stimme und die Alte langt schweigend nach dem Mantel. „Ich sollte meinen, man hätte Aussicht genug zu erfrieren, wenn das Fenster zu ist," sagt derjenige, welcher zuerst gesprochen hatte, achselzuckend. „Ich möchte wissen, wie zum Geier dies zu dem Namen Jonathanshügel gekommen ist," schob ein kleiner sehniger Mann, wahrscheinlich, um den Gesprächsgegenstand zu ändern, ein, und ein Herr mit langem, rothem Halse, einem plumpen, sehr tief in die Augen hängenden Hute und einem, stark nach Schnupftabak riechenden, gelben Taschentuche antwortet wie folgt:

„Als mein Vater vor ungefähr fünfunddreißig Jahren in die Gegend kam, war dies eine der rauhesten Straßenstrecken, die man finden konnte — voll Baumstümpfe, ohne Brücken, und da sie niemals nivellirt worden war, so können Sie sich eine ungefähre Vorstellung von ihrem Zustande machen, Sir. Und dieser Wald war damals so dicht, daß sich ein Mensch kaum hindurchfinden konnte, und wie Sie sich leicht denken können, von allerlei Arten wilder Thiere bevölkert. Ich habe meinen Vater sagen hören, daß er einmal gerade da, wo die Scheune des Squire Higgins steht, einen Bären geschossen hat." „O wirklich!" fielen ein Paar Personen ein, obgleich vermuthlich kein Mensch in der Kutsche wußte, daß es einen

Digitized by Google

ſolchen Squire oder eine ſolche Scheune gäbe. „Ja,“ fuhr der Erzähler fort, „gerade da, wo die Scheune des Squire Higgins jetzt ſteht, hat mein Vater einen Bären geſchoſſen. Ich habe ihn die Geſchichte dem Onkel Mike unzählige Male erzählen hören.“ „Iſt's möglich,“ ſagte der nächſte Zuhörer aus Höflichkeit. „Ja ich habe es ihn dem Onkel Mike mehr als einmal erzählen hören,“ fuhr der Mann mit dem nach Schnupftabak riechenden Taſchentuche fort, „und ich habe es ihn erſt vorige Woche erzählen hören, als Eunice bei uns war.“ „Und iſt dies damals die Jonathansſtraße genannt worden?“ fragte Jemand, um ihn wieder auf ſeinen Gegenſtand zu bringen, und nachdem er zurückgeführt worden war, erzählte er weiter: „Als Jonathan Sumner ſein neues Haus erbaute, hatte er ſehr viele Leute in der Arbeit — zum größten Theil wilde, junge Männer, aber Jonathan war noch eben ſo ſehr ein Junge, wie irgend einer von ihnen, wie ich meinen Vater habe ſagen hören, und ich erinnere mich, daß er es einmal dem Schneider John geſagt hat, als der Schneider John kam, um ihm einen neuen Rock anzumeſſen, und ein anderes Mal, als ich mit ihm zu dem iriſchen Patrick ging, um ein Paar Stiere zu kaufen, ſagte er dem iriſchen Patrick das Nämliche. Nun, Jonathan ſchlug ſeinen Leuten einen Jagdausflug in dieſe Wälder vor und ſo brachen ſie in der Frühe eines Septembermorgens auf, trennten ſich in Trupps von zwei bis drei Mann und

verfolgten alles Wild, was sie antrafen, bis gegen Sonnenuntergang, zu welcher Zeit sie übereinkamen, daß die aus der größten Anzahl bestehende Gesellschaft ihre Flinten schnell hinter einander abschießen sollte, um die zerstreuten Trupps mit soviel von ihrer Jagdbeute, als sie würden tragen können, zusammenzurufen. Es sollte ein Feuer angezündet, das Abendessen zubereitet und die Nacht nach richtiger Jägerart verbracht werden. Der Trupp, zu welchem Jonathan gehörte, konnte ihn nicht verhindern allein umherzustreifen, und er ging, trotz wiederholter Vorstellungen, immer weiter und weiter, bis sie ihn endlich aus den Augen verloren, und Abends, als das Signal gegeben wurde, kam ein Trupp nach dem anderen herbei, aber kein Jonathan. Man kann sich denken, daß es eine lustige Gesellschaft war und sie empfanden eine Zeit lang keine Unruhe. Sie zündeten ein Feuer aus Klötzen an, kochten unter gar manchem Scherz das Abendessen und verzehrten es nach kurzem Warten mit gutem Appetit. Sie breiteten Mäntel und Decken auf dem trocknen Laube unter einem hohen Baume aus, das Wild war rings umher gestreut und an den Aesten aufgehängt, und sie standen im Begriff sich für die Nacht niederzulegen, als Jemand vorschlug, noch ein Signal abzufeuern. Dies geschah denn auch und sie vernahmen, wider Erwarten, eine Minute darauf eine Antwort. „O, ich wußte, daß es keine Noth mit Jonathan hatte," sagte einer zu dem anderen,

Digitized by Google

und ſie ſchürten die Kohlen zuſammen und legten ein friſches Lendenſtück darauf, um ihn bei ſeiner Ankunft gut zu bewirthen.

„Die Fröhlichkeit, welche nachgelaſſen hatte, wurde wieder lauter, die rothen Funken flogen weit in die Dunkelheit hinaus, aber ſie drangen nicht ſo weit, wie das Lachen. Endlich war das Fleiſch gar und mehr als gar und die Flamme flackerte in der Aſche, aber Jonathan war nicht da. Sie fingen an zu glauben, daß ſie mit der Antwort auf das Signal getäuſcht worden wären. „Es klang mir nicht gerade wie ein Flintenſchuß," ſagte Einer. „Mir auch nicht," meinte ein Zweiter, und man beſchloß daher, noch einmal zu ſchießen. Sie horchten ſehr aufmerkſam, aber kaum war der Ton verhallt, ſo erfolgte die Antwort klar und deutlich, und diesmal behaupteten Alle, daß ſie den Klang des Gewehres Jonathan's erkannt hätten. Nachdem ſie noch eine halbe Stunde gewartet hatten, fingen ſie an geringere Sicherheit zu fühlen und verbrachten noch eine halbe Stunde damit, daß ſie Geſchichten von Geſpenſterſchiffen und bezauberten Flinten erzählten, und nach Verlauf dieſer Zeit hallte der Wald von einem dritten Signale wieder, dem, wie die vorhergehenden Male, eine ſchnelle Antwort folgte, und diesmal waren ſie ſo ziemlich einverſtanden, daß es ganz und gar nicht Jonathan's Flinte geweſen ſei und daß er unzweifelhaft von Wilden ermordet worden wäre, welche die Signale beant-

Digitized by Google

worteten, um die Nachforschung zu verzögern. Dieser Gedanke erweckte schnell den Geist der Tapferkeit und die ganze Gesellschaft bewaffnete sich und machte sich auf den Weg, um den Theil des Waldes, von wo der Schall zu kommen schien, zu durchsuchen. Als sie die Stelle oder deren ungefähre Nähe erreicht zu haben glaubten, feuerten sie wieder einen Schuß ab, und zur allgemeinen Verwunderung schien der beantwortende Schuß gerade eben so weit von ihnen zu sein, wie zuvor. Einige der Schüchternsten schlugen jetzt vor, zu dem Lager zurückzukehren und sogar sich wo möglich aus dem Walde zu entfernen, aber Andere schwuren, daß es eine große Schande sein würde, einen Gefährten in der Noth zu verlassen, dem sie vermuthlich eben sehr nahe wären, und die Nachsuchung wurde wiederholt, aber obgleich sie dieselbe Stunden lang fortsetzten, so kamen sie der geheimnißvollen Flinte, deren Schüsse sie hörten, doch nicht näher.

„Gegen Mitternacht ging der Mond voll und glänzend auf, und die ermüdete, entmuthigte und vielleicht auch halb von Furcht erfüllte Gesellschaft kam am Fuße dieses Hügels, wo der alte Major Hays begraben ist, auf die Straße oder Das, was es damals von einer Straße gab — eine Art von Pfad, durch die Wildniß. „Nun, Jungens, laßt uns ein Abschiedssignal abfeuern," sagte Einer, der durch den Mondschein und eine gewisse Kenntniß des Ortes, wo

Digitized by Google

er sich befand, kühn gemacht wurde. „Nein, nein," erhielt er zur Antwort, „denn ich will mich todtschießen lassen, wenn er uns nicht am Ende gar einen Streich gespielt hat, seht nur dort hin!" Und damit zeigte er auf einen in einiger Entfernung langsam vor ihnen her gehenden Mann, in welchem Alle deutlich Jonathan Sumner erkennen wollten. Er ging sehr langsam und wie unter großen Schmerzen. „Aber er sieht uns," sagten sie, „und versucht uns einen neuen Streich zu spielen, wir wollen thun, als ob wir ihn nicht beachteten." Sie gingen daher eine Zeit lang eben so langsam, wie der Mann vor ihnen, aber endlich wurden sie ihres Schrittes müde und beschlossen, nach einer leisen Berathung, ihn einzuholen, aber weder Ueberraschung über ein solches Zusammentreffen mit ihm zu erkennen zu geben, noch ihm wissen zu lassen, daß sie sich im Geringsten seinetwegen beunruhigt hätten, und so, dachten sie, wird er sich umsonst bemüht bemüht haben. „Holla, Jonathan, willst Du nicht ein wenig auf uns warten!" rief Einer, aber Jonathan, der die Flinte auf der Schulter trug, gab keine Antwort, sondern schleppte sich, wie vorher, weiter, worauf sie in der Absicht, ihn so schnell als möglich einzuholen, ihre Schritte beschleunigten. Aber obgleich ihnen, wie sie behaupteten, Jonathan so nahe war, daß sie deutlich seine Flinte und die Farbe seines Rockes erkennen konnten, als sie zuerst den Schritt änderten, so gingen sie doch

Digitized by Google

fünf Minuten lang, ohne ihm im Geringſten näher zu kommen. Als ſie dies bemerkten, fingen ſie an zu laufen, waren aber am Ende nach Verlauf von fünf Minuten nicht näher, wie vorher.

„Hierauf ſetzten ſie ſich, um ihn auf irgend eine Art in Verlegenheit zu bringen, nieder, aber nachdem ſie eine halbe Stunde gewartet hatten, ſahen ſie den geheimnißvollen Mann in der nämlichen Entfernung von ihnen regungslos daſtehen. Sie gingen, von nicht geringer Furcht erfüllt, wieder weiter, aber es blieb ſich gleich, ob ſie ſchnell oder langſam gingen: das Geſpenſt, oder Jonathan, oder was es ſonſt ſein mochte, hielt ſich auf dem ganzen Heimwege immer in gleicher Entfernung von ihnen. Als ſie dem neuen Hauſe, an welchem ſie arbeiteten, faſt gegenüber waren, wurde ihre Aufmerkſamkeit dadurch von der ſeltſamen Geſtalt abgelenkt, daß ſie in einem der Zimmer ein helles Licht brennen ſahen, und als ſie wieder aufſchauten, war ſie nirgends zu erblicken, und man hat auch,“ ſchloß der Erzähler, „bis heute nie Etwas von ihm gehört, und auf dieſe Art hat der Jonathanshügel ſeinen Namen bekommen.“

„Iſt Mr. Timotheus Sumner irgendwie mit dieſer ſeltſamen Perſon verwandt?“ fragte die junge Dame, welche die friſche Luft liebte.

„Nur ein Bruder!“ war die Antwort, und der Sprechende lachte, da er augenſcheinlich etwas Witziges geſagt zu haben glaubte.

Digitized by Google

„Und hat der Bruder die Beſitzung geerbt?“ fragte die junge Dame.

Der Herr ſagte, das wiſſe er nicht, aber Timotheus wohne in Jonathan's Hauſe, weil ſich andere Leute vor dem geſpenſtigen Zimmer fürchteten, und ſetzte hinzu: „Timotheus hat einen Sohn, der ſeinem Onkel in jeder Beziehung ſehr ähnlich iſt.“

Als ſie dies vernahm, fragte ſie den unterhaltenden Paſſagier, ob er die Güte haben wolle, den Wagen bei dem Hauſe des Mr. Timotheus Sumner's anhalten zu laſſen. „Nein,“ ſagte er, „ich ſteige bei dem Onkel David ab, aber ich will mit dem Kutſcher reden,“ worauf er zum Fenſter hinausſchaute und dieſen aufforderte, bei Tim's Hauſe anzuhalten und es ja nicht zu vergeſſen, und hinzuſetzte: „Sie können mich bei Onkel David abſetzen.“ Nachdem er ſeinen Platz wieder eingenommen hatte, ſagte er, „er habe ein wenig hinter dem Wagen eine Geſtalt geſehen, und nach Allem, was er wiſſe, könne es wohl Jonathan's Geiſt ſein.“ Es gab ein allgemeines Verlangen zum Fenſter hinauszuſchauen, und ein kecker Jüngling rief: „He, Jonathan Sumner, ſind Sie es oder Ihr Geiſt?“

„Ich bin es ſelbſt!“ rief der Mann, „und es ſind viele Jahre her, ſeitdem ich den Hügel bei der großen Jagd hinabgegangen bin.“

Sie hatten jetzt den Gipfel des Hügels erreicht, und die allerdings ein wenig erſchrockenen Paſſagiere

Digitized by Google

vernahmen nicht ungern das laute Klatſchen der Peitſche, welches die Pferde faſt mit ihrer größten Geſchwindigkeit vorwärts trieb. Nun folgte das lebhafte Geräuſch einer allgemeinen Unterhaltung, indem der Eine fragte, wie bald ſie in Clovernook ſein würden, ein Zweiter gern gewußt hätte, ob ſie zum Abendeſſen dort anhalten, ein Dritter, wenn ſie die folgende Station erreichen würden und dergleichen mehr, aber die junge Dame blieb ſtumm und nachdenklich. Bald darauf machte der Wagen Halt und der Herr mit dem nach Schnupftabak duftenden Taſchentuche ſtieg aus.

„Ich hoffe die Familie des Onkels David wird ſich freuen, ihn zu ſehen," ſagte der junge Mann, welcher mit dem Geiſte geſprochen hatte, und ehe das hierauf folgende Gelächter verſtummt war, wurden die Zügel wieder angezogen und der Kutſcher rief: „Iſt ein Paſſagier für Tim Sumner hier?" Und als er die leiſe Antwort einer Dame vernahm, ſprang er herab, ſtrich den Schnee mit dem Fuße weg und half ihr ausſteigen, denn es fehlt den Kutſchern nicht an Galanterie. An dem offenen Thore ſtand ein ältlicher Mann mit einem Regenſchirm und einer Laterne, der ſie mit altmodiſcher Höflichkeit empfing. Es fiel noch immer viel Schnee, aber es war von der vorderen Thüre bis zur Hausflur Bahn gekehrt worden und in verſchiedenen Theilen des Hauſes brannten Lichter, darunter eins, welches die junge Dame mit Bedauern

Digitized by Google

bemerkte, in einem oberen Zimmer. „Alles richtig!“ ſagte der Kutſcher, nachdem er die Pappſchachtel innerhalb des Thores niedergelegt hatte, und der Wagen rollte wieder weiter, während der Herr ſeinen Schützling in das Haus führte und ſie unterwegs fragte, ob ſie nicht ſehr friere, wie lange Zeit die Kutſche gebraucht habe u. ſ. w. — unwichtige Fragen, die jedoch ein freundliches Intereſſe bezeugten.

Digitized by Google

Lydia Heath bei den Sumner's.

Die Thüre führte sogleich in das alterthümliche Besuchzimmer, in welches Timotheus Sumner seinen jungen Gast geleitete. In dem tiefen, breiten Kamin flammten gespaltene Hickoryscheite im Gemisch mit kleinen knorrigen Ahorn- und Ulmenzweigen, und der rothe Schein flackerte und schwankte auf der gegenüberstehenden Wand. Auf dem hohen, geschnitzten Kaminsims von Nußbaumholz pickte die mit seltsamen, vergoldeten Bildern besetzte Uhr, deren Vorderseite unten das Bild eines Hauses mit einer großen Menge weißer Säulen und rother Fenster, vor welchen drei sehr hohe, grüne Bäume standen, schmückte.

Zu beiden Seiten der Uhr hingen kleine, aus kohlschwarzem Papier geschnittene Schattenrisse, von denen der eine eine männliche und der andere eine

Digitized by Google

weibliche Geſtalt darſtellte, und die junge Dame vermuthete, daß letztere die dahingeſchiedene Mrs. Sumner und erſterer Timotheus ſelbſt bedeuten ſolle. Unter den Fenſtern war die Wand mit Nußbaumholz verſchlagen, das eben ſo geſchnitzt war, wie der Kaminſims, und die Thüren beſtanden aus dem nämlichen Material und waren entſprechend bearbeitet, der Teppich war dunkel karrirt und das übrige Hausgeräthe von ſo düſterer, alterthümlicher Geſtalt, wie man es nur in altmodiſchen Landhäuſern findet; aber die reine Weiße der Decke und des übrigen Theiles der Wand, die Blumentöpfe, obgleich ſie nur Judenkirſchen und Jakobsleitern enthielten, und die warme, rothe Gluth des Feuers verhinderten, daß das Zimmer düſter ausſah. Die großen meſſingnen Feuerböcke waren faſt weiß polirt und funkelten und glänzten. Lydia Heath konnte das winzige Abbild ihres Geſicht's in demſelben ſehen, während ſie vor dem Kamin das Kommen Judith's und Maria's erwartete, denen ihr Vater ihre Ankunft mittheilte. Während ſie ſich ſo allein befand, hörte ſie ein Geräuſch, wie wenn Jemand den Schnee von den Füßen ſtampft, worauf ein lautes Klopfen an der Thüre des benachbarten Zimmers und dann freudige Ausrufungen, wie: „Kann dies Timotheus ſein! Gott ſegne Dich! Habe ich ſo lange gelebt, daß ich Dich noch ſehe!“ und dergleichen mehr folgten. Aber Timotheus gab keine Verwunderung, gewiß keine Freude zu erkennen; der

Digitized by Google

Klang ſeiner Stimme blieb kalt und ruhig und war vielleicht nur ein wenig leiſer, als gewöhnlich. Der neue Ankömmling wurde bald darauf aus dem Zimmer geführt, welches er zuerſt betreten hatte, ſo daß Lydia weiter Nichts hörte, und nach ſehr kurzer Zeit erſchienen auch die Damen.

Judith, die ältere, war ungefähr fünfunddreißig Jahre alt, groß, brünett und kräftig. Ihre Augen waren ſehr ſchwarz und ihr Haar, bis auf die ſilbernen Fäden, welche Bandſchleifen und andere Verzierungen nicht mehr verbergen konnten, war von der nämlichen Farbe. Ihre Naſe bildete den Hauptzug ihres Geſicht's, da die Stirn und das Kinn der Art zurücktraten, daß zwar nicht ein Winkel, wohl aber etwas Aehnliches dadurch gebildet wurde. Ihre Füße und Hände waren größer, als ihre Geſtalt, ſo groß ſie auch war, zu erfordern ſchien, ſo daß, wie man ſich leicht denken kann, ihre Anſprüche auf Bewunderung perſönlicher Reize außerordentlich gering geweſen ſein müſſen. Trotzdem lag jedoch in ihrem Aeußeren und ihrem Weſen Etwas, was ihren ariſtokratiſchen Anſprüchen bereitwillige Anerkennung verſchaffte, denn man muß wiſſen, daß Timotheus Sumner nicht allein der reichſte Mann der Gegend war, ſondern auch ſein Herkommen viel weiter rückwärts beweiſen konnte, als die Mehrzahl ſeiner Nachbarn, ja, ich glaube ſelbſt weiter, als Mr. Middleton. Maria, die zehn bis zwölf Jahre weniger zählte, als ihre

Digitized by Google

Schweſter, war einigermaßen ihr Ebenbild, aber in milderer Weiſe. Ihr Haar war dunkelbraun, hatte aber die Silberſtreifen nicht und wurde in kurzen Locken um ihre Wangen getragen, welche noch die ganze Fülle, welche ſie jemals gehabt hatten und Farbe genug beſaßen, um zu zeigen, daß Leben in ihnen war, aber ſonſt weiter Nichts. Sie war weder ſo groß, noch ſo ſtämmig, wie Judith, und im Ganzen zugänglicher und freundlicher, obgleich ſie um Nichts in der Welt laut oder ſchnell geſprochen haben würde.

Mrs. Sumner war ſeit vielen Jahren todt, aber als ſie noch lebte, war ſie das Muſterweib der Gegend geweſen; eine Haube oder ein Kleid konnten kaum einigermaßen geſchmackvoll ſein, wenn ſie nicht nach den ihrigen zugeſchnitten waren, und wenn Timotheus nicht ſehr falſch urtheilte, ſo hatte ſie mehr Schönheit und Stolz beſeſſen, als ihre ganze Familie zuſammengenommen. Er war bei ihren Lebzeiten ein treuer Gatte geweſen und neigte ſich auch nach ihrem Tode niemals im Geringſten einer Anderen zu, ſo ſehr er auch durch das Lächeln der ſinnreichen und klugen Wittwen in Verſuchung geführt wurde, welche ihn fortwährend heimgeſucht hatten.

In der Kirche war er ringsum von Damen umgeben, von denen ihm ſeine Freunde ſagten, daß ſie wünſchenswerthe Partien wären. Wenn er auf die Wieſe ging, um dem ſchwarzen Kato, wegen des

Digitized by Google

herannahenden Sturmes, ein wenig zu helfen, so sah ihn die Wittwe Dartman gewiß aus ihrem Fenster und kam über das Feld, um zu hören, ob ihre Kuh nicht durch seinen Zaun gebrochen sei, und wenn er die Stadt besuchte, so wäre Mrs. Spikes auch gern gefahren, wenn er so gut sein wollte, ihr ein Plätzchen in seinem Wagen zu gönnen, und unter seiner Bekanntschaft in der Stadt gab es mehr als eine Dame, die es wirklich für eine Wohlthat gehalten hätte, wenn ihr Mr. Sumner gestatten würde, zu seinem Hause hinauszukommen, damit sie nur auf ein Paar Tage die reine Landluft einathmen könne. Zu diesen muß man die Wittwe Heath rechnen. Sie erwartete, daß Judith und Maria ihr Haus als das ihrige betrachteten, wenn sie zur Stadt kämen, und damit sie kein Bedenken dabei haben möchten, wollte sie Lydia auf eine Woche zu ihnen hinausschicken. Lydia ging natürlicherweise gern, obgleich sie bei der Sache keinen Nebengedanken hatte. Mrs. Heath besaß ein bedeutendes Vermögen, so daß ihre Beweggründe, sie mochten sein, welche sie wollten, nicht gemeiner Art waren, wenigstens würde es nicht verständig gewesen sein, dies vorauszusetzen. Aber sie war aus irgend einem Grunde eine Bewundrerin Mr. Sumner's, vielleicht war ihr Herz noch empfänglich, wer weiß das?

Junge Frauenzimmer auf dem Lande müssen nothwendigerweise einige Bekannte in der Stadt ha-

Digitized by Google

ben, wie ſollten ſie ſonſt wohl die neuen Moden bekommen? Das Entgegenkommen der Mrs. Heath wurde freundlich aufgenommen und nach den gehörigen Vorbereitungen erſchallte eines Decembernachmittags das Poſthorn vor der hübſchen Wohnung der Mrs. Heath, und nachdem Lydia die Anweiſung erhalten hatte, ſich nützlich und angenehm zu machen, wurde ſie mit Reiſeſack und Koffer in den Wagen gehoben.

Und jetzt können wir zu dem Beſuchzimmer zurückkehren, wo wir ſie vor dem großen Feuer mit Judith und Maria verlaſſen haben. Sie war ihr ganzes Leben lang an die Stadt gewöhnt geweſen, hatte aber trotzdem ſtets eine inſtinctmäßige Vorliebe für das Land gehegt und ihr Geiſt wurde jetzt durch ein lebhaftes Gefühl bevorſtehender Freiheit erheitert. Sie ſprach fröhlich von Allem, ſelbſt das Schneegeſtöber diente nur dazu, das Haus angenehmer zu machen, und während ſie vor dem großen Feuer ſaß und von Zeit zu Zeit ihr Geſicht in den funkelnden, meſſingnen Feuerböcken erblickte, fühlte ſie, daß ſie gern für immer dableiben würde. Aber obgleich ſie wirklich ſo glücklich war und ſo munter plauderte, ſo drängte ſich ihr doch zuweilen ein Gedanke an das Geſpenſterzimmer und ein anderer Traum angenehmerer Art auf. Hatte Mr. Timotheus Sumner wirklich einen Sohn und, wenn dies der Fall war, wie hieß er und wie ſah er aus? Sie konnte ſich ihn nicht

Digitized by Google

ähnlich, wie Judith, vorstellen, und war er alt oder jung? Aber sie gab kaum die Möglichkeit zu, daß er alt sei, sie glaubte eher, daß er jünger wäre, wie Maria. Sie freute sich sehr, als sie im anstoßenden Zimmer die Vorbereitungen zum Thee treffen hörte, sie dachte, sie werde ihn und vielleicht auch den neuen Ankömmling, ja, wenn er, wie sie halb vermuthete, der Onkel Jonathan wäre, ganz gewiß sehen.

Endlich steckte Dinah, die farbige Köchin, ihr gutmüthiges Gesicht durch die Thüre herein und kündigte Missis Judith an, daß der Thee bereit sei. Die Neugier des jungen Mädchens war gespannt, sie warf ihre braunen Locken zurück, sagte lachend, daß sie gewiß dem Thee Gerechtigkeit anthun werde, und folgte der stattlichen Judith, wobei sie fast wie ein Sonnenstrahl am Rande einer Wolke aussah, denn sie war schlank, plauderte gern und ihr Gesicht wurde stets von innerer Heiterkeit erhellt. Maria, die weder so würdevoll, noch so schweigsam wie ihre Schwester war, konnte sich der flüchtigen, heiteren Lydia einigermaßen anpassen, aber die kindliche Einfachheit ihres Wesens und ihr fröhliches Lachen und Plaudern war selbst ihr in einem gewissen Grade anstößig. Trotzdem konnten die Schwestern jedoch nicht umhin, zu bemerken, daß Lydia wirklich wohlerzogen sei, und daß sie einer alten, reichen Familie angehöre, unterlag keinem Zweifel. Man sah ihr daher tausenderlei nach, was bei einer Tochter des Kirchen=

Digitized by Google

älteſten Whitfield, oder des Mr. Trooſt, oder des Mr. Tompkins verdammt worden ſein würde.

Miß Judith führte den Vorſitz am Tiſche, ihr gegenüber ſaß ihr förmlicher und ſtolzer Vater, der jedoch ſolche Eigenſchaften beſaß, daß man ihn lieben mußte; an der einen Seite nahm Maria Platz und auf der anderen ſtand der Stuhl Lydia's. Weiter erſchien Niemand.

Der Mann im Wagen muß ſich geirrt haben, dachte Lydia, wandte ſich an Mr. Sumner und fragte ihn, ob er einen ſolchen Mann kenne — worauf ſie ihn ſo gut, als möglich, beſchrieb und ſeine Art, von ſeinen Freunden und Verwandten zu ſprechen, als ob ſie Jeder kenne, erzählte und zum Schluſſe nicht zu erwähnen vergaß, daß er bei dem Onkel David abgeſtiegen ſei. Die Discretion hielt ſie ab, die Geſchichte des Jonathan'shügels zu erwähnen, obgleich ſie beiläufig fallen ließ, daß der fremde Herr unaufhörlich geſprochen habe, als ſie den Hügel hinauffuhren: „Ich glaube ſie nannten ihn den „Jonathan'shügel," ſagte ſie, am Tiſche ringsum blickend.

„Ja, ja, ein ſeltſamer Burſche, ich kenne ihn recht gut," antwortete Mr. Sumner haſtiger, als gewöhnlich, und die magere Wange der älteren Schweſter bedeckte ſich einmal (was ſpäter wirklich ſehr oft vorkam), mit Röthe.

„Ich glaube ihn für vollkommen ehrlich halten zu können," fuhr Lydia fort.

Digitized by Google

„Im höchſten Grade, im höchſten Grade," ſagte Mr. Sumner, „und Sie erzählten, daß er die ganze Zeit über geſprochen habe, während Sie den Hügel hinauffuhren; worüber hatte er Sie denn Alles zu belehren?"

„O! ich weiß es kaum mehr," antwortete Lydia, aber obgleich ſie das Haupt tief ſenkte, ſo konnten doch die Locken das Erröthen nicht ganz verbergen, welches das Bewußtſein, daß ſie eine Unwahrheit geſprochen habe, hervorrief; ſie ſammelte ſich jedoch ſchnell wieder und fügte hinzu: „Er erzählte uns, an welcher Stelle ſein Vater vor langer Zeit einen Bären geſchoſſen habe, und noch viele andere Dinge," und hierdurch glaubte ſie Das, was ſie zuerſt geſagt hatte, zum Theil wieder gut zu machen.

Den ganzen Abend hindurch ſann ſie verwundert nach, ob Mr. Sumner wirklich einen Sohn habe; ſie konnte nicht begreifen, wie ſich der Mann geirrt haben ſolle, da er die Familie ſo gut zu kennen ſchien; daß er ehrlich ſei, hatte ihr Mr. Sumner ſelbſt geſagt, aber wenn es einen ſolchen jungen Mann gab, warum ſah ſie ihn dann nicht beim Thee, und warum wurde er nicht erwähnt?

Während ſie hierüber nachſann, holte Maria eine Kinderſchürze herbei und fing an, ſie mit Spitzen zu beſetzen. Plötzlich ſtieg ein Gedanke in ihr auf: der Sohn und Bruder war verheirathet und die Schürze für eines ſeiner Kinder beſtimmt, das war das Na-

Digitized by Google

türlichſte von der Welt — warum hatte ſie nicht eher daran gedacht? Um ſich doppelte Gewißheit über die Sache zu verſchaffen, ſagte ſie, indem ſie ſich den Anſchein gab, als ob ſie die Arbeit bewundere: „Sie haben doch keinen kleinen Bruder oder eine kleine Schweſter, oder doch?“

Maria lächelte und antwortete: „Ich habe keinen kleinen Bruder, aber ich habe einen großen, und dies iſt für ſein Kind.“

„Ach ſo, ſo,“ entgegnete Lydia, „was für ein hübſches Muſter!“ Und kurze Zeit darauf beklagte ſie ſich über Müdigkeit und verfügte ſich unter Judith's Führung nach ihrem Zimmer. Sie fühlte ſich nicht ganz ſo glücklich mehr, wie zuvor, ſie konnte ſich nicht erklären, warum, und drehte und wendete ſich lange Zeit umher; ſie konnte an einem fremden Orte niemals recht gut ſchlafen. Am Morgen fand ſie jedoch ihre ganze Heiterkeit wieder und lief, wie ein Kind, aus einem Zimmer in das andere und durch eine Thüre nach der anderen. Sie hatte die Frage in Betreff des Bruders gelöſ't, und was den ſeltſamen Gaſt betraf, ſo hatte ſie ihn faſt vergeſſen.

Gegen Abend ſtahl ſie ſich aus dem Zimmer und ging, in Kapuze und Shawl gehüllt, mit Dinah, um ihr beim Melken der Kühe zuzuſehen. Der Schnee lag allerdings einen halben Schuh tief, aber was that das? Es war ein Weg bis nach der Scheune hin getreten und die Kälte würde ihr nur die Wange

öthen. Als sie sich unter dem Schuppen befand, wo ein halbes Dutzend Kühe Heu fraßen, fürchtete sie sich ein wenig, stellte sich aber trotzdem muthig und sagte lachend zu Dinah, daß sie am liebsten die Frau eines Farmers sein möchte.

Dinah freute sich herzlich darüber und versprach, es ohne Aufschub Mr. Archibald zu sagen.

„Und bitte, wer ist das?" fragte Lydia.

„Gott segne Ihre Seele," antwortete die Magd, „er ist der Allerbeste von der Familie, und Sie haben Nichts von ihm gehört?"

„Der Beste von welcher Familie?" fragte Lydia.

„Ei nun, von der des alten Massa." Und sie molk, durch den Gegenstand so heftig aufgeregt, daß der Schall auf dem Boden des Blecheimers fast am Verstehen ihrer Worte hinderte.

„Ach ja," sagte Lydia, „ich glaube ich habe Maria gestern Abend von ihm sprechen hören."

„Das wäre ein Wunder," versetzte Dinah, „denn sie nennen seinen Namen eben so wenig, als ob er von meiner Farbe wäre — weil sie sich seiner schämen."

„Sie konnte nicht gut anders," sagte Lydia, „ich fragte sie, für wen sie eine Schürze mache, an welcher Sie sie vielleicht haben arbeiten sehen, und sie antwortete mir, sie sei für das Kind ihres Bruders."

„Hi, hi, hi!" lachte die Magd, ja, das Ge-

Digitized by Google

lächter griff sie so sehr an, daß sie ein Paar Minuten nicht melken konnte. Endlich gelang es ihr zu sagen: „Massa Archibald hat eben so wenig ein Kind, wie der Mann im Monde.“

„Das begreife ich nicht,“ sagte Lydia, aber Dinah sagte, sie wisse, wie es sei, die Schürze wäre für ein Kind des Mr. William, der mehrere Kinder habe und in dem Dorfe Summerville wohne, während Mr. Archibald ein Junggeselle sei und zu Hause wohne. „Aber Sie könnten vielleicht einen Monat hier sein, ohne daß Sie ihn zu sehen bekämen,“ setzte sie hinzu. Es war sehr natürlich, daß Lydia fragte, warum. „Weil sie sich seiner schämen,“ antwortete Dinah, „er ist nicht so fein, wie die übrige Familie, er arbeitet gern auf dem Felde und trägt keine Handschuhe, wenn er in die Kirche geht, und überdies hat er noch voriges Jahr die Blattern gehabt, und die haben seine Schönheit verdorben, und deshalb schämen sie sich seiner mehr, als je; aber,“ fuhr sie fort, „das ist weiter kein Unglück, denn er liebt die Damen nicht mehr, wie sie ihn.“

„Ich möchte ihn wohl sehen,“ sagte Lydia, „aber wird er denn niemals mit uns essen?“

„Wenn die benachbarten Landleute hier sind, so fordern sie ihn manchmal auf, zum Thee zu kommen, aber wenn solcher Besuch da ist, wie Sie, Miß, so wird er nicht aufgefordert; ich sorge jedoch in der

Digitized by Google

Küche für ihn.“ Und Dinah ſchien ſich hierauf Etwas einzubilden.

„Ich wollte ich könnte ihn ſehen,“ ſagte Lydia wieder nachdenklich.

„Gott behüte Sie, Kind,“ ſagte Dinah haſtig, „ſehen Sie den Feldweg hinab, das dort, mit den Hunden und der Flinte, iſt er.“

Lydia blickte nach der angegebenen Richtung, ſah aber wenig mehr, als den Umriß der Geſtalt des jungen Mannes, ehe ſie ihren Namen rufen hörte und beim Aufblicken Mr. Timotheus Sumner vor ſich ſah, der ihretwegen große Unruhe gefühlt zu haben vorgab, haſtig ihren Arm durch den ſeinigen ſchlang und ſie nach dem Hauſe zurückführte, wo ſie die beiden jungen Damen in ſichtbarer Angſt fand.

Sie war gewiß ſehr unbeſonnen geweſen, daß ſie ſich ſo leichtſinnig dem rauhen Wetter ausſetzte, um Nichts von der Unruhe zu ſagen, die ſie verurſacht hatte. Sie geſtand ihren Fehler, wie ein gutes Mädchen, das ſie war, ein, ſetzte ſich an das Feuer und machte ſich auf ein hoffnungsloſes Dulden für einen zweiten Abend gefaßt.

Nach dem Thee wurde Whiſt vorgeſchlagen, und während Lydia auf den Geiſt des Spieles einzugehen ſchien, dachte ſie fortwährend, wie viel lieber ſie Archibald, als Judith, zum vis-à-vis haben möchte. Nachdem ſie in ihr Zimmer zurückgekehrt war, ſetzte ſie ſich vor das Feuer, um über die Familie im All-

Digitized by Google

gemeinen und Archibald im Besonderen nachzudenken, aber ihre Aufmerksamkeit wurde bald durch Stimmen im anstoßenden Zimmer auf sich gezogen. Die Zwischenthüre war halb offen gelassen worden, und als sie aufmerksam horchte, denn sie dachte an das Gespensterzimmer, konnte sie undeutlich vernehmen, was gesagt wurde, und überzeugte sich bald, daß die Sprechenden menschliche Wesen waren, eines derselben, dem vollen, festen Tone seiner Stimme nach zu urtheilen, höchst wahrscheinlich Archibald selbst. Er schien jedoch fast nur seinem Gefährten zuzuhören, dessen schwache, zitternde Stimme von Alter und Krankheit zeigte. Dieser erzählte augenscheinlich Geschichten von seinen wunderbaren Abenteuern auf der Jagd, im Lager und im Kampfe. Nachdem sie sich darüber beruhigt hatte, daß ihre Nachbarn keine Gespenster waren, versuchte sie sich mit ihren eigenen Gedanken zu beschäftigen und schlief endlich ein, indem sie sich Alles, was Dinah gesagt hatte, in's Gedächtniß zurückrief und sich eine Zukunft voll ländlichen Glückes vormalte, und erwachte nicht eher, als bis das Licht durch ihre Fenster strömte.

Es vergingen zwei Tage, ohne daß Lydia von Archibald weder Etwas gesehen, noch gehört hätte. Sie wagte kaum das Zimmer einen Augenblick zu verlassen, damit sie nicht in Widerspruch gegen die Begriffe ihrer Freundinnen über die Schicklichkeit gerathen möchte. Sie wagte es weder zu springen, noch zu

Digitized by Google

tanzen, noch ſich überhaupt zu rühren, wenn es nicht durch eine unumgängliche Veranlaſſung geboten wurde. Als der dritte Tag herankam, konnte ſie den Zwang nicht länger ertragen, ſie hatte neue Muſter zugeſchnitten und alle ihre Kleider vorgezeigt, damit die Summer's die ihrigen nach der letzten Mode umändern könnten. Sie hatte ihnen auch von allen neuen Arten, das Haar zu tragen, welche ihr bekannt geworden waren, erzählt und ſie wußte weiter kein Mittel, wodurch ſie ſich hätte nützlich oder angenehm machen können und ſie fühlte, daß ſie ihrem Herzen nicht näher gekommen war; es lag fortwährend ein Zwang und eine Formalität in ihrem ganzen Verkehr, die ihrer Natur widerſtrebten.

Sie beſchäftigten ſich meiſtentheils mit Stickerei und feiner Nadelarbeit, welche ihre Gedanken ſo vollſtändig in Anſpruch zu nehmen ſchienen, daß ſie ſich kaum unterhalten konnten, und wenn ſie es thaten, ſo geſchah es mit einer kalten, zurückhaltenden Melancholie und mit Worten, welche ein nur oberflächliches Gefühl verriethen.

Mr. Summer war förmlich, aber gegen Perſonen, die er in geſellſchaftlicher Beziehung für Seinesgleichen hielt, höchſt freundlich und umgänglich. Er ſah ſich jedoch genöthigt, ſich, in Folge der vielfachen Anforderungen an ſeine Zeit, das Vergnügen der Geſellſchaft der jungen Damen zu verſagen, denn er war einer jener Menſchen, die ſtets ſehr Viel zu thun

Digitized by Google

zu haben ſcheinen, ohne daß ſie jemals Etwas zu Stande brächten. Er hatte die Gewohnheit, faſt jeden Abend ſeines Lebens zu ſagen: „Judith, meine Liebe, kannſt Du mir nicht den Gefallen thun, morgen früh das Frühſtück mir ein wenig zeitiger als gewöhnlich anzurichten?“ worauf Judith die unabänderliche Antwort gab: „Ich werde es verſuchen, es zu thun, Sir,“ dann ſagte der alte Herr: „Ich danke Dir, meine Liebe,“ und entfernte ſich, und Judith ließ eine kleine Klingel ertönen und übermachte den Befehl an Dinah, die niemals unterließ, gutmüthig zu lachen, wenn ſie die bekannten Worte hörte.

Mr. Sumner begab ſich an jedem ſchönen Tage und zuweilen ſelbſt wenn es gerade nicht ſehr ſchön war, nach der benachbarten Grafſchaft; weswegen er dahinging, wußte oder fragte niemals Jemand, es genügte, daß er eben dorthin reiſte.

Es fehlte Lydia nicht an Neugier und ſie wurde durch die unbeſtimmte Erklärung ſeiner Gründe wenig befriedigt; deshalb ging ſie eines Abends, nachdem der gewöhnliche Befehl zum zeitigen Frühſtücken gegeben und die Anzeige gemacht worden war, daß er ſich nach der benachbarten Grafſchaft verfüge, ſchnell in die Küche und fragte Dinah, warum auf Erden Mr. Sumner faſt täglich dieſe Reiſe mache? aber Dinah wußte es, um ihren Lieblingsausdruck zu gebrauchen, ebenſo wenig, wie der Mann im Monde. Sie erinnerte ſich, daß er vor ungefähr zwanzig Jah-

Digitized by Google

ren dort eine Beſitzung gehabt habe, aber dieſe war bei Lebzeiten der Mrs. Sumner verkauft worden, denn ſie wußte noch recht gut, daß der Mann, welcher dieſelbe kaufte, der Mrs. Sumner ein Paar Schuhe gebracht und zum Geſchenk gemacht hatte, weil ſie den Kaufcontract gefällig und ohne Umſtände unterſchrieb. Sie ſagte, dies könne ſie nie vergeſſen, da die Schuhe niemals getragen worden ſeien und Mr. Sumner ſie, zum Andenken an die Liebenswürdigkeit ſeiner Frau, regelmäßig jede Woche zweimal aus dem Schranke nehme und an die Sonne ſetze. Lydia hatte bemerkt, daß, wenn Mr. Sumner zu Hauſe war, eine ſeiner Hauptbeſchäftigungen in der Durchſicht und dem Aus- und Einpacken aller Gegenſtände, welche ſeiner Frau gehört hatten, beſtand. Auf einem, von dem von ihr bewohnten Zimmer befindlichen Balcon des oberen Stock's, wurden regelmäßig Kleider, verblichene Bänder, alte Hauben und Hüte ausgeſtellt, welche zu ihrer Zeit modern geweſen waren, die aber jetzt ſo alterthümlich und ſeltſam ausſahen, daß ſie jedem, der nicht ein beſonderes Intereſſe an ihnen hatte, zum Lachen oder zum Mitleid reizten, wenigſtens fühlte ſich Lydia hierzu verſucht, als ſie eines Tages verſtohlen einen Blick auf ſie warf. Es war gut, daß ſie, außer von Dinah, von Niemand geſehen wurde, denn ſie lachte nicht nur, ſondern ſagte auch, ſie würde ſie ohne Bedenken bis auf ſolche kleine Erinnerungen, welche man in ganz

Digitized by Google

gutem Zustande aufbewahren könne, verbrennen. Jeder Brief, den Mrs. Sumner jemals von einer Cousine im fünften Grade erhalten hatte, worin ihr diese mittheilte, daß ihr Gatte ein halbes Dutzend neue Hemden gekauft habe, oder daß er die berühmte indianische Panacée gegen das Fieber gebrauche, so wie die von ihrer Mutter, worin sie ihr Rath über das Zahnen Judith's oder den Keuchhusten Maria's ertheilte, wurde vergilbt und verstockt und mit blaßbraun gewordener Tinte sorgfältig aufbewahrt. Durch diese Gegenstände und die Aufmerksamkeit, welche sie nöthig machten, wurde eine der schwersten Anforderungen an die Zeit des Mr. Timothens Sumner erklärt und Lydia konnte nicht umhin zu hoffen, daß kein Zimmer mehr von Gespenstern heimgesucht sei, als das, welches die mit diesen Reliquien gefüllten Komoden Bureau's und Kleiderschränke enthielt.

Aber kehren wir zu der Küche zurück, wo Lydia mit Dinah von der benachbarten Grafschaft sprach und den Vorschlag machte, selbst eine Entdeckungsreise dorthin zu unternehmen. Sie glaubte, durch ihr gesetztes Betragen während zwei bis drei Tagen, das Recht zu einem kurzen Geplauder in der Küche erworben zu haben, aber sie irrte sich. Ein leises Klopfen an der Thüre mit dem Fingerhute Judith's (sie trug einen goldnen Fingerhut) setzte ihrer Heiterkeit ein Ziel. Diese stattliche Dame brachte eine geringfügige Entschuldigung — ich habe vergessen was

Digitized by Google

es war — dafür vor, daß ſie ſie in das Zimmer zurückrief. „Ich komme den Augenblick," ſagte Lydia, „ich will nur ſehen, wie die Kuchen gemacht werden, welche Dinah eben zubereitet."

Sie wollte eigentlich Dinah fragen, ob ſie ihre Botſchaft in Bezug auf ihre Vorliebe für das Farmerleben beſorgt habe und wünſchte zu wiſſen, was Kato mit den drei Körben voll Mais anfangen wolle, welche er hereingebracht und an der Wand aufgeſtellt hatte; aber Dinah hatte nur geſagt, ſie habe eine große, lange Geſchichte zu erzählen und Kato, daß Mr. Archibald und er an dieſem Abend um die Wette Mais aushülſen wollten, als das etwas lauter, wie das erſte Mal ertönende Klopfen des Fingerhut's, der halb gefaßten Abſicht, beim Maisaushülſen zu helfen, ein Ende machte. Ihr Geſicht verlängerte ſich, wurde jedoch von einem Lächeln erhellt, als ihr Dinah zuflüſterte: „Machen Sie ſich Nichts daraus, Miß, ich habe einen Plan;" ſie kehrte daher in das Zimmer zurück und wiederholte ihre Belehrung über einen Stich, welchen Judith vergeſſen hatte. Das Glück iſt dem Kühnen hold, dachte ſie und widmete eine Zeitlang den Vorderſtichen, Hinterſtichen und Kettenſtichen der Damen ihre Aufmerkſamkeit, aber als es immer ſpäter wurde, ohne daß ſich Dinah gezeigt hätte, fing ſie an zu wünſchen, daß ſie zu Hauſe wäre. „Es nützt Nichts, wenn ich noch länger hier bleibe," dachte ſie, „ich werde Archibald niemals zu

Digitized by Google

ſehen bekommen und was die übrige Familie anbetrifft, ſo werde ich mich niemals mit ihnen befreunden," worauf ſie ihre Lampe anzündete, ſagte, daß ſie am folgenden Morgen nach Hauſe zurückkehren wolle und ſich auf ihr Zimmer zurückzog, um ihre Sachen zuſammenzuſuchen, damit ſie in Bereitſchaft ſei, wenn die Poſt komme.

Man darf nicht glauben, daß Lydia in Archibald verliebt geweſen wäre, durchaus nicht, die Neugier hatte Anfangs ein Intereſſe geweckt, welches durch die Kenntniß ſeiner eigenthümlichen Lage erhöht worden war. Ihr Herz floß von Güte über und ſie glaubte ihm auf irgend eine Art von Nutzen ſein zu können, denn ſie bildete ſich ein, daß er von der ganzen Welt ebenſo vernachläſſigt werde, wie von ſeinen Schweſtern. Wie würde ſie ſich gefreut haben, wenn ſie ihn nur hätte auffordern können, zum Frühſtück nach dem Hauſe ihrer Mutter zu kommen, wenn er ein Fuder Heu nach der Stadt brächte. „Er iſt gut genug, mit mir zu eſſen," dachte ſie, „ſoviel weiß ich, Dinah würde ſonſt nicht geſagt haben, daß er gut iſt, denn ſie iſt ſelbſt gut," und unter ſo kindiſchen Gedanken faltete ſie die auf dem Tiſch und dem Stuhle umhergeſtreuten Sachen zuſammen und ſteckte ſie in die Reiſetaſche.

Während ſie ſo beſchäftigt war, erſchien Dinah und ſagte, daß ſie alle in der Küche Mais aus-

Digitized by Google

hülften und ſo vergnügt wären, ob nicht Miß Lydia ein wenig herunterkommen wolle.

„Sie werden mich auf irgend eine Art zum Fortgehen zwingen," dachte ſie, „es nützt Nichts," und begab ſich, über Kopfweh klagend, in ſchlechter Laune zur Ruhe, wobei ſie dachte, was doch Archibald für ein häßlicher Name ſei.

Als Mr. Timotheus Sumner gegen Mitternacht von einem ſeiner Ausflüge in die benachbarte Grafſchaft zurückkehrte und von Lydia's Abſicht, am folgenden Morgen nach der Stadt zurückzukehren, benachrichtigt wurde, überraſchte ihn dies unangenehm. Dies durfte auf keinen Fall geſchehen, er war überzeugt, daß ſie die Abſicht gehabt habe, länger dazubleiben und ſie hatten gewiß der Gaſtfreundſchaft auf irgend eine Weiſe nicht genug geleiſtet, oder ſie hatte Familienmitglieder geſehen, welche ihm keine Ehre machten. Dieſe Vermuthung ſchien dadurch beſtätigt zu werden, daß man wußte, Lydia ſei ein Paar Mal in der Küche und einmal im Kuhſtall geweſen. „Nun, nun, ich werde am Morgen dafür ſorgen," ſagte er, und nachdem er einen Brief aus der Taſche gezogen und mit dem Bleiſtift mehrere bedeutungsloſe Zeichen auf die Rückſeite deſſelben gemacht hatte, zog er ſich auf ſein Zimmer zurück, wobei er etwas über Archibald und Onkel Jonathan murmelte, welches ungefähr klang, daß ſie beſſer thäten, im Walde zu leben, wohin ſie paßten und dergleichen mehr. Die

Digitized by Google

Wahrheit zu gestehen, so kümmerte sich Archibald ebenso wenig um die Etiquette, welche sein Vater und seine Schwestern pünktlich beobachteten, wie um sein persönliches Aussehen. Es nahm Niemand Interesse an ihm und er nahm daher wenig an sich selbst, aber während der letzten Paar Tage war eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Er hatte Dinah zum ersten Male in seinem Leben gesagt, daß sie seine Hemden ein wenig sorgfältiger plätten sollte, er hatte auch Kato seine Stiefeln mehr als einmal zum Putzen gegeben, er war auf dem Wege nach der Schenke zu dem Barbier gegangen und hatte sich den Backenbart zierlich und nach der neuen Mode zustutzen lassen. Dies Alles waren Dinge, die er nie zuvor gethan hatte und Dinah konnte sich, wie sie selbst sagte, nicht erklären, was ihn plage. Da er Lydia nicht gesehen hatte und es auch nicht wahrscheinlich war, daß er sie sehen würde, so schien es, daß sie mit der Umwandlung Nichts zu thun haben könne.

Die Schneevögel waren am folgenden Morgen kaum von den Zweigen herabgeflattert, ehe Lydia angekleidet und völlig bereit zur Abreise dastand. Das Feuer im Zimmer brannte hell, sie setzte sich davor nieder und erwartete ein wenig ungeduldig das Frühstück.

Plötzlich fuhr ihr ein Gedanke durch den Kopf, sie wollte in die Küche gehen und mit Dinah, die sehr freundlich gegen sie gewesen war, plaudern und

Digitized by Google

ſich ſo die Zeit verkürzen. „Nun, es thut mir wirklich leid,“ ſagte dieſe liebenswürdige Perſon, „daß Sie uns verlaſſen wollen, denn es iſt ſeit langen Tagen Niemand von Ihrer Art in dieſem Hauſe geweſen, aber Sie müſſen wiederkommen, wenn es warm wird und wir den Garten herrichten und jetzt könnten Sie Mr. Archibald nicht ſehen, wenn Sie auch noch ſo lange dablieben.“

„Und warum?“ fragte Lydia, „aber!“ ſetzte ſie hinzu, „ich vermuthe, es iſt, weil er nicht halb ſo ſehr wünſcht, mich zu ſehen, wie ich ihn.“

„Daß thut er doch, Miß,“ ſagte Dinah, „und geſtern Abend ſtand er in ſeinem beſten Rocke bereit, mit Ihnen zu Abend zu eſſen, als die ſtolze Miß Judith mit wehenden Bändern herauskam und ihm ſagte, er ſähe aus wie eine Vogelſcheuche und ſie, an ſeiner Stelle, würde ſich vor der ganzen Menſchheit verſtecken, womit ſie meinte,“ fuhr Dinah fort, „daß er ſich vor Ihnen verbergen müſſe und ſo ſaß Mr. Archibald den ganzen Abend traurig hier und wollte gar Nichts eſſen. Aber der Grund, warum Sie ihn jetzt nicht ſehen können, iſt der, daß ihn der alte Maſſa heute früh in Regierungsgeſchäften fortgeſchickt hat und er muß jetzt in der Stadt ſein, weil er nach Clovernook gegangen iſt, um mit der erſten Kutſche abzufahren.“

Digitized by Google

„Er iſt alſo fort, nun er muß ein ſonderbarer Menſch ſein," ſagte Lydia nachdenklich.

Dinah antwortete, daß er das ſei und ſetzte noch hinzu: „Sie ſagen, daß er ſeinem Onkel Jonathan ähnlich wäre, aber ich bin nicht dieſer Meinung."

„Und haben Sie dieſen merkwürdigen Onkel geſehen?" Und Lydia erinnerte ſich an die Ankunft des Fremden und die wilden Jagdgeſchichten, die ſie eines Abends gehört hatte, aber ehe ſie Zeit fand, weitere Fragen zu thun, erſchien Mr. Sumner und fing, lebhaft die Hände reibend, an gegen die Möglichkeit der Abreiſe Lydia's zu proteſtiren. Nein, nein, er könne Nichts davon hören, er habe ein halbes Dutzend kleine Ausflüge projectirt, um welche er ſich nicht bringen laſſen könne; nein, ganz gewiß nicht, wenn ſie nicht gute Gründe für ihre Rückkehr nach der Stadt angäbe.

Da ſich Lydia ſo genöthigt ſah, einen Vorwand zu erſinnen, ſo gab ſie den erſten beſten an, der ſich ihr darbot und ſagte, ihre Garderobe ſei nicht vollſtändig genug verſehen, um ein längeres Bleiben zu erlauben, aber ſie werde mit Vergnügen ein anderes Mal von ſeiner Gaſtfreundſchaft Gebrauch machen. „So kehren Sie heute Abend zurück," bat Mr. Sumner, welche Bitte beim Erſcheinen der jungen Damen Unterſtützung fand und Lydia gab der Aufforderung nach, mehr um dem Drängen zu entgehen, als weil ſie beabſichtigte ſie zu erfüllen. Sie konnte nicht um-

Digitized by Google

hin zu bemerken, daß Keinem Etwas daran gelegen zu ſein ſchien, ſie aus der Küche zu entfernen und dies war noch nicht Alles, denn man verſicherte ihr, ſie ſolle freien Zugang zu dem ganzen Hauſe, und wenn es ihr Vergnügen mache, auch zu der Scheune haben.

Nachdem ausgemacht war, daß ſie zurückkehren ſolle, ſetzte ſich die kleine Familie zu Semmeln und Kaffee nieder, worauf Mr. Sumner, den ein dringendes Geſchäft aus dem Hauſe rief, ſogleich Abſchied nehmen mußte, jedoch nicht, ohne daß er ſeine Erwartung, Lydia am Abend wieder zu treffen, wiederholt und ihre Verſicherung erhalten hätte, daß ſeine Hoffnung nicht getäuſcht werden ſolle.

Nach ſeiner Entfernung brauchte ſie nicht lange zu warten, bis das Picken der Uhr durch das dumpfe Rollen des Wagens übertäubt wurde und Kato, der am Thore aufgeſtellt worden war, erſchien, ihr Gepäck auflud und wieder hinauseilte, um die Hand in die Höhe zu halten, zum Zeichen, daß ein Paſſagier vorhanden ſei. Die vier Pferde wurden plötzlich angehalten, das Gepäck auf dem Dache des Wagens und die Dame im Inneren untergebracht und den Damen am Fenſter — Dinah, die zwiſchen dem Thore und dem Hauſe ſtand, und Kato, der freundlich lachend über den Zaun lehnte, und zum beſonderen Ergötzen der Miß Lydia beim Scheiden noch einen Spaß auszuführen, mit einer horizontalen Handbe-

Digitized by Google

wegung eine Katze aus ihrer behaglichen Lage auf dem Thorpfosten schleuderte, Abschiedsgrüße zugewinkt.

„Es kann vielleicht lange Zeit dauern, ehe ich jenes alte Haus wiedersehe," dachte Lydia, und sie blickte eifrig darauf hin, bis es ihren Augen durch eine Biegung der Straße und eine Baumgruppe entrückt wurde.

„Die Farm, welche Sie so aufmerksam betrachten," sagte eine volle, mannhafte Stimme neben ihr, „gewährt im Sommer einen viel schöneren Anblick," und als sich Lydia mit halb vom Sonnenschein geblendeten Augen umdrehte, sah sie, daß ihre Reisegesellschaft nur aus einem einzigen Herrn von höchst einnehmendem Aeußeren bestand und es kam ihr vor, als ob sie ihn oder eine ihm sehr ähnliche Person bereits irgendwo gesehen haben müsse. Seine unbehandschuhten Hände bezeichneten ihn deutlich als einen Farmer, und da sie vermuthete, daß er vielleicht in der Nachbarschaft wohne, so sagte sie: „Sie scheinen mit der Gegend bekannt zu sein," worauf der Fremde einfach erwiederte: „Ja," und sich zum Fenster hinauslehnend hinzusetzte, „ach, Sie sehen den Ort zu einer sehr ungünstigen Zeit; wenn jener Waldstreifen vollständig belaubt und der Obstgarten dort mit Blüthen, anstatt mit Schnee bedeckt ist, so gewährt er einen viel freundlicheren Anblick."

„Kennen Sie den Besitzer?" fragte Lydia und ihr Reisegefährte sagte, er sei einigermaßen mit ihm

Digitized by Google

bekannt und ſetzte hinzu: „Wie mir ſcheint, ſind Sie es auch.“

Nach einer kurzen, weiteren Unterhaltung über Mr. Timothens Sumner, in deren Verlaufe der Fremde lachend gefragt hatte, ob ſie ſeine Reiſen in die benachbarte Grafſchaft bemerkt habe, ſagte er plötzlich: „Eine ſeltſame Familie!“

„Kennen Sie den jüngſten Sohn?“ fragte Lydia, „und iſt er auch ſeltſam?“

„Nun vielleicht iſt er es,“ ſagte der Fremde, „aber ſeine Seltſamkeiten mißfallen mir gerade nicht ſo ſehr.“

„Ich glaube, daß Sie mir nicht mißfallen würden,“ ſagte ſie, „ja mein Intereſſe iſt lebhaft für ihn erregt worden.“

„Und haben Sie ihn nicht geſehen?“ Und dabei lächelte der Fragende.

Sie verneinte es, indem ſie Einiges wiederholte, was ihr Dinah geſagt hatte, und ſchloß damit, daß ſie ſagte, ſie möchte ihn außerordentlich gern ſehen; aber da er heute früh von zu Hauſe fortgeſchickt worden ſei und ſich während ihres ganzen Beſuches, der höchſt wahrſcheinlicherweiſe niemals wiederholt werden würde, ſich niemals bei der übrigen Familie habe ſehen laſſen, ſo bezweifle ſie ſehr, daß ſie jemals Mr. Archibald's Bekanntſchaft machen werde. Die Reiſenden fanden einander außerordentlich intereſſant, die ſchnell dahinfliegende Kutſche ſchien ihren Zungen ihre

Digitized by Google

Bewegung mitzutheilen und ſie unterhielten ſich ſo vertraut und lebhaft, daß ſie ſich über ſich ſelbſt verwunderten, als ihre Reiſe zu Ende war.

„Sie ſind alſo etwas neugierig," ſagte der junge Mann bei der Trennung, „dieſen Archibald Sumner zu ſehen? Ich ſelbſt habe ihn heute früh geſehen und er hat mir geſagt, daß er heute Abend mit dieſem Wagen zurückkehren würde; Sie ſind eingeladen, nach Belieben zurückzukehren; ich werde Ihnen mit Vergnügen einen Platz aufheben," und ehe Lydia Zeit gehabt hatte, das Anerbieten abzulehnen oder anzunehmen, hatte er „guten Morgen" geſagt und war verſchwunden.

An der Thüre ſtand Mrs. Heath, welche brannte, Erkundigungen über die unerwartete Rückkehr ihrer Tochter zu verlangen, die ſich jedoch bald in Fragen über Mr. Timotheus Sumner verwandelten. „Und wer," fragte ſie, „war der Bauerlümmel, der Dir abſteigen half?"

Lydia's Wange röthete ſich, als ſie antwortete, daß ſie den Herrn nicht kenne; ſie wußte kaum, warum ſie ihn ungern auf dieſe Art charakteriſiren hörte, war halb erzürnt gegen ihre Mutter und beſchloß ſogleich, am Nachmittag zu Mr. Sumner's Hauſe zurückzukehren.

„Archibald wird nicht wiſſen," ſagte ſie zu ſich ſelbſt, „daß ich davon benachrichtigt bin, daß er mitfährt, und ich gehe auch nicht aus dieſem Grunde,

Digitized by Google

ja, ich erwarte kaum, daß er zurückkehren wird; Dinah ſagte, er werde eine Woche wegbleiben, aber ich habe Mr. Sumner verſprochen, zurückzukommen und ich weiß nicht was er heute für Vorkehrungen getroffen haben mag; ich darf ſeine Erwartung nicht täuſchen." Und nachdem ſie eine ſorgfältigere Auswahl unter ihrer Garderobe getroffen hatte, als das erſte Mal und nachdem ihre Locken mit beſonderer Genauigkeit geordnet waren, erwartete ſie die Kutſche.

Sie erſchien zur gehörigen Zeit mit acht Perſonen im Inneren, ſo daß gerade noch Raum für Eine war. Der Bekannte von heute früh war da und hatte für Lydia einen Platz neben ſich aufgehoben. Sie ſah die Paſſagiere an und konnte Niemand erblicken, der ihrer Vorſtellung von Archibald entſprach, und da ſie ſich des am Morgen ausgeſprochenen Intereſſes ſchämte, ſo wollte ſie ihn auf keine Weiſe erwähnen und war jetzt ebenſo übermäßig zurückhaltend, wie ſie früh übermäßig zutraulich geweſen war. Der Fremde war gewiß ebenſo hübſch wie angenehm, aber ihr Betragen verlor Nichts von ſeiner Abgemeſſenheit. Dies geſchah keineswegs durch ſeine Schuld; ſie ärgerte ſich über ſich ſelbſt, weil ſie ſo offenherzig mit ihm geſprochen hatte, weil ſie nach Hauſe gegangen und dann, weil ſie wieder zurückgereiſt war. Wenn Archibald im Wagen war, ſo tadelte ſie ſeine Schweſtern nicht, weil ſie ſich ſeiner ſchämten, und als ſie vor der Thüre des Mr. Sumner anhielt, ſchaute ſie

Digitized by Google

neugierig auf, um zu ſehen, welches er ſei. Der Fremde ſchien dies zu bemerken, denn als er ihr heraushalf lächelte er: Archibald war nicht da.

Am dritten Tage nach ihrer Ankunft waren die Damen zum Mittagseſſen in Clovernook eingeladen, aber Lydia hatte ſich beim Aufthauen des Schnee's erkältet und wollte nicht mitgehen, und da ſie jetzt hinlänglich eingewöhnt war, ſo erlaubte man ihr einen halben Tag allein zu bleiben, indem Mr. Sumner ſeine Töchter geleitete.

Als ſie des Leſens überdrüſſig war, ging ſie in die Küche und half Dinah beim Paſtetenbacken.

„Paſſen Sie doch ein Wenig auf das Gebäck auf, Miß," ſagte Dinah, „während ich nach der Scheune gehe und Kato bitte, daß er mir drei Eier holt," aber Lydia ſprang ſelbſt nach den Eiern. Die Thüre ſtand weit offen, der Schnee ſchmolz von dem Dache und fiel in ſchweren, kalten Maſſen vor der Schwelle nieder und die Tenne war mit gelben Garben zum Ausdreſchen bedeckt. Kato war nicht da, und da ſie Jemand auf dem oberen Boden hörte, ſo rief ſie: „Sind Sie es?" und als ſie ein antwortendes „Ja" vernahm, ſetzte ſie hinzu: „Kommen Sie herunter, Sie ſind gerade der Mann, den ich haben will."

„Ganz zu Ihren Dienſten, Miß," ſagte eine Stimme, welche ihr nicht unbekannt vorkam und Lydia erkannte in der Perſon, welche an dem Seile heruntergeglitten war und ſich auf ein Knie vor ihr

Digitized by Google

niederließ, den Herrn, mit welchem sie im Postwagen gereist war.

Ein Jahr nach diesem kleinen Vorfalle saßen eines Abends, während der Schnee gegen die Fenster einer der hübschesten Cottagen in der ganzen Umgegend von Clovernook wehte, zwei Personen plaudernd vor dem Feuer, die ihrer unromantisch behaglichen Stellung nach zu urtheilen, Mann und Frau zu sein schienen. „Der arme, alte Mann!" sagte die Frau am Ende einer Geschichte, welche sie angehört hatte, „und so hat er Dir diese schöne Farm mit der hübschen Hütte geschenkt und ist dann in die Wildniß zurückgekehrt um allein zu sterben?"

„Es war kein Opfer," antwortete der junge Mann, „er war so jung, als er von den Wilden gefangen genommen wurde, und hat ihr rauhes Leben so lieb gewonnen, daß die Civilisation keinen Reiz für ihn besitzt; gewiß hatte sie keinen, wenn sie den Stolz hervorrief, der ihn verachtete und überdies wird der Jonathanshügel sein Andenken verewigen, wenn wir vergessen sind."

„Ich habe Dich bisher nicht für selbstsüchtig gehalten," sagte seine Gefährtin, indem ihr die Thränen in die Augen traten, und dann fügte sie, als ob sie sich ihrer Worte schäme, schnell hinzu, „und hat er Nichts von den gespenstigen Schüssen und dem Geiste erfahren?"

Digitized by Google

„Und auch Du mißverstehst mich," sagte der junge Mann halb vorwurfsvoll, „ich drang in ihn unsere Häuslichkeit zu theilen, aber er wollte es nicht und brachte, wie schon gesagt, kein Opfer, oder ein geringeres, wie wenn er dageblieben wäre." Sie ließ den Kopf sinken, so daß ihre Locken ihr Erröthen völlig verbargen und ein neckisches Lächeln verbreitete sich über die hübschen Züge des jungen Mannes, als er hinzusetzte: „Nun, nun, wenn ich selbstsüchtig bin, so bin ich doch gerade der Mann, den Du haben wolltest, sonst wäre vielleicht Lydia Heath nimmermehr die Frau Archibald Sumner's geworden."

Die Frau warf die Locken zurück und lächelte, als er ihr den Versöhnungskuß auf die Stirn drückte, indem sie sagte: „Was ist Archy doch für ein hübscher Name, und wenn ich Dir, so blindlings es auch geschah, gesagt habe, daß Du der Mann wärest, den ich haben wollte, so hat die Zeit bewiesen, daß ich nicht Unrecht hatte."

Digitized by Google

Die Claverels.

Die Julisonne schien drückend heiß, kein Lufthauch bewegte die bestaubten Blätter und die leichten, duftigen Wolken deuteten nicht auf Regen. Kein Vogel erheiterte mit seinem Gesange die Heumacher, und da ich kein Gedicht schreibe, so fühle ich mich nicht berechtigt zu sagen, daß deren vorhanden gewesen wären, obgleich ich die Personen, von denen ich erzähle, gern mit allen Annehmlichkeiten umringen möchte, welche in den Bereich ländlicher Wahrscheinlichkeit fallen. Die älteste dieser Personen war Mr. Claverel, ein magerer, blasser Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren, die anderen drei waren seine Söhne; zwei von ihnen kräftige, neunzehn- und zwanzigjährige Jünglinge, der dritte zwei bis drei Jahre älter und viel magerer und schlankerer Gestalt. Die zwei jün-

Digitized by Google

geren, David und Oliver, mähten langsam und über die dichten, grünen Schwaden gebeugt, welche sie im Vorwärtsschreiten niederlegten, und Mr. Claverel folgte, die Graslagen zur Erleichterung des Trocknens umwendend, in geringer Entfernung hinter ihnen. Sein langes, in der Mitte gescheiteltes und auf beiden Seiten nach hinten gekämmtes, sandfarbiges Haar war von Schweiß durchnäßt und hing in halb gekräuselten Streifen auf seinen Nacken herab, und obgleich die Hitze rings um ihn flimmerte und funkelte, so trug er doch unter seinem Oberhemd noch ein zweites von rothem Flanell, das stets einen unentbehrlichen Theil seiner Kleidung bildete. Seine Weste und Beinkleider bestanden aus einem dunklen Wollenstoff und ein breitkrämpiger, schwarzer Filzhut — denn er trug keinen Rock — vervollständigte seinen Anzug. Die Sonne stand seit zwei bis drei Stunden im Westen und sie hatten seit Mittag fleißig und schweigend gearbeitet, als Mr. Claverel beim Aufblicken bemerkte, daß einer der Mäher fehlte, worauf er seinen Rechen hinwarf, ein rothseidenes Taschentuch mit kleinen weißen Flecken aus dem Hute nahm und sich Gesicht und Hände abtrocknete. Dann kletterte er auf einen Heufeim und schaute aufmerksam im Felde umher, das durch einen tiefen Hohlweg der Quere durchschnitten wurde, so daß ein ansehnlicher Theil desselben nicht zu übersehen war. Seine hellblauen Augen funkelten vor Zorn, als er den Gegenstand seines Forschens nicht bemerkte,

Digitized by Google

denn er war leicht aufzuregen, und dann rief er erſt den einen, und dann den anderen ſeiner arbeitenden Söhne an, um Auskunft über den Vermißten zu verlangen.

„Er ſagt, ſeine Senſe wäre ſo ſtumpf, daß er nicht arbeiten könne," ſagte David, indem er die Hand über die Augen hielt und ſeinen Vater anſah, worauf dieſer erwiederte: „Ich glaube eher, daß er zu faul zum Arbeiten iſt. Sage ihm, daß er ſeine Senſe ſchärfen ſoll, wenn ſie ſtumpf iſt. Glaubt er etwa, daß ſie von ſelbſt ſcharf werden ſoll?"

„Ich weiß es nicht, Sir," antwortete David, „ich weiß, daß es die meinige nicht thut," und bückte ſich wieder, um in ſeiner Arbeit fortzufahren.

Mr. Claverel blieb einen Augenblick verlegen ſtehen, ſteckte dann das Taſchentuch in den Hut, ſo daß ein Zipfel über dem linken Auge ſichtbar blieb und ging auf einen verkrüppelten Nußbaum zu, der in geringer Entfernung im Hohlwege ſtand. Sobald er den Abhang erreichte, erblickte er den im Schatten ausgeſtreckten und von dem hohen Graſe umgebenen Sohn. Er hatte den Kopf in die eine Hand geſtützt und hielt in der anderen einen Stock, womit er eine ſchwarze Schlange auf und zuringelte, welche er eben getödtet zu haben ſchien.

„Biſt Du das?" fragte der Vater in einem Tone, der keine ſehr freundliche Laune verrieth.

„Ja, Sir," antwortete der Müſſiggänger, ſich

Digitized by Google

ein Wenig aufrichtend, denn er fürchtete ſich vor ſeinem Vater, ſank dann, beſchämt darüber, daß er ein ſolches Gefühl verrathen hatte, wieder zurück und fuhr in ſeinem Spiele fort, worauf Mr. Claverel ausrief: „Iſt das die Art, wie Du Dein Brod zu verdienen gedenkſt? Ei Du verdienſt ja nicht das Salz dazu!“ Richard gab keine Antwort und ſein Vater ſagte etwas näher herankommend: „Warum biſt Du nicht bei der Arbeit?

„Soll's vorwärts gehen, muß man um fünf aufſtehen,
„Wer nicht mehr braucht zu ſchaffen, kann bis um ſieben ſchlafen,“

denn es ſtand ihm ſtets ein derartiger weiſer Spruch zu Gebot. Richard antwortete, es ſei ihm nicht wohl, worauf Mr. Claverel nur ungläubig wiederholte: „Nicht wohl!“ und dann hinzuſetzte, „wenn Du wirklich krank biſt, Sir, (dies war eine Redeweiſe, deren ſich Mr. Claverel ſtets bediente, wenn er mit einem Kinde ſprach, mit welchem er unzufrieden war) ſo geh' nach Hauſe und bringe eine Kaffeekanne voll Waſſer auf das Feld. Glaubſt Du, Sir, daß Du Kraft genug dazu haſt?“ Richard ſagte Nichts, ſondern erhob ſich langſam und ſchickte ſich an, dem Befehl zu gehorchen. Er ging etwas beſchämt über die Täuſchung, welche er ausgeübt hatte, ſehr langſam, als ob er überhaupt nur mit Schwierigkeit gehen könne. Er ſah ſeine beiden Brüder tapfer der Sonne die Stirn bieten, und ſchaute ſehr eifrig nach einer

Digitized by Google

anderen Richtung, denn er wurde von einigen Gewissensbissen geplagt, und dann versuchte er sich beim Weitergehen damit zu entschuldigen, daß er sagte, seine Sense sei zu stumpf, als daß er mähen könne und er sei auf jeden Fall unwohl. Er konnte sich jedoch nicht täuschen und beschloß insgeheim, wieder an das Mähen zu gehen, wenn er das Wasser auf das Feld gebracht haben würde und fleißig bis zum Abend zu arbeiten.

Er war von Haus aus unfähig zum Arbeiten und glaubte wirklich im Besitz von Talenten zu sein, welche beständig durch das unglückseligste Zusammentreffen von Umständen unterdrückt würden. Er besaß in der That einige Geistesgaben, die genügten, ihn mit der Stellung eines bloßen Arbeiters unzufrieden zu machen, aber nicht hinreichten, ihn aus seiner Lage zu erheben.

Er las ohne Unterschied alle Bücher, welche ihm in den Wurf kamen, aber selten mit Nutzen, denn er besaß nicht hinlängliche Geistesstärke und Fassungskraft, um vollständig in eine Sache einzudringen. Er hatte Niemand, der ihn im Geringsten ermuthigt oder mit ihm übereingestimmt hätte; Niemand, der seinem Geiste die Ausbildung gegeben hätte, deren er fähig war. Seine Mutter verhehlte allerdings seine Fehler so viel als möglich und bestätigte seine kleinen Klagen, deren er eine große Menge vorbrachte, um sich dadurch von der Arbeit zu befreien, die er so sehr

Digitized by Google

verachtete und fortwährend zu umgehen versuchte. Trotzdem wurde er jedoch zuweilen von seinem Gewissen, zuweilen durch den Zorn seines Vaters zu Anstrengungen angestachelt, bei welchen Gelegenheiten er niemals unterließ, sein schlimmes Geschick zu verwünschen, welches ihn zu einem Bauer und Packpferde machte. Mr. Claverel war ein thätiger, verständiger, fleißiger Farmer. Seine beiden Söhne, ein wenig beschränkt und mechanisch, obgleich zufrieden und fleißig, Richard aber, sagte er oft, sei der Mühlstein, der ihm am Halse hänge. An dem Tage, von welchem ich schreibe, hatte er, wie gesagt, beschlossen, zurückzukehren und bis zum Abend zu mähen, wenn es auch sein Tod sein sollte, wie er zu sich selbst sagte, nicht gerade, daß ein verständiger Grund für eine solche Befürchtung vorhanden gewesen wäre; sein Appetit war ganz gut, sein Schlaf gesund und Nichts rechtfertigte eine so schlimme Vorahnung. Das Gefühl war jedoch aufrichtig, und wenn es keinen anderen Ausweg gab, so kam er stets zu diesem edlen Entschlusse und sagte, er wolle es thun, und wenn es auch sein Tod wäre.

Der alte Eimer von Eichenholz kam, von kühlem Wasser tropfend, aus dem Brunnen herauf und die glänzende Zinnkanne war zum Ueberlaufen gefüllt. Er zauderte — er wußte nicht recht warum — die Hitze flimmerte auf abschreckende Weise über den bestaubten Stoppeln — der niedrige, ausgebreitete Aepfelbaum

Digitized by Google

ließ ſeinen kühlen Schatten freundlich auf die Steinplatten vor der Thüre fallen — in geringer Entfernung buk ſeine Mutter unter einem mit Schindeln gedeckten Schuppen Johannisbeerpaſtetchen und Pfefferkuchen — die Bänder ihrer Haube waren aufgebunden und das Handtuch, welches ſie als Schürze trug, mit Mehl bedeckt — ſie ſah ſehr erhitzt und ermüdet, aber noch geduldig aus, und als ſie Richard erblickte, der, ſeine Kanne mit Waſſer auf den Schwengel geſtützt, am Brunnen ſtand, lächelte ſie, kam auf ihn zu und fragte, ob er wieder krank ſei.

„Nicht ſehr," ſagte er, freundlich lächelnd, wie unter großen Schmerzen, denn er wollte, daß ſeine Mutter trotz ſeiner Behauptung verſtehen ſollte, daß er krank ſei.

„Armer Junge," ſagte ſie, ihre Hände auf ſeine Stirn legend, „Du haſt etwas Fieber, Du mußt Dich hier in den Schatten ſetzen, denn Du ſiehſt gar nicht gut aus und biſt nicht im Stande, auf das Feld zu gehen."

„Aber ich muß das Waſſer da hinaustragen," meinte Richard, „denn der Vater iſt erzürnt, weil ich aufgehört habe zu arbeiten, und wenn ich nicht wieder komme, ſo wäre er im Stande, das Haus umzureißen."

Er ſetzte ſich jedoch auf den Stuhl, welchen ſeine Mutter herbeibrachte, da er halb glaubte, daß er nicht recht wohl ſei, weil ſie es geſagt hatte. Eine kleine

Digitized by Google

Flasche mit Kampher, Mrs. Claverels unfehlbares Mittel gegen jedes Uebel, es mochte nun Fieber oder Verwundung, Verbrennung oder Rheumatismus heißen, wurde schnell herbeigeholt und nachdem der kranke Jüngling ein wenig daran gerochen hatte, erklärte er sich für wohler, worauf die gutmüthige, irregeleitete Frau eine der frischen Pasteten herbeibrachte, deren köstlicher Duft ihn in Versuchung führte, zu probiren, ob er essen könne, bei welchem Versuche sie ihn verließ und das Wasser selbst auf das Feld hinaustrug.

„O, Dolly, was führt Dich hierher!" rief Mr. Claverel, den Rechen wegwerfend und eilte auf seine Frau zu, die unter ihrer Last schwitzte.

Es folgte eine Erklärung, aber die Geschichte von Richard's Krankheit rührte das Herz des Mr. Claverel nicht und er nannte seine Frau zum ersten Male in seinem Leben ein thörichtes Weib, und sagte ihr in einem Tone, der weniger Zärtlichkeit als Rauhheit verrieth, obgleich er freundlich gesinnt war, sie solle wieder nach Hause gehen und niemals wieder bei solchem Sonnenscheine in der Ernte auf das Feld kommen. Mrs. Claverel überreichte eine Pastete, die sie mitgebracht hatte, und ihre Kaffeekanne ihrem Manne ohne ein Wort zu sagen — sie war nicht erzürnt, aber „ihr Gefühl war verletzt." Sie hatte den ganzen Tag über fleißig gearbeitet und sich, als sie müde

Digitized by Google

und matt hinausging, im Bewußtsein eines von ihr gewährten Glückes eine Extrabelohnung versprochen, sie sah sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und während sie zurückging, benetzte mehr als eine Thräne die olivenfarbige Wange, welche unter den Beschwerden und Kämpfen des Lebens schon seit Langem alle ihre Rosen verloren hatte. Sie sah weder die Heerde von zwanzig Lämmern, welche vor ihr an der Ecke des Zaunes aufsprang und mit über den Ohren gewundenen Hörnern, dicht zusammengedrängt, den staubigen Feldweg entlang lief, noch auch ein wenig weiter hin die schönen milchweißen und hellbraunen Tauben, auf deren Flügeln und vollen, runden Brüsten Gold und Purpur blitzten, die kopfnickend ein Stück vor ihr hinliefen und dann, als ihr Schritt ihnen zu nahe kam, mit einem plötzlichen Schwirren und Rauschen nach dem gewohnten Schuppen flogen und sich in einer langen, stummen Reihe niederließen. Am Bache tranken in der Nähe der alten Brücke zwei Kühe; zu einer anderen Zeit würden sie ein freundliches und behagliches Bild gewährt haben, jetzt waren sie bedeutungslos. Sie ging weiter über einen kleinen Hügel, durch ein Thor und an dem hohen, schlanken Birnbaum vorüber, von dessen kegelförmigem Wipfel die bunten, schimmernden Federn eines Pfaues im Sonnenschein herabhingen, erreichte die Hausthüre und setzte sich im Schatten des Apfelbaumes nieder. Die Heimath war kein Zufluchtsort und kein Schutz gegen Kummer, ein

Digitized by Google

Ort der Mühe und des Leidens — und so erschien sie ihr jetzt.

Richard, der in der einen Hand die Kampherflasche und in der anderen ein großes Buch hatte, saß mit zurückgelehntem Stuhle und an die Wand gestütztem Kopfe, abwechselnd lesend und gähnend, da. Eine alte braune Henne mit struppigem Gefieder und einem um den Schwanz gebundenen rothen Flanellstreifen (ein von Hausfrauen zuweilen angewendetes Hilfsmittel zur Verhütung des unzeitigen „Legens"), pickte die Krumen von dem Teller, auf welchem die Pastete gelegen hatte. Der Jüngling bot weder seiner Mutter den Stuhl an, auf welchem er saß, obgleich kein anderer in der Nähe war, noch beachtete er sie im Geringsten, bis sie ihn fragte, ob er sich besser befinde; worauf er halb unhörbar murmelte, daß er es selbst nicht wisse. Dies war die Wahrheit, da er durchaus nicht krank gewesen war, und er bildete sich Etwas darauf ein, daß er so geredet hatte.

„Was lies't Du eben?" fragte bald darauf Mrs. Claverel.

Richard gab weiter keine Antwort, als daß er ihr den Rücken des Buches entgegenhielt und ihr so das Sinnbild einer Windmühle in glänzender Vergoldung zeigte, wobei er recht gut wußte, daß ihr dies keinen Begriff, oder wenigstens nicht den richtigen, geben werde. Sie stellte jedoch keine weitere Frage, da sie fühlte, daß es eine ihre Fassungskraft

Digitized by Google

weit übersteigende Lehre der Weisheit sei, sondern stand auf und ging an ihre häuslichen Geschäfte.

Die beiden jüngeren Söhne saßen mittlerweile auf der Schattenseite eines Heuseim's, wo sie die Johannisbeerpastete verzehrten und das kühle Wasser aus der Kanne tranken, während Mr. Claverel fortfuhr, eifrig das Heu in lange, grüne Reihen zu legen — er brauchte Nichts zu essen.

Die Hitze nahm nach und nach ab, bis endlich die Sonne auf den höchsten Zweig einer hohen Eiche schien, die ihren Schatten weit über das Heufeld warf. Mrs. Claverel deckte unter der niedrigen Thürhalle den Tisch zum Abendessen, als Richard das Buch mit verächtlicher Miene hinlegte und sagte, er könne selbst ein besseres schreiben.

Mrs. Claverel lächelte und sagte: „Das glaube ich wohl; aber was enthält Dein Buch, Sohn?"

Richard legte den Finger wieder auf die Windmühle und sagte: „Ich habe es Ihnen schon einmal gezeigt," und verließ das Haus, indem er Etwas über die einfältigen Menschen, unter denen er lebe, murmelte. Er wußte, daß sein Vater bald nach Hause kommen werde, und er mußte entweder vorgeben, daß ihm besser geworden sei und an die Arbeit gehen, oder sich krank stellen und sich in's Bette legen — oder sich endlich vor dem Sturme in Sicherheit bringen, der, nach den Anzeichen, die er be-

Digitized by Google

reits bemerkt hatte, früher oder ſpäter zuverläſſig ausbrechen würde.

Er erſchien bald auf einem kleinen braunen Pferde, welches er „Bucephalus“ und die übrige Familie Richard's Pferd nannte, vor der Thüre und ſagte, während er ſeine Mutter für das ſtampfende Roß, auf welchem er ſaß, einen Eimer Waſſer ſchöpfen ließ, mit einer Miene, in welcher ſich Unverſchämtheit und Wichtigthuerei miſchte: „Wenn der Alte wiſſen will, wo ich bin, ſo ſagen Sie ihm, daß ich nach Jeruſalem geritten wäre.“

Es erſchien ihm kindiſch und gezwungen „Vater“ zu ſagen, und daher rührte der Gebrauch jener zarten Benennung „der Alte.“ Obgleich dies gegen die Gefühle ſeiner Mutter verſtieß, ſo erhob ſie doch, zum Theil aus blinder Liebe gegen ihren Sohn, zum Theil aus Furcht vor häuslichem Unfrieden, keinen Tadel dagegen, und Mr. Claverel war bis jetzt über die ſchlechte Laune und das ſchlimme Betragen ſeines älteſten Sohnes in halber Unwiſſenheit erhalten worden.

Die von den ſchnellen Hufen des flüchtigen „Bucephalus“ aufgejagte Staubwolke war kaum verſchwunden, als Mr. Claverel in halb mürriſcher, halb trauriger Stimmung ſeine Wohnung betrat; nachdem er jedoch vorher ſeine Toilette für das Abendeſſen gemacht hatte, die einfach darin beſtand, daß er ſich Geſicht und Hände in einem großen Waſſerzuber

Digitized by Google

wusch, welcher als eine Art Familienwaschbecken am Brunnen stand, die leinenen Hemdärmel über die rothen herabzog, welche in den Arbeitsstunden stets bis an den Ellbogen zurückgekrämpt waren, seine Weste zuknöpfte und sich das Haar kämmte: ein Beispiel, welches die jüngeren Söhne regelmäßig nachahmten. Richard hielt den Raum außer dem Hause für ein zu großes Toilettenzimmer und nahm die seinige in seiner eigenen Kammer vor.

Mrs. Claverel theilte den duftenden Thee schweigend und ohne die Augen ein einziges Mal zu erheben, aus, aber es half Nichts; der innere Kummer hatte sich nach außen gedrängt, Mr. Claverel, der dies recht gut begriff, gab einige ungewöhnliche Zeichen der Zärtlichkeit zu erkennen.

„Da, Dolly," sagte er, indem er ihr den Lehnstuhl anbot, welcher stets an „seinem Platze" stand, aber sie schüttelte den Kopf, worauf der beunruhigte Gatte nach dem Federwedel griff, womit sie eifrig die Fliegen verjagte, ohne daß sie sich Zeit genommen hätte, Etwas von dem schmackhaften Abendessen zu genießen, welches sie aufgetragen hatte. Aber Mrs. Claverel hatte Kopfweh und konnte keinen Bissen essen. „Sie hat zu viel zu thun," sagte Mr. Claverel und nahm sich vor, sich, sobald er die Erntegeschäfte hinter sich habe, nach einem „Mädchen" umzusehen. Mrs. Claverel senkte den Kopf immer tiefer, als ob sie ihren Thee schlürfe, aber die freundlichen Worte

Digitized by Google

und das Wesen ihres Mannes überwältigten sie völlig. Sie verließ plötzlich den Tisch und zog sich in ihr Zimmer zurück, wo sie, nach einigen natürlichen Thränen, bei denen sie, wie ich gestehen muß, ein wenig hart von ihrem Manne dachte, anfing, den Umständen Vorwürfe zu machen und schließlich nur sich selbst tadelte, wie die einfache, gutmüthige Frau, die sie war. Nachdem sie die Fensterläden geöffnet und den Lehnstuhl an den Tisch gerückt hatte, auf welchem die Zeitung und die Bibel lagen, putzte sie die Lampe und ging, nach einigen weiteren, mit besonderer Rücksicht auf die Behaglichkeit ihres Mannes getroffenen Anordnungen, mit der liebenswürdigsten Miene, die man sich vorstellen kann, wieder hinab. Mr. Claverel tappte in der zunehmenden Dämmerung umher, denn er konnte die Lampe nicht finden und mühte sich ungeschickt ab, das Theegeräthe aus dem Wege zu schaffen.

„Bist Du es, Dolly?" fragte er, erstaunt, sie und besonders in so heiterer Stimmung zu sehen, denn sie summte sogar:

„Bin meines Anspruch's auf den Himmel,
Ich mir erst recht bewußt —"

„Ja, Samuel, ich bin es," sagte sie, in der Mitte des Verses innehaltend und indem sie die Theekanne von dem Tische in das Büffet trug, während Mr. Claverel, dessen niedergeschlagenes Gesicht sich

Digitized by Google

plötzlich aufheiterte, der Zuckerdose den gleichen Dienst erwies und einfiel:

„So fürcht' ich nicht das Weltgetümmel
Und Ruhe herrscht in meiner Brust."

Als das Lied zu Ende war, sprachen sie von dem warmen Wetter, von der Ernte und den Nachbarn, wobei Beide sorgfältig den in ihrem Geiste obenanstehenden Gegenstand vermieden.

Endlich sagte Mr. Claverel: „Ich wollte, ich hätte Richard schon vor langer Zeit bei einem Schmied in die Lehre gegeben, „Handwerk hat einen goldenen Boden", wie Du weißt, Dolly. Wo ist der Junge?"

Mrs. Claverel sagte nicht, daß er nach Jerusalem geritten wäre, sondern daß sie glaube, er wolle seinem Pferde ein Paar frische Eisen auflegen lassen.

„Er ist ein böser Bube, Dolly," sagte der Vater.

„Nicht sowohl böse, als vielmehr unglücklich," sagte die Mutter; „es scheint, als ob er bei Allem, was er unternimmt, Unglück hätte. Der arme Junge ist nicht im Stande zu arbeiten, aber er liebt die Bücher so sehr. Thäten wir nicht besser, ihn auf die Universität zu schicken, Sammy?"

Diese Andeutung gab Anlaß zu einer langen Discussion, denn Mr. Claverel konnte die Sache nicht mit denselben Augen ansehen, wie seine Frau. Er sagte, Richard grabe nicht gern den Boden um und

Digitized by Google

er fürchte, er werde das geistige Feld nicht viel besser bearbeiten.

„Aber," sagte die Mutter, „wenn er das Eine nicht thun kann, so kann er doch vielleicht das Andere. Wir sollten ihm doch gewiß eine Gelegenheit geben." Hier nahm sie aus dem Bureau zwei neue, rothe Flanellhemden und sagte, indem sie dieselben ihrem Manne auf den Schooß legte: „Hast Du jemals ein so hübsches Roth gesehen? Aber glaubst Du nicht, Sammy, daß wir mit Richard verfahren sollten, wie ich gesagt habe?"

Mr. Claverel gab viel auf Flanellhemden, besonders auf rothe. Er befühlte das feine Gewebe, hielt das Kleidungsstück bewundernd in die Höhe und sagte: „Wenn der Nutzen des rothen Flanell's bekannt wäre, so würde es bald mit dem Rheumatismus keine Noth mehr haben; „besser bewahrt, als beklagt," Dolly."

„Aber was meinst Du wegen Richard?" fragte Mrs. Claverel.

„Du weißt es besser, als ich. Schöne Hemden! Sehr schön."

Digitized by Google

Der Student.

Acht bis zehn Tage nach diesem Gespräch war Richard Claverel, gekleidet, wie es sich für einen anständigen Studenten gehörte, auf dem Wege nach dem Seminar, wo er für die Universität vorbereitet werden sollte. An dem einen Arme trug er eine Reisetasche voll Bücher und auf seinem Sattel lagen ein Paar wohlgefüllte Mantelsäcke, in welche seine Mutter so viel neue feine Hemden und sorgfältig gestopfte Strümpfe gesteckt hatte, als er wahrscheinlicherweise während des Semesters brauchen würde, obgleich festgesetzt war, daß er nach einem Monat zum Besuch nach Hause kommen solle, da Elmwood, sein Bestimmungsort, nur zwei Meilen weit entfernt war. Er schien hiermit freilich wenig einverstanden zu sein, und als ihn seine Mutter unter Thränen beschwor,

Digitized by Google

daß er doch ja kommen möge, ſagte er, er werde kommen, wenn er nicht wegbleiben könne; er wiſſe nicht gewiß, ob er überhaupt nach Hauſe kommen werde, wenigſtens nicht, bis er den vorläufigen Curſus durchgemacht habe; aber ſie und der Alte könnten ja zu Neujahr nach Elmwood kommen und ihn beſuchen. Als er jedoch ordentlich unterweg's war, ſank ſein Muth — er ſchaute zurück und ſah ſeinen Vater, ihn beobachtend, am Thore lehnen, und erinnerte ſich ſeiner letzten Worte, „was man gelernt hat, kann einem Niemand ſtehlen;“ er ſah ſeine Mutter, gerade ſo, wie er ſie verlaſſen hatte, unter der Thüre ſtehen; ſeine jungen Schweſtern, Martha und Jane, ſchrieen, während ſie Verſteckens ſpielten — ſie machten ſich wenig daraus, daß Dick von zu Hauſe fortging — er hatte ihnen niemals geholfen ein Puppenhaus zu bauen, ſondern ſtets ihre Lieblingskätzchen todt gemacht und ſie ſelbſt kleine Dummköpfe genannt, weil ſie das Tellerwaſchen dem Erlernen der Grammatik vorzogen — und ſo waren ſie, im Ganzen genommen, eher froh, daß ſie ihn los waren.

David und Oliver gingen, mit Aexten auf den Schultern, langſam den Feldweg entlang, ohne ſeine Abweſenheit im Geringſten zu bedauern. Richard hatte ihnen die Arbeit nur wenig erleichtert und ſeine Entfernung war kaum eine Veranlaſſung zu Thränen. Als er ſich umſchaute, ſah er dies Alles und wünſchte faſt, er wäre zu Hauſe geblieben und hätte ſeine Auf-

Digitized by Google

gabe männlich und heiter durchgeführt. Er würde mit Vergnügen jeden vernünftigen Vorwand für eine Umkehr ergriffen haben, aber es gab keinen — er hatte sich seinen Weg selbst vorgezeichnet und die vollendeten Thatsachen schlossen sich um ihn an einander und ließen ihm keine Aussicht auf ein Entkommen. Obgleich er zwanzig Jahre zählte, so war er doch niemals von zu Hause weggewesen, außer mit seiner Mutter auf ein Paar Tage, um Verwandte zu besuchen, und es erfaßte ihn ein trübes Gefühl des Heimweh's, als die Straße in einen dichten, finsteren, flachen und niedrigen Buchenwald führte, der das rothe Ziegelhaus seinen Blicken völlig entzog. Er hielt sein Pferd an, stieg ab, setzte sich auf einen bemoosten Stamm und sann lange nach, zuweilen so ernst und zusammenhängend, daß man hätte sagen können, er denke.

„Die kleinen Mädchen spielen, ich glaube sie freuen sich, daß ich fort bin; und David und Oliver haben jetzt einen Baum gefällt, ich möchte wissen, was für einen — vielleicht die hohle Sicomore, die am Dache stand, vielleicht den Hickory mit der rissigen Rinde, wo ich das Eichhörnchen fing, wegen dessen Jane weinte und das ich ihr nicht geben wollte — oder die Buche auf dem Maisfelde — höchst wahrscheinlicherweise haben sie die zu Feuerholz gefällt, die Scheite werden gerade drei und einen halben Fuß lang sein. Und der Vater, was thut der? (er nannte ihn

Digitized by Google

in Gedanken nicht den Alten), vermuthlich lies't er der Mutter, die im Schatten des Apfelbaumes Brod bäckt, aus der Bibel vor. Die liebe, gute Frau! Ich wollte, ich hätte ihr gesagt, daß ich in einem Monat kommen würde! Ich wollte, ich hätte ihr, als sie mich fragte, was ich lese, gesagt, Don Quixote, und ihr nicht die Windmühle gezeigt."

Plötzlich erfaßte ihn ein Gedanke, vielleicht war ein Buch oder ein unumgänglich nöthiges Kleidungsstück vergessen worden. Er durchwühlte eifrig sein Gepäck, wie man nach einem vermißten Kleinod sucht, aber vergebens; es war Nichts vergessen worden, und so packte er widerwillig und wie ein Mensch, der aus dem Hause gestoßen worden ist, das alle seine Hoffnungen und Neigungen in sich faßt, seine Sachen wieder ein, wobei er fühlte, daß sie ärmlich und unbedeutend waren; dann zog er einen kleinen Geldbeutel aus der Tasche, leerte dessen Inhalt, einige wenige Geldstücke, in die Hand aus, durchzählte sie und steckte sie seufzend wieder an ihren Platz. „Dies ist ein finsterer, dichter Wald," sagte er, „ich könnte hier auf ewig bleiben — was bin ich irgend einem Menschen? Was bin ich der Welt? Selbst zu Hause kümmert man sich nicht um mich." Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort: „Nun, warum sollten sie es auch? Ich habe niemals Etwas gethan, um mir ihre Liebe zu erwerben; ich bin von Anfang an ein Müssiggänger und eine Last gewesen, aber es

Digitized by Google

war mein Schickſal; ich konnte es nicht ändern; wenn ich es gekonnt hätte, ſo würde ich beſſer gehandelt haben. Es iſt eine Lüge, daß man ſelbſt ſeines Glückes Schmied ſei, das Schickſal macht mit uns, was es will. Es iſt nicht mein Verdienſt, daß ich nicht ein Dieb oder ein Mörder bin; wenn ich die Erziehung gehabt hätte und den Verſuchungen ausgeſetzt geweſen wäre, wie Andere, die es ſind, ſo wäre ich vielleicht nichts Beſſeres. Wie kann ich wiſſen, was ich unter anderen Umſtänden geworden wäre? Wenn ich, wie mein Vater, einem harten Lehrmeiſter übergeben und gezwungen worden wäre, Ochſen zu treiben und Wurzeln zu verbrennen und den ganzen Tag lang Gräben auszuwerfen, ohne jemals ein Buch zu leſen oder einen verſtändigen oder gebildeten Menſchen zu ſehen, ſo hätte ich vielleicht Dolly Tompkins geheirathet — gelebt, wie er, und würde es mir ſchlimmer ergangen ſein, als jetzt, wenn ich es gethan hätte? Nein! Viel beſſer. Ich kann recht gut begreifen, was Andere hätten thun können, und was mich ſelbſt anbelangt, ſo ſtehe ich immer im Begriff, Etwas zu thun. Aber die Zeit zum Anfangen kommt niemals. Ich habe gelobt, jetzt anzufangen, warum thue ich es nicht? Es wird niemals eine beſſere Zeit kommen: Schwäche und Unentſchloſſenheit, wir müſſen uns trennen.“ Nach dieſem verwirrten Selbſtgeſpräch voll Widerſprüchen erhob er ſich, wie Jemand, der entſchloſſen iſt, ſeine Handlungen mit ſeiner Ueber-

Digitized by Google

zeugung von seiner Pflicht in Einklang zu bringen, bestieg seinen kleinen Braunen und ritt schnell weiter.

Ich habe seitdem oft gedacht, daß seine angeborene Eigenwilligkeit und Launenhaftigkeit unterdrückt und seine Schwäche in Stärke hätte verwandelt werden können, wenn ihm das Glück des Rathes und der Ermuthigung eines gütigen und hellsehenden Freundes zu Theil geworden wäre, der die Gebrechlichkeit und die Mängel seines Charakters durchschaut und die darüber liegenden höheren und besseren Eigenschaften erkannt hätte. Ich war damals zu jung, um dies einzusehen, besaß zu wenig Urtheilskraft, zu wenig Geduld und hatte einen zu falschen und thörichten Begriff von mir selbst, und jetzt ist es zu spät. Oft, wenn ich an ihn denke — denn ich habe ihn recht gut gekannt und wir haben als Kinder gar manchen Sommernachmittag in dem Schatten der Ulmen gesessen, deren Zweige gegen das Haus wehen, wo ich geboren bin, und das ist lange her, denn meine Füße haben den Gipfel überstiegen, von wo der Weg abwärts — abwärts dahin führt, wo immer und ewig der Strom des Todes in Dunkelheit murmelt — wenn ich an ihn denke, wie ich gesagt habe, so neige ich mich seiner milden Auslegung zu und glaube fast, daß er wirklich zum Unglück geboren war.

Ich schreite unter dem Kummer und den Mühen, der Schwäche und der Last der Jahre mit jedem Tage

Digitized by Google

tiefer hinab, dahin, wo die Luft am mildesten, die Quellen am klarsten sind, die Vögel am lieblichsten singen, lange in neue Lebenskreise getretene Seelen, das Leichentuch von sich werfend, den verbleichten Staub wieder beleben, und meine liebsten Spielgefährten, mit herrlicher Unschuld geschmückt und gerade so, wie sie von mir gegangen sind, wieder zu mir zurückzukehren. Hier treffe ich am liebsten mit Richard zusammen, dessen goldene Locken um mein Gesicht wehen, um mit ihm die Bilderbücher zu besehen. — Das arme Rothkehlchen und noch ein anderes, dessen Namen ich vergessen habe, das aber größer und ernsteren Inhaltes war und von Saul und Samuel und David und Goliath erzählte, und wie

„Die Kühe gingen ungeführt,
Und g'radweg's heim sich wandten,
Als die Philister reich verziert,
Die Lade zurücksandten."

Unsere Bibliothek war nicht sehr umfangreich, aber für uns „stets schön und neu", und wir wußten nicht, daß andere Kinder mehr hatten, als wir, und waren daher zufrieden.

Aber ich will mich nicht länger aufhalten; wie sich die Wogen über dem Ertrinkenden schließen und der Fluß im Sonnenschein dahingleitet, wie zuvor, so schlägt die Zeit heute über den Orten zusammen, die wir gestern bewohnten. Selbst den häuslichen

Digitized by Google

Kreis finden wir, wenn wir nach kurzer Abweſenheit zurückkommen, enger, oder unſeren Platz von einem Anderen eingenommen und keinen Raum mehr für uns darin.

Die Ernte war vorüber und das Vieh auf die friſchgemäheten Wieſen getrieben — wie lief es hin und her, drängte die ſchwächeren Gefährten von den Büſcheln friſchen, weißen Klee's und fraß, obgleich völlig geſättigt, doch immer fort. Der Mais war noch nicht reif und Menſchen und Thiere hatten einen Feiertag. Mr. Claverel war aus der Stadt zurückgekehrt und ſaß, die Zeitung leſend, unter der Thüre. Er war ermüdet, aber guter Laune, ermüdet, weil er die Stute geritten hatte, anſtatt ſie an den Wagen zu ſpannen; ſie ſei, ſagte er, ein's der beſten Geſchöpfe auf der Welt, wenn ſie nur Tom neben ſich habe, damit er ihr beim Ziehen helfe, deshalb gebrauchte er in Folge ihrer üblen Gewohnheit gewöhnlich den Sattel, wenn nicht Tom die erwähnte Stelle einnahm. Er war guter Laune, weil ſich ſeit der Abreiſe Richard's Alles in glatten Gleiſen bewegt hatte. Martha und Jane ſtanden, mit dem Inhalte des Marktkorbes beſchäftigt, am Küchentiſch; es gab große, braune Packete mit Zucker und Kaffee; ein kleines, eines in dünnem, weißem Papier, dem Ausrufe nach zu urtheilen: „O, iſt der nicht gut!" welchen ſie hören ließen, als ſie deſſen Duft einſogen, vermuthlich Thee; dann zahlloſe viereckige Päckchen in

Digitized by Google

blauem Papier mit der Aufschrift: feiner, gemahlener Ingwer, beste Gewürznelken u. s. w. Diese ergriffen sie hastig und forderten einander auf zu rathen, was sie enthielten, und sie lachten auf das Herzlichste, sie mochten richtig gerathen haben oder nicht.

David und Oliver hackten vor der Thüre Holz, mehr zum Zeitvertreib, denn sie hatten den ganzen Tag im Walde tüchtig darauf los gehackt und dies hieß nur mit der Zeit spielen, bis der Thee fertig sein würde, welchem sie, Dank ihrer Gesundheit und der Arbeit, stets voll Gerechtigkeit widerfahren ließen, während Mrs. Claverel, die immer fleißige Hausfrau, ihre Abendgeschäfte besorgte. Das schneeweiße Tischtuch war bereits aufgelegt und mit mannichfaltigen Lockungen besetzt — goldfarbiger Butter und köstlichem Brod, reifen Brombeeren und einem Kruge mit Milch, die mit flüssigem Gold gemischten, wogendem Silber glich. Es war kein Platz für Richard gelassen worden, Martha und Jane hatten seine verlassene Kammer bekommen, und sämmtliche von ihm zu Hause zurückgelassenen Gegenstände waren durch die vorsorglichen und liebevollen Hände derjenigen, deren Mantel der christlichen Liebe weit genug war, alle Fehler ihrer Kinder zu bedecken, sorgsam eingepackt worden.

Der träge Kettenhund ließ ein Knurren hören, als das Thor in seinen Angeln kreischte, stürzte hervor und bellte drohend, plötzlich schwieg er, schmiegte

Digitized by Google

ſich an die Erde und fing an, ſeine Bewillkommnung zu winſeln; die Mädchen verließen ihren Korb und eilten an die Thüre, David und Oliver legten die Aexte nieder, Mr. Claverel nahm die Brille ab, wiſchte ſich die hellblauen Augen aus und ſchaute um den Thürpfoſten.

„O, Du meine Güte, er hat Großes vollbracht!“ riefen beide Mädchen zu gleicher Zeit aus.

„Ich denke, er hat ſeine Studien vollendet,“ ſagte Oliver und die beiden Burſchen fuhren mit ihrem Holzhacken fort.

„Dolly,“ rief Mr. Claverel, nach der Küche blickend, „Gott ſei uns gnädig! Richard iſt zurückgekommen.“

„Iſt's möglich?“ ſagte Mrs. Claverel, „der arme Junge muß krank ſein; ei es iſt ja erſt vierzehn Tage her, daß er fortgegangen iſt.“

Aber Richard konnte, er mochte krank ſein oder nicht, ſicher auf ein Willkommen von ihr rechnen. Jane und Martha betrachteten ihn neugierig und zwangen ſich zu dem Lachen, von welchem ſie befallen zu ſein ſchienen, als ob er ſich ſo lächerlich gemacht habe, daß man nothwendigerweiſe lachen müſſe. Mr. Claverel nahm ſeine Zeitung mit einer unmuthigen Geberde und gerunzelter Stirn wieder auf, als ob die Ankunft unerwartet und unwillkommen wäre. Nur Mrs. Claverel ging ihm halb herzlich, halb zögernd entgegen. Er ſchlug die Augen nieder, als

Digitized by Google

ob er sie nicht sähe und führte seinen Bucephalus (er hatte den Namen jetzt richtig aussprechen gelernt) zwischen seinem Vater und seinen Schwestern auf der einen Seite, und seinen Brüdern auf der anderen hindurch, aber ohne sie zu beachten oder von ihnen beachtet zu werden, in den Stall zurück. Das Abendessen wurde seinetwegen etwas aufgeschoben, aber er stellte sich nicht ein und Martha wurde hinausgeschickt, um ihn zu rufen, kam jedoch sehr schnell mit der Nachricht wieder, daß sie ihn nicht finden könne, worauf Mr. Claverel seinen Stuhl an den Tisch rückte und in einem Tone, der wenig Unruhe über Richard verrieth, sagte: „Kommt Jungen, kommt Mädchen," und Mrs. Claverel sich mit Widerstreben genöthigt sah, den Thee einzuschenken.

Das Abendessen schmeckte keinem recht gut, obgleich es außergewöhnlich gewählt war, und wurde schweigend verzehrt. Als es vorüber war und Mr. Claverel einen Kessel mit gewärmter Milch für die entwöhnten Kälber ergriffen und das Haus verlassen hatte, stellte Mrs. Claverel die Theekanne nahe zum Feuer und schickte Jane und Martha zusammen mit der ernstlichen Ermahnung hinaus, sich sorgfältig umzuschauen und zu sehen, ob sie Richard nicht finden könnten, und ihm zu sagen, daß er sogleich hereinkommen solle, während sein Vater ausgegangen wäre. Sie fanden ihn auf einem Haufen Stroh, der in der Scheune am Boden lag, ausgestreckt, aber er

Digitized by Google

weigerte ſich hereinzukommen, indem er ſagte, daß er krank ſei, und erſt nach Anbruch der Nacht und als er ſicher wußte, daß die Familie zu Bette gegangen war, konnte ihn ſeine Mutter dazu überreden.

Er ſchämte ſich über ſein Betragen und fühlte ſich dadurch gedemüthiget, und ſuchte es wie gewöhnlich einigermaßen durch die alte Geſchichte zu entſchuldigen: er habe Unglück gehabt! Die Lehrer waren lauter Dummköpfe, und was ſein Kosthaus betraf, ſo wollte er lieber in einem Rauchhauſe wohnen und ſelbſt für ſich kochen; er glaubte nicht, daß ſein Bette jemals reine Ueberzüge geſehen habe, und das Kopfkiſſen war ſo klein geweſen, daß ihm vom Daraufſchlafen wirklich der Kopf weh gethan habe — und zwar ſo heftig, daß er durchaus nicht ſtudiren konnte. Ueberdies wären die Studenten eine Bande Narren, die Alles zu wiſſen glaubten, während ſie doch kaum zu einem Schafe bäh ſagen könnten. In Rückſicht auf dieſes Alles und noch viel mehr, was nicht erwähnt zu werden verdiene, habe er beſchloſſen, ſeine Studien zu Hauſe fortzuſetzen; er ſähe nicht ein, warum er nicht dort ebenſo gut, wie anderwärts, lernen könne und ſeine Mutter ſah es auch nicht ein. Es wurde daher beſchloſſen, ſein Zimmer zur Studirſtube einzurichten und daß er ſich, ohne die Heimath zu verlaſſen, gänzlich den Büchern widmen ſolle. Martha und Jane wurden, ſo entzückt ſie über ihre neue Wohnung waren, durch das geheime Verſpre-

Digitized by Google

chen neuer Puppen vermocht, ihm gutwillig das Feld zu räumen und Mrs. Claverel vermittelte, so gut sie konnte, zwischen dem wankelmüthigen, vom Heimweh geplagten Söhnchen und seinem entrüsteten Vater und Brüdern.

„Du weißt, Sammy," sagte sie, „daß Richard stets an eine angenehme Heimath und einen gütigen Vater gewöhnt gewesen ist, der auf das Reichlichste für ihn gesorgt hat." Mrs. Claverel besaß Tact. Mr. Claverel fühlte sich wirklich ein wenig geschmeichelt. Er sagte, er habe versucht, für seinen Haushalt zu sorgen.

„Ja, und Du hast auch dafür gesorgt — Niemand kann das Gegentheil behaupten," war ihre passende Antwort, „und ich denke, Richard hat das einsehen gelernt und wird für die Folge sein Glück besser zu würdigen wissen."

Mr. Claverel sagte, er hoffe es. Dies war ganz ermuthigend, und sie fuhr, sich im Besitz eines kleinen Vortheil's fühlend, fort — obgleich ich zu ihrer Rechtfertigung sagen muß, ohne eine Täuschung zu beabsichtigen und nur mit dem Wunsche, Alles zu ebnen — „Ich bin überzeugt, daß es jedem von uns etwas schwer ankommen würde, von zu Hause fort und unter Fremde zu gehen, wo Alles neu und verschieden von dem ist, woran man sich gewöhnt hat und sich damit zu begnügen. Ich möchte gewiß nicht

Digitized by Google

ſo leben, wie Richard ſagt, daß er es habe thun müſſen — der arme Junge!"

So nahm durch Mrs. Claverel's Klugheit und Richard's ziemlich anhaltendem Fleiß während einiger Tage die neue Lage der Dinge, als etwas ſich von ſich ſelbſt Verſtehendes, ihren ruhigen Fortgang und fand nur hin und wieder einen Anſtoß darin, daß Mr. Claverel Richard „den kranken Studenten" nannte, und Martha und Jane ihn, wenn er ihnen mißfiel, mit dem Zuruf neckten: „He! Du haſt das Heimweh bekommen und zur Mutter zurückkehren müſſen!"

Nach Verlauf von vierzehn Tagen fing er jedoch an zu ermüden und ſein Zimmer für einen ſehr kleinen und einſamen Ort zu halten. Er dachte, das ſei nicht die Art zu lernen, ohne Lehrer und ohne einen Menſchen, der ihn ermuthigt hätte. Er bedurfte des Mitgefühl's und das Butterbrod ſeiner Mutter fing an, ſo ausgezeichnet es auch war, etwas Alltägliches für ihn zu werden. Er verſuchte nicht mehr, ſich Perſonen, die er als ſo tief unter ſich ſtehend betrachtete, angenehm zu machen; er wurde mürriſch, ſchweigſam und ſelbſtſüchtig. Daß er die ihn umgebenden Menſchen glücklich und zufrieden ſah, verſchlimmerte nur den ruheloſen und elenden Zuſtand ſeines Geiſtes. Er ſaß ſtundenlang mit einem geſchloſſenen Buche in der Hand, die leere Wand oder den Fußboden anſchauend, in ſeinem Zimmer. Er wollte gern ein Gentleman werden und wußte nicht wie er es anfan-

Digitized by Google

gen ſolle — ein großer Mann — und hatte doch nicht die Kraft, die Mittel anzuwenden, durch welche man zur Größe gelangt. Zuweilen bildete er ſich ein, es gäbe in der Schöpfung keine Stelle wohin er paſſe, und dann überließ er ſich wieder wirren Träumen von unerwarteten Vortheilen, und von einem unvorhergeſehenen, wunderbaren Ereigniß, das ihn plötzlich in eine hohe Stellung erheben würde. Beim Gehen hielt er die Augen ſtets feſt auf den Boden gerichtet, um den Schatz nicht zu überſehen, den er erwartete; bei jedem Klopfen fuhr er auf und dachte, daß man vielleicht komme, um ſeine Stirne zu bekränzen! Ach, es geſchah niemals.

Eines Nachmittags nahm er ein Buch unter den Arm, zog den Hut über die Augen und ging ohne eine beſtimmte Abſicht in's Freie, und nachdem er eine Zeitlang achtlos von einem Orte zum anderen gewandert war, warf er ſich im Schatten einer an der Straße ſtehenden Ulme in das Gras und beobachtete die Vorübergehenden — jetzt einen Krämer, der unter einem mächtigen Pack keuchte, und dann einen Fuhrmann, der neben ſeinem ſchwerbeladenen Wagen pfiff.

„Wie befinden Sie ſich, Mr. Claverel," ſagte eine gutmüthige, heitere Stimme, und als Richard aufblickte, ſah er das roſige Geſicht des Dorfarztes vor ſich, dem er, den Kopf in die Hand ſtützend, aber ohne ſich zu erheben, eine ziemlich kleinmüthige Antwort gab.

Digitized by Google

„Wenn Sie," ſagte der Mediciner, „nur die Hälfte meiner Pflichten zu erfüllen hätten, ſo würden Sie keine Zeit zum Seufzen haben, wenigſtens nicht über eingebildete Uebel. Denken Sie einmal an das wirkliche Elend, welches ich bei der Ausübung meiner Berufspflichten mit anſehen muß — Krankheit, Sorgen, Schmerzen, Tod — Tod, Schmerzen, Krankheit, Sorgen!"

„Sterben," ſagte Richard, „iſt das Beſte, was es im Leben giebt. Ich glaube, ich würde Ihren Beruf lieben."

„Steigen Sie ein," ſagte Dr. Hilton, indem er in dem hübſchen kleinen Einſpänner, in welchem er fuhr, Platz für ihn machte, „ich will Sie heute zur Probe mitnehmen. Ich habe eine Runde zu machen, von der ich glaube, daß ſie intereſſant für Sie ſein wird. Zuerſt beſuche ich einen Kranken, der das Bein gebrochen hat, das vermuthlich amputirt werden muß, dann gehe ich zu einem jungen Manne, der ganz unbezähmbar wird — ja, Sir, geſtern hat er ſeiner kleinen Schweſter Druſilla nach dem Leben getrachtet und ich zweifle nicht, daß wir ihn heute in das Irrenhaus werden ſchicken müſſen. Laſſen Sie ſehen: der folgende Beſuch gilt der Wittwe Paxton, die ſich im Frühjahre, bei dem Bemühen, etwas von ihren Möbeln zu retten, ſo verbrannt hat, daß Folgen zurückgeblieben ſind, von denen ſie ſich nie wieder erholen wird — ſie hinterläßt der Barmherzigkeit der

Digitized by Google

Welt ſechs hilfloſe Waiſen. Sir! kommen Sie, ſteigen Sie ein, ſteigen Sie ein.“

Und Richard ſtand auf, zog die Weſte herab, und den Kragen hinauf und ſtieg wirklich ein; blickte aber dabei nachdenklich nach den ſpitzigen, rothen Giebeln des Farmhauſes, worauf ihn Dr. Hilton, der dieſes ſah, auf die Schulter ſchlug und ſagte: „Ach, das geht nicht, Dr. Claverel,“ und ſie lachend fortfuhren.

Digitized by Google

Die Schafe und die Hunde.

„Was glaubst Du denn eigentlich, was aus Richard geworden ist?“ fragte Mrs. Claverel ihren Gatten am dritten Morgen nach seinem Verschwinden. Mr. Claverel fuhr nach dieser Frage noch eine Weile fort, seine Cigarre zu rauchen und die Zeitung zu lesen, aber als die wirklich beunruhigte Frau wiederholte: „Was glaubst Du denn nur, Sammy?“ und ferner sagte, daß er in seinem Zimmer Alles so zurückgelassen habe, als ob er bald zurückzukehren gedenke, daß ein Buch aufgeschlagen auf dem Tische liege, daß seine Uhr am Kopfe seines Bettes an einem Nagel hänge, daß sie nicht sehen könne, daß er irgend Etwas mitgenommen habe, und daß es ihr gar so seltsam vorkomme — so warf er den Rest seiner Cigarre weg und sagte: „Wenn er seine

Digitized by Google

Kleider abgetragen hat und Hunger bekommt, ſo wird er ſchon zurückkehren, Dolly, ich bin Dir gut dafür. Er iſt höchſt wahrſcheinlich zu ſeinem Onkel Peter gegangen; wenn ich nächſten Sonnabend in die Stadt gehe und Peter ſehe, ſo will ich ihn fragen, wenn ich daran denke; aber wenn er nicht dort iſt, ſo läuft er irgend einem Luftſchloſſe nach; alſo gräme Dich ſeinetwegen nicht — was man nicht ändern kann, muß man ertragen."

„O, ich weiß nicht, ich weiß nicht, es kommt mir ſo ſeltſam vor," ſagte Mrs. Claverel.

„Was iſt denn, Mutter, was iſt denn?" fragte die kleine Jane hereinkommend und ängſtlich und beſtürzt ausſehend.

„Kümmere Dich nicht darum — Kinder müſſen nicht fragen," ſagte Mr. Claverel und ſetzte dann hinzu: „Wir ſprachen von Deinem Bruder Richard."

Dies genügte dem Kinde nicht beſonders. Sie wünſchte zu wiſſen, was ſie geſagt hatten, und nicht blos, wovon ſie redeten, aber da Jane fühlte, daß ſie kein Recht weiter habe, eine weitere Frage zu thun, oder überhaupt noch Etwas zu ſagen, ſo erzählte ſie auch nicht, was ſie von der Sache wußte, denn ſie hatte Richard mit dem Dr. Hilton fortfahren ſehen. Die Eltern ſollten jedoch nicht lange mehr in Ungewißheit bleiben. Plötzlich erſchien ein kleiner Junge mit einem Geſicht voll Sommerſproſſen, deſſen kurz verſchnittenen rothen Haare rings um ſeinen Kopf em-

Digitized by Google

vor ſtarrten, und richtete unter furchtſamem Stammeln ſeinen Auftrag aus, daß nämlich zehn von den Schafen ſeines Vaters in der vergangenen Nacht todtgebiſſen worden wären, und daß er nachfragen wolle, ob der Hund Mr. Claverel's, Carlo, zu Hauſe geweſen ſei.

„Ei, freilich iſt er zu Hauſe geweſen. Hier, Carlo, hier, Carlo, hier, Carlo!" Und der große Kettenhund erſchien, mit dem Schweife wedelnd und ſich das Maul leckend, worauf ihn Mr. Claverel der Kreuz und der Quere examinirte, als ob er als Angeklagter vor den Schranken ſtehe. Es nützte jedoch Nichts; welcher Herr hat jemals über ſeinen eigenen Hund einen anderen Wahrſpruch, als nichtſchuldig, ausgeſprochen?

Mittlerweile ſah man die Nachbarn von allen Seiten aus ihren Häuſern dem des Mrs. Bates zueilen, wo die Schafe ſo unbarmherzig erwürgt worden waren und wohin ſie durch Neugier und Furcht für ihre eigenen Heerden getrieben wurden, und Mr. Claverel machte ſich, mit dem rothköpfigen Jungen an der Seite, wie die Uebrigen ſchnell auf den Weg. „Wie viel ſagſt Du, daß Ihr verloren habt?" fragte er.

„Zehn," antwortete der Junge, „zehn von den allerbeſten; der Vater würde ſie geſtern keinem Menſchen für zwanzig Dollar's gelaſſen haben."

Digitized by Google

„Wessen Hunde habt Ihr in Verdacht?“ fuhr Mr. Claverel fort.

„Die Sache ist die,“ sagte der Junge, „daß wir einen Hund in Verdacht haben, der Carlo außerordentlich ähnlich war; ich habe einen solchen heute früh über unser Feld nach Ihrem Hause zu laufen sehen. Auf jeden Fall ist es ein großer weißer Hund gewesen.“

„Carlo kann es nicht gewesen sein. Ich habe nie Etwas davon gehört, daß ein weißer Hund Schafe todtgebissen hätte, es liegt nicht in der Natur der Sache.“ Und Mr. Claverel that weiter keine Frage.

Vor der Thüre des Mr. Bates stand ein halbes Dutzend Männer, die eifrig die Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten, ob das Unglück durch diesen oder jenen Hund herbeigeführt worden sei, erwogen, während sich daneben eine größere Anzahl Knaben versammelt hatten und dringender und zuversichtlicher sprachen. „Ich will gleich wetten,“ sagte Einer, „daß es Pete Hill's Brummer gewesen ist.“

„Ja,“ antwortete ein Zweiter, „er ist derjenige, der sie aufgehetzt hat, aber ich erwarte, daß er ein halbes Dutzend zum Beistand gehabt hat.“

„Ich kenne einen Hund, der es nicht gewesen ist,“ sagte der erste Redner, „und das ist der unserige, aber wenn er schuldig gefunden werden sollte,“ fuhr er, sich aufrichtend, fort, „so bin ich bereit,

Digitized by Google

der Gerechtigkeit ungehindert ihren Lauf nehmen zu laſſen."

Dieſe Rede rief ein allgemeines, bewunderndes Murmeln hervor. Jeder hätte dieſelbe gern gehalten oder etwas eben ſo Uneigennütziges und Edles geſagt. Es half jedoch Nichts. Zwei ſolche Glücks-würfe konnten nicht an einem Tage fallen und die Gruppe löſ'te ſich nach und nach auf und miſchte ſich unter die Männer, bei denen die wichtigſte Perſon, wie es ſich von Rechtswegen gebührte, Mr. Bates war. Ja, er hatte ſich bereits faſt über den Verluſt der zehn Schafe, welche er, wie er ſagte, an keinen Menſchen für zwanzig Dollar's verkauft haben würde, getröſtet, wenn er die Wichtigkeit in Betracht zog, zu welcher er ſich plötzlich erhoben ſah.

Während die Aufregung auf ihrem Gipfelpunkte war, fühlte Mrs. Bates mehr Begeiſterung, als Betrübniß. Sie konnte keine ihrer gewöhnlichen Verrichtungen mit der energiſchen Fähigkeit vollbringen, auf welche ſie ſtolz war, ſondern ging fortwährend an die Thüre und unter verſchiedenen Vorwänden an die Ciſterne und den Brunnen, um zu hören, was geſagt wurde, und als ſie hörte, wie Jemand ſagte: „Haben Sie irgend eine Vermuthung, weſſen Hund es geweſen iſt?" und ihr Mann antwortete, daß es ſich für ihn armen Mann nicht ſchicken würde, wenn er auch eine Vermuthung habe, den Hund eines Reichen zu beſchuldigen, ſo konnte ſie ihre Entrüſtung

Digitized by Google

und ihre mannhafte Unabhängigkeit nicht länger in Schranken halten, sondern sagte laut, jedoch ohne sich an Jemand besonders zu wenden: „Was mich anbetrifft, so denke ich, daß wir in einem freien Lande leben!“ — ein abgedroschenes Geschrei gemeiner Menschen, woran sich kein genau bestimmter Begriff knüpft, außer, daß sie in Niemand einen höher Stehenden anerkennen wollen.

„Gewiß, Mrs. Bates,“ sagte Mr. Claverel, der die Worte hörte und sie aus Höflichkeit beachtete.

„Aber wenn es so ist, was nützt dies uns, wenn wir nicht wagen, unsere Meinung zu sagen?“

„Das gehört allerdings zu unseren Rechten; dürfen Sie nicht sagen, was Sie denken?“ Und Mr. Claverel kratzte sich verlegen im Kopfe, ohne gerade zu wissen, warum er sich unbehaglich fühlte.

„O ja,“ antwortete die stämmige kleine Frau, „aber manche Leute können es nicht.“

„Wer kann es nicht?“ fragte Mr. Claverel lakonisch.

„Bates z. B.,“ antwortete sie.

„Was denkt Bates?“

„Er denkt, daß der Hund eines reichen Mannes, der keine tausend Meilen von hier wohnt, den größten Theil unserer Schafe erwürgt hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß es mein Hund gewesen wäre?“ fragte Mr. Claverel, dicht zu ihr tretend, indem seine Augen vor Zorn blitzten.

Digitized by Google

„Wenn Ihnen der Schuh paßt, so müssen Sie ihn tragen; ich habe nicht gesagt, daß es Ihr Hund gewesen wäre.“

„Nein, Sie scheinen sich, trotz Ihrer Prahlerei von einem freien Lande, davor zu fürchten, zu sagen, was Sie denken. Ich möchte wohl wissen, worauf sich Ihr Verdacht gründet.“

„Auf das Zeugniß meiner Augen und Ohren. Ich wußte nicht, daß wir in diesem freien Lande eines anderen Zeugnisses bedurften.“

„Sie wollen also behaupten, daß Sie meinen Hund Ihre Schafe haben todtbeißen sehen! So viel ich mich erinnere, sagte Ihr Junge, daß sie in der Nacht getödtet worden sind. Verhält es sich so? Und wenn dies der Fall ist, wie ging es denn zu, daß Sie es gesehen haben?“

Ihre Unterhaltung hatte jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und Mrs. Bates, die sich über die Gelegenheit, sich hören zu lassen, freute, gab eine Erklärung der Gründe für ihren Glauben, was sie auf folgende Weise that: „Ich denke, es war um Mitternacht, wo ich aufwachte; ich weiß nicht, was mich aufweckte, denn ich schlafe sonst im Allgemeinen ziemlich fest, wenn nicht eines von den Kindern krank ist oder Bates zu Markte geht, und dann habe ich sehr wenig Ruhe. Nun, vor einiger Zeit nahm ich meine Kleine, die Marianne heißt, und ging auf Besuch, wie eine Närrin (Mrs. Bates machte gerne Be-

ſuche), und die kleine Kröte bekam den Keuchhuſten. Ich glaube, daß es mir ſchon ganz recht war, aber wie ſie dazu kam, iſt das größte Wunder von der Welt. Es iſt nicht anders möglich, als daß ſie ihn von Jemand auf der Straße bekommen hat. Ich erinnere mich, daß ich ſtehen blieb und mit einer gewiſſen Polly Kitterly ſprach. Ich wollte etwas Peterſilienſamen kaufen — die Kitterly's erbauen immer das beſte Gemüſe — und ſie hatte ihre Kleine, Liſabeth, auf dem Arme, ſie iſt nach dem alten van Holt getauft und man ſagt, daß er ihr wahrſcheinlich ein Paar ſilberne Löffel hinterlaſſen wird, wenn er ſtirbt. Nun, ich erinnere mich nicht genau, ob ihre Kleine den Kopf gegen den Kopf meiner Kleinen richtete, oder ob der Kopf ihrer Kleinen von dem Kopfe meiner Kleinen abgewendet war, aber wenn ihre Kleine den Kopf gegen den Kopf meiner Kleinen wendete und wenn ihre Kleine den Keuchhuſten hatte, ſo wäre es ſehr leicht möglich geweſen, daß ihn meine Kleine von ihrer Kleinen bekommen hätte."

„Gewiß, Mrs. Bates," ſagte Mr. Claverel, jetzt in ganz guter Laune, „aber Sie vergeſſen die Schafe."

„Nein, das thue ich nicht, ich denke, ich kann in dieſem freien Lande ein Wort ſprechen, ohne daß ich rede, als ob ich ein Staatszeuge wär', und der Kopf müßte mir abgeſchnitten werden, wenn ich ein Wort mehr oder weniger ſagte."

Digitized by Google

Mr. Claverel ſagte wieder „gewiß", wobei ſein Lächeln faſt zum Lachen wurde, und die etwas beſänftigte, geſchwätzige kleine Frau fuhr fort: „Nun, Marianne bekam, wie geſagt, den Keuchhuſten, und obgleich ſie ihn ziemlich ſchwach hatte, denn ſie keuchte nicht ſtark, ſo wollte doch Bates eine ziemliche Weile nicht glauben, daß ſie ihn habe. Die anderen Kinder wurden von ihr mit dem Keuchhuſten angeſteckt und keuchten alle zuſammen ſo heftig, wie ich nur jemals Kinder beim Keuchhuſten habe keuchen hören, und ich habe Kinder beim Keuchhuſten keuchen hören, bis ihr Geſicht ganz ſchwarz und blau war. Aber ſeitdem ſie den Keuchhuſten los ſind, bin ich, ſo zu ſagen, kaum einmal in der Ruhe geſtört worden, wenn ich nicht einen Anfall von Zahnſchmerzen oder Neuralgie hatte, oder kurz vor einem Regen, wo mir die Hühneraugen weh' thun, und ich weiß nicht, wie es zuging, daß ich vergangene Nacht aufwachte. Ich hatte vielleicht einen unangenehmen Traum gehabt, aber ich konnte mich nicht darauf beſinnen, wenn ich einen gehabt hatte, und doch iſt es mir, als ob ich mich etwas daran erinnerte, wie ich in der Ecke unſeres kleinen Pfirſichgartens Tuch zum Bleichen ausbreitete und Hunde bellen hörte, und ich glaube, daß ich wahrſcheinlich unſeren Hund die Nachbarhunde anbellen hörte (hier ſah ſie Mr. Claverel an), die gekommen waren, um unſere Schafe zu erwürgen, denn unſer Hund iſt in der Nacht gegen andere Hunde böſe, wenn andere

Digitized by Google

Hunde dahinkommen, wo unser Hund ist, obgleich er am Tage und sogar noch am Anfange des Abend's gegen andere Hunde so gut ist, wie es nur ein Hund gegen andere Hunde zu sein braucht, aber um Mitternacht und bis zu Tagesanbruch ist er gegen andere Hunde so böse, wie es nur ein Hund sein kann."

Während dessen hatte sich Mr. Bates, der, wie man gestehen muß, etwas schafsmäßig aussah, in das Haus geschlichen, wo er einen solchen Lärm und ein Geschrei hervorrief, indem er eines der Kinder prügelte, daß die Geschichte seiner lieben Frau zu einem unzeitigen Schlusse gebracht wurde. Dieselbe lief im Ganzen nur darauf hinaus, daß sie höchst wahrscheinlich gerade zu der Zeit, wo sich das Unheil zugetragen hatte, munter gewesen war, obgleich sie für diese Vermuthung weiter keinen Grund hatte, als den unbestimmten Eindruck eines Traumes, an welchen sie sich halb erinnerte, und warum ihr Verdacht auf den Hund des Mr. Claverel gefallen war, sagte sie nicht. Man vermuthete jedoch, daß es deshalb gewesen sei, weil Mr. Claverel mehr Land besaß, als Mr. Bates, und daß Mrs. Claverel zuweilen ein schwarzes Seidenkleid trug, welches sie von einer gemietheten Person hatte machen lassen.

Nachdem Mrs. Bates ihre Brust ihres gefährlichen Inhalt's entledigt und sich in das Haus zurückgezogen hatte, erhob sich Mr. Jameson, ein Mann, dessen Meinungen von seinen Nachbarn für sehr ge-

Digitized by Google

wichtig angesehen wurden, zum Theil weil er bestimmt und förmlich sprach, zum Theil weil er einer der größten Grundbesitzer der Grafschaft war, auf einen neben der Gruppe befindlichen Holzklotz und hielt die folgende Rede:

„Freunde und Nachbarn! Da wir durch das plötzliche und unerwartete Unglück zusammengeführt worden sind, welches vergangene Nacht, oder vielleicht auch am Morgen des heutigen Tages, wie ein Mühlstein auf William A. Bates gefallen ist (hier machte Mr. Bates, dem sein Verlust überreich vergolten war, ein feierliches und würdevolles Gesicht), so geziemt es sich für uns, als eifrige Freunde der Gerechtigkeit, wo möglich die böswilligen Vollbringer dieser Blutthat ausfindig zu machen, und möge es nun Ihr Hund (hierbei paßte er seine Geberden seinen Worten an), oder mein Hund gewesen sein, so muß schnelle, strenge Bestrafung erfolgen, denn es giebt Fälle, und meiner bescheidenen Meinung nach gehört der vorliegende dazu, Freunde und Nachbarn, wo Strenge Barmherzigkeit ist. Ich würde daher achtungsvoll und bescheiden, wie es sich für mich geziemt, denn ich sehe um mich graue Haare, welche Weisheit bezeichnen, vorschlagen, daß Dr. Hilton sofort officiell herbeigerufen werde und daß er entscheide, oder daß seine Medicin entscheide, welcher von unseren Hunden Hammelfleisch gefrühstückt hat!“ Und Mr. Jameson stieg, mit einem fragenden

Blick auf seine von Bewunderung erfüllten Zuhörer, von dem Klotze herab.

Die Knaben erboten sich Einer nach dem Anderen, den Doctor zu holen, bis endlich; da der Jameson'sche Vorschlag einstimmig angenommen wurde, die ganze Versammlung in heiterer Stimmung aufbrach.

Der Ort Clovernook enthielt damals nur ein einziges dreistöckiges, aus Ziegeln errichtetes Haus, welches in der ganzen Umgegend als das Clovernook-Hotel bekannt war. Hier hielt die Post an, hier wurden alle Anzeigen von Auctionen, Schulhausverhandlungen und reisenden Schaustellungen, von den Kindern vom Walde an bis zu dem angeschirrten Löwen des Herrn Dreisbach, angeschlagen. Der Ort besaß außerdem eine Freischule und eine höhere Schule, einen Putzmacherladen, zwei Schmieden, zwei Kirchen und ungefähr fünfzig Wohnhäuser, unter denen das des Dr. Hilton, ein hölzernes, hellgelb angemaltes und an zwei Stellen mit einem Blechschild versehenes Gebäude, mit grünen Thüren und Fensterläden, eines der besten war. Vor dem Haupteingange waren mehrere starke Pfosten in die Erde getrieben und eiserne Ringe, zum bequemen Anbinden der Pferde, daran befestigt, und an einem derselben lehnte zur Benutzung für die Frauen vom Lande, welche sich Zähne herausnehmen lassen oder den Doctor über das Zahnen ihrer Kinder zu Rathe ziehen wollten, eine Art Leiter.

Digitized by Google

Das Hotel lag faſt gerade gegenüber und die nähere Umgebung galt für die beſte Geſchäftslage des Ortes, obgleich es eine Viertelſtunde weiter nach Weſten, bei dem Hauſe des Squire Middleton, oder nach Norden, wo der Dr. Haywood wohnte, feiner war. Mr. Bates wohnte in einem düſteren Häuschen am Rande des Ortes, obgleich ſeine Farm viele abgelegenere und hübſchere Lagen für ein Wohnhaus beſaß; er hatte dieſes von Ställen und Handwerkerläden umringte gewählt, um ſeiner Frau und Tochter die Vortheile der guten Geſellſchaft genießen zu laſſen — ein Vortheil, deſſen ſich die Tochter in ziemlich reichem Maße bediente, und obgleich Mrs. Bates ſtolz darauf war, mehr zu Hauſe zu bleiben und fleißiger zu arbeiten, als ſonſt Jemand, ſo fand ſie doch ein Vergnügen daran, aus ihrer Tochter, ihren Begriffen nach, eine feine Dame zu machen, indem ſie dieſelbe im Müſſiggang erzog, ſie auf das Feinſte kleidete und nach Belieben von einem Hauſe zum anderen laufen und klatſchen ließ.

Sally Bates war allerdings ein recht hübſches Mädchen; ſie hatte dunkle, lebhafte Augen, volle, rothe Wangen und dichtes, weiches Haar, ihre Geſtalt war, nach dem Maßſtabe der Mrs. Bates, untadelhaft, und ihre Taille ſogar noch ſchlanker, als es die Mode erforderte. Sie hatte einen munteren Charakter und ſprach außerordentlich lebhaft. Sie beſaß ein beſonderes Talent, ſich allen Mühſeligkeiten

Digitized by Google

zu entziehen und alle Stutzer, jung und alt, groß und klein, die in ihren Bereich kamen, einzunehmen.

Sobald Dr. Hilton mit den Satteltaschen am Arme und dem jungen Studenten zur Seite sichtbar wurde, erschien Sally, geschmackvoll in weißen Mousselin gekleidet und mit einem Kranze künstlicher Blumen auf dem Kopfe, am Fenster und schob den Vorhang ganz zur Seite, um sich zu überzeugen, wie Dr. Claverel, wie sie ihn nannte, eigentlich aussähe, obgleich sie augenscheinlich nicht abgeneigt war, ihm zu gleicher Zeit erfahren zu lassen, wie sie aussähe.

„Mr. Claverel," sagte Mr. Jameson, während sich die Herankommenden näherten, „hat Ihr ältester Sohn Richard das väterliche Dach verlassen, um sich in die Geheimnisse der Materia medica einweihen zu lassen?"

Mr. Claverel sah verwirrt und beschämt aus, da dies die erste Andeutung war, welche er von dem Aufenthalte seines Sohnes erhielt, und vergaß in seiner Verwirrung eine Antwort zu geben. Aber Mr. Bates benutzte die Gelegenheit etwas Boshaftes zu sagen und meinte, er glaube nicht, daß Mr. Claverel dem jungen Doctor seit seiner Rückkehr von der Universität viel zu befehlen habe.

Es folgten natürlicherweise, zu Mr. Claverel's großem Verdruß, allgemeine Ausrufe des Erstaunens, und er entfernte sich schnell, ohne die Lösung des Räthsels abzuwarten, oder nur eine einzige Frage an

Digitized by Google

Richard zu thun, jedoch nicht, ehe Mr. Bates Zeit gehabt hatte zu sagen, er hoffe, die Praxis des Dr. Claverel werde sich nicht auf den Wirkungskreis beschränken, in welchem sie wahrscheinlicherweise anfangen würde. Richard, der ein halb nachlässiges, halb anständiges Aussehen hatte, war nicht weniger verdrießlich, wie sein Vater, darüber, daß er so unerwartet mit ihm in Berührung kam; es dauerte jedoch nicht lange, so wurde seine Aufmerksamkeit durch die funkelnden Augen und die wehenden Locken Sally's angezogen, und er wurde bald durch die scharfgezielten Blicke und das kecke, einnehmende Hin- und Herwerfen des Kopfes des Mädchens so vollständig hingerissen, daß er seine Verlegenheit völlig vergaß.

Das Fräulein beugte sich immer weiter aus dem Fenster, die Rosen schimmerten hell zwischen ihren Locken, als plötzlich ein etwas heftigerer Windstoß, als gewöhnlich, den Kranz von ihrem Kopfe entführte und ihn in einiger Entfernung von der ernsten Versammlung niederlegte; im folgenden Augenblicke überreichte ihn Richard, der ihn schnell ergriffen hatte, am offenen Fenster, und Miß Bates verbeugte sich erröthend und dankend.

Richard wunderte sich, daß er ihre Schönheit nicht eher bemerkt hatte.

Einen Monat später kehrte Mr. Claverel eines Morgens mit eiligen, schwankenden Schritten von Clovernook zurück, wohin ihn ein Geschäft geführt

Digitized by Google

hatte. Das Gerücht, welches glaubte, daß er es erfahren müsse, hatte ihn freundlich benachrichtigt, daß Richard und Sally Bates in Kurzem getraut werden würden.

„Dolly," sagte er, indem er sich, wie völlig erschöpft, unter die Thüre setzte, „Dolly, ich möchte, daß Du mir den Kampherspiritus brächtest."

Ich hätte bereits früher erwähnen sollen, daß die beargwöhnten Mitglieder des Hundegeschlecht's nachdem sie sämmtlich der vorgeschriebenen Prüfung unterzogen worden waren, bis auf jenen treuen Wächter, der „gegen andere Hunde so böse war, wie nur ein Hund sein kann, wenn ihn andere Hunde bei seiner nächtlichen Wache stören", ehrenvoll freigesprochen wurden.

Digitized by Google

Die thörichte Heirath.

Der erste November kam heran; die langen, trüben Herbstregen hatten aufgehört, an den Bächen und auf den grasbedeckten Flächen der Berghänge waren die Blumen, die blassen Stiefmütterchen, der blaue Phlox und die Glockenblume niedergeschlagen und verschwunden; die eintönige Zeit des Welkens und des Abfallens war vorüber, der kalte Nordwind hatte den düsteren Nebel fortgeweht, in welchem der blaue Horizont den ganzen October hindurch gehüllt gewesen war, und die Luft war, klar und kalt.

Die Scheunen Mr. Claverels waren mit neuem Heu und goldenen Weizenbündeln und weißen Gerstengarben gefüllt und vor den Thüren liefen fette, bunte Ochsen und schlanke, braune Färsen und muntere Kälber mit sprossenden Hörnern knietief in dem

frischen, duftenden Stroh umher. Es war ein freundlicher Anblick — ein Zeichen der Zufriedenheit und des Ueberflusses. Der Mais und das Obst waren gleichfalls eingebracht und freundliche Fülle erfreute den Arbeiter.

Aber im Inneren war es still, sehr still, fast traurig, obgleich das Feuer auf dem Heerde lustig flackerte. Mr. Claverel war meistentheils zu Hause und las in der Bibel oder in den Zeitungen und obgleich er aus letzteren Dolly zuweilen eine Neuigkeit oder ein Recept zu Anfertigung einer Pastete oder eines Puddings vorlas — denn die ungelehrte und einfache Frau kümmerte sich wenig um die theologischen Streitigkeiten und den politischen Lärm, für welche sich ihr Mann lebhaft interessirte — so blieb sie doch meistentheils schweigend bei ihrer Arbeit des Ausbesserns und Neuanfertigens, des Aufräumens im Hause oder der Zubereitung des Mittagsessens oder des Abendbrodes, nach ihrer einfachen Weise, und ihr Schritt war nicht mehr so leicht, wie früher, und sie sprach seltener und weniger hoffnungsvoll von der Zukunft. Sie lernte die große Lehre von der Trüglichkeit irdischer Hoffnungen, und daß „der höchste Grad des Schmerzes die Erinnerung an Besseres ist.“ Ihr unglücklicher Sohn hatte die Prophezeiungen nicht wahr gemacht, an denen sich einst ihr Herz erfreute, und man brauchte sich über die Traurigkeit der armen Frau nicht zu verwundern.

Digitized by Google

David und Oliver hatten bestaubte Schiefertafeln und stockige Schulbücher aus den Schränken hervorgeholt, wo sie neun Monate lang aufbewahrt gewesen waren und das Vierteljahr ihrer Studien in der Districtsschule angefangen, wohin Martha und Jane das ganze Jahr hindurch gingen, außer wenn sie durch einen starken Regen oder ein Schneegestöber daran verhindert wurden, denn die Schule war eine halbe Stunde vom Hause entfernt und sie hatten weder Mäntel noch Ueberschuhe.

An einem trüben, windigen Tage, wo die Heimchen zum Klirren der Fenster zirpten, rückte Mr. Claverel, vor Frost klappernd, an das Feuer, indem er dabei sagte: „Dolly, ich fürchte, ich werde einen Fieberanfall bekommen, denn es fröstelt mich über und über und ich kann nicht warm werden, obgleich ich heute zwei von meinen rothen Flanellhemden anhabe," und Mrs. Claverel erwiederte, während sie ihm den Kampher gab und ihm eine Decke um die Schultern legte, „daß es ihr den ganzen Tag gewesen sei, als ob sich Etwas zutragen werde" — als ein schweres Stampfen und ein etwas leichteres Scharren ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Aber gehen wir ein Wenig weiter zurück. Das Gerücht war diesmal recht berichtet gewesen und Richard Claverel und Sally Bates waren nach kurzer Liebelei und ein Wenig jugendlicher Empfindsamkeit, wobei Jedes in dem Anderen die Person zu sehen

Digitized by Google

glaubte, bei welcher es vor allen anderen Sympathie und Liebe finden würde, für „Mann und Frau," erklärt worden. Ein Paar Wochen des Entzückens, ein Paar Wochen kühler Alltäglichkeit, und dann folgte mürrischer Mißmuth, mit unfreundlichen Anspielungen gemischt und dann heftige Worte und offener Zank.

Richard hatte sich in Sally und Sally sich in Richard getäuscht. Das Wunder von Sanftmuth, Holdseligkeit und Schönheit erwies sich als eine Müssiggängerin und Schwätzerin, die Nichts mehr liebte, als das Geld, und der hübsche und voraussichtlich stark beschäftigte Arzt zeigte sich als der verschwenderischste und übellaunigste Unglückliche von der Welt. Die Wahrheit ist die, daß Beide, wie gewöhnlich in solchen Fällen, eben sowohl Recht, wie Unrecht hatten; sie waren einer blinden, feurigen Eingebung gefolgt und dann kam die bittere Ueberlegung nach, mit einer langen Reihe von Uebeln, die ihnen vorausgesagt hätten werden können, wenn sie ihnen hätten Gehör schenken wollen. Die junge Frau hatte geglaubt, daß Mr. Claverel, den Jedermann reich nannte, für die Mittel zum Lebensunterhalt sorgen werde, bis der Doctor sich in seinem Berufe vervollkommnet haben würde, aber hierin irrte sie sich. Mr. Claverels Besitzthum war allerdings eine hübsche Summe Geldes werth, aber die Interessen, welche es abwarf, gewährten eben nur ein Auskommen, und dies nur auf Kosten schwerer Arbeit. Er hatte niemals mehr als fünf

Digitized by Google

Dollars in der Tasche, denn er war, wie Mrs. Claverel sagte, ein guter Haushalter, und Zucker und Kaffee und die tausend anderen, alle Tage erforderlichen Kleinigkeiten verschlangen fast das ganze Geld, welches der gelegentliche Verkauf eines Stieres oder eines Füllens, eines Fuders Heu oder einiger Scheffel Hafer einbrachte. Außerdem mußten David und Oliver, die fleißig und beharrlich waren, wie sich Mr. Claverel ausdrückte, alle Paar Tage neue Röcke und Stiefeln, sowie zuweilen ein kleines Taschengeld haben und auch Martha und Jane brauchten neue Hüte und Kleider, denn Mrs. Claverel wünschte, daß sie ein wenig wie andere Leute aussähen, und sie war überzeugt, daß die Töchter des Kirchenältesten White auf jedes ihrer Kleider zwei hätten. Es war daher, wenn man das Einkommen gegen die Bedürfnisse hielt, kein Wunder, daß Mr. Claverel stets etwas genirt war.

Er war jedoch nicht sehr geneigt, Richard noch fernerhin zu unterstützen, selbst wenn er die Mittel dazu besessen hätte. Er sagte, er habe ihm fünf Jahre lang Zeit gelassen und ihm außerdem noch Nahrung und Kleidung gegeben, dann habe er ihm ein Pferd geschenkt, und Geld noch ein Mal so viel und zwei Mal so oft, wie den anderen Kindern, und es war daher besonders in Rücksicht auf das weitere Vergehen, dessen sich Richard schuldig gemacht hatte, indem er ohne seinen Rath oder seine Einwilligung heirathete — ein Vergehen, gegen welches er die größ-

Digitized by Google

ten Vorurtheile hegte — kein Wunder, daß er sein Herz vor ihm verschloß. Vergebens stellte ihm Mrs. Claverel vor, daß er die junge Frau weder jemals gesehen, noch gesprochen habe, daß sie vielleicht ein Muster der Vollkommenheit sein und Richard in der Welt weiter helfen könne, anstatt eine Last für ihn zu sein, wenn sie nur ein wenig guten Rath und Aufmunterung erhielt. Mr. Claverel sagte nur, daß er sie gar nicht zu sehen wünsche, er wisse, daß die Familie ungebildet und gemein sei, er glaube nicht, daß Joe Bates den Unterschied zwischen Calvin und dem Präsidenten der vereinigten Staaten kenne, und es sei wahrscheinlich, daß die Tochter noch weniger wisse — sie sei eine thörichte, schlecht erzogene Herumläuferin, die er unterstützen würde, wenn er ihr lehrte, sich selbst zu helfen.

Als Richard eine Frau nahm, hatte er wenig daran gedacht, wie er sie ernähren würde; daß er heirathen wolle, stand fest, aber die unerfreulichen Bedürfnisse, welche folgen mußten, ließ er in dunkler Ferne liegen und dann konnte er ja am Ende seinen Bucephalus verkaufen und davon auf jeden Fall eine Weile leben. Dies war geschehen, und an dem erwähnten windigen Tage seit gestern der letzte Pfennig ausgegeben worden.

Richard hatte sich seit seiner Heirath das Ansehen gegeben, als ob er noch seine Studien fortsetze, indem er meistentheils in der kleinen, verstaubten Of-

Digitized by Google

ficin des Dr. Hilton mit auf das Fensterbret oder den Tisch gestemmten Füßen dasaß, zuweilen aber die Einförmigkeit dadurch unterbrach, daß er eine Schachtel Pillen oder eine Flasche Wundwasser verkaufte, oder manchmal bei Fällen von Kinderbräune oder geringfügigen Brandwunden oder Fiebern mit seinem Lehrer einen Krankenbesuch machte.

Seine Mahlzeiten nahm er bald bei seinem Schwiegervater, bald in der Speisekammer seiner Mutter und zuweilen in dem Hotel ein, wo sie niemals bezahlt wurden. Sally war noch immer zu Hause, weil Richard durchaus nicht für sie sorgen konnte oder „weil sich die Mutter nicht von ihr trennen konnte," wie sie sagte. Ihre weißen Schuhe waren völlig abgetragen und ihr weißer Schleier bedeutend schmutzig geworden. Ihr Vater hatte ihr ein Paar Mal neue Kleider angeschafft und fing an zu glauben, es sei endlich Zeit, daß sie sich an ihren Gatten wende. Er hatte sie seit mehreren Tagen nicht besucht — warum, darüber dachte sie weder nach, noch kümmerte es sie viel, aber sie brauchte Schuhe und wußte, daß sie ihre Forderung bekannt machen müsse. Sie konnte kaum mehr aus dem Hause gehen und — ein Zustand der Dinge, an den sie durchaus nicht gewöhnt war. Und doch kam der Doctor nicht. Was sollte sie anfangen? „Ei, so geh' doch und sage es Deinem Manne," rieth ihr die Mutter, „es ist endlich Zeit, daß er anfängt, für Dich zu sorgen." Sally

Digitized by Google

dachte auch so, wie sie wohl durfte, und machte sich daher in ihren hinten niedergetretenen und vorn zerrissenen weißen Schuhen und keineswegs zierlich vom Winde umher gewehten Kleide auf den Weg.

Als sie in der Officin ankam, fand sie den Doctor Claverel in Pantoffeln und in einem abgeschabten, fettigen Rock, mit tief in die Augen gedrücktem Hute, neben einem rothglühenden Ofen, wo er seine Sorgen in den Busen des Stallknechtes des Hotels — eines vierzehnjährigen Negerburschen — ausschüttete. Die Bekanntschaft hatte in den glücklicheren Tagen des Doctors angefangen, wo der Bursche als Wärter des Bucephalus verwendet worden war, und obgleich diese Tage vorüber waren, so trafen sie sich doch zuweilen noch auf einem Fuße gesellschaftlicher Gleichheit im Schenkzimmer oder im Stalle, da Richard ein Freund von Pferden war. Wegen der außerordentlichen Gluth des Ofens war die Thüre geöffnet worden, so daß Sally eintrat, ohne das Gespräch zu stören.

„Warum laufen Sie nicht fort von ihr? Ich würde es thun, wenn ich eine solche Frau hätte," hörte sie den Burschen sagen.

„Wohin, im Namen des Himmels soll ich laufen?" erwiederte der Doctor, während er eine Flasche Ricinusöl auf zwei Fingern balancirte. „Ich war ein Thor, — ich bin mein ganzes Leben lang ein Thor gewesen!"

Sally, die eine unbestimmte Ahnung hatte, daß

Digitized by Google

sich die Unterhaltung auf sie beziehen könne, obgleich sie keineswegs davon überzeugt war, rief in nicht gerade mildem Tone: „Es freut mich, daß Du zu dieser Ueberzeugung gekommen bist — jeder Andere weiß es schon seit langer Zeit."

„Zu welcher Ueberzeugung?" sagte Richard, ohne Ueberraschung blicken zu lassen.

„Nun, daß Du ein Thor bist. Du bist gar nicht der Mann dazu, eine Frau zu haben — dazu taugst Du ganz und gar nicht."

„Ich wollte nur, Du hättest das ein wenig früher eingesehen," sagte Richard.

„Das wünsche ich eben so sehr, wie Du es nur wünschen kannst," erwiederte Sally, „ich wüßte mich der Zeit nicht zu erinnern, wo ich nicht ein Paar Schuhe anzuziehen gehabt hätte — da, sieh'," und sie zeigte ihre Schuhe vor. Richard sagte Nichts und sie fuhr fort, „meinst Du, daß ich barfuß gehen soll, oder willst Du, daß ich für die Leute wasche?"

„Wie es Dir beliebt; Deine Mutter ist eine gute Waschfrau, und ich denke, daß sie Dich leicht in die Geheimnisse ihres Berufes einweihen könnte."

„Das ist eine hübsche Manier, in der Du da mit Deiner Frau sprichst. Ich habe gewiß alles Mögliche zu thun versucht — ich wollte ich wäre todt, daß ich Dir nicht weiter zur Last zu fallen brauchte," und die junge Frau fing an zu weinen. Es that Richard leid, daß er auf diese Art gesprochen hatte,

Digitized by Google

er besaß einiges Gefühl und die junge Frau hatte noch nicht ihre ganze Macht verloren. Nachdem er daher eine Weile in unbehaglichem Schweigen dagesessen hatte, sagte er: „Ich weiß eben so wenig wie Du, Sally, was wir anfangen sollen, ich habe kein Geld und weiß kein Mittel, welches zu bekommen.“

Sally gab keine Antwort und er fuhr fort, „kannst Du mir einen Rath geben?“

Hierauf sagte sie schluchzend und bei jedem Worte innehaltend: „Ich bin überzeugt, daß man uns zu Hause nicht mehr mag, und ich wäre recht froh, wenn wir nur irgendwo ein Häuschen bekommen und für uns leben könnten.“

„Was nützt es, gegen einen Mann, der keine Schuhe kaufen kann, von einem Hause zu reden.“

„Wie wäre es denn, wenn wir eine Zeit lang zu Deinem Vater gingen?“

„Wozu — um uns die Thüre weisen zu lassen?“

„Nein! Man wird uns nicht die Thüre weisen, ich kann Deiner Mutter helfen und Du kannst auch Dein Brod verdienen und außerdem eben so viel dabei studiren, wie jetzt, und wenn sie unserer überdrüssig sind, so kann uns Dein Vater unterstützen, wie es sich gehört und wir können anfangen für uns zu leben. Es kann sich Etwas für uns Vortheilhaftes ereignen — wer weiß?“

Richard fand dies Alles sehr verständig, fühlte aber einen heftigen Widerwillen, es auszuführen. Wenn

Digitized by Google

ſein Vater nur nicht zu Hauſe geweſen wäre! Aber vor ihm zu erſcheinen und, was noch ſchlimmer war, mit ſeiner Frau, dazu konnte er den Muth nicht auftreiben. Er ſah jedoch keinen anderen Ausweg und wurde mit Widerſtreben zur Annahme des Vorſchlages gezwungen. Sie gewährten einen trübſeligen, ärmlichen Anblick: Richard in ſchäbig ſchwarzer Kleidung und Sally in dem verblichenen Brautkleide von Roſaſeide und den Ueberreſten weißer Atlasſchuhe.

Mrs. Bates freute ſich außerordentlich, ſie fortgehen zu ſehen, denn ſie war es müde, „ſich für eine ſo große Familie zu plagen,“ und rieth den jungen Leuten zu wiederholten Malen, ſich ſo nützlich wie möglich zu machen — es könne vielleicht zu ihrem Vortheile ſein und dergleichen mehr.

Der arme Richard — er kam ſich gerade wie ein verachteter Miſſethäter vor, der zu dem Hauſe zurückkehrt, aus welchem er mit Recht verwieſen worden iſt, um Almoſen zu erbitten. Vergebens verſuchte er, ſich zu überreden, daß es das Schickſal ſo wolle, daß alles Widerſtreben nutzlos ſei und daß er ſich eben ſo gut mit der Geduld eines Märtyrers darein ergeben könne. Es half Nichts, Demuth und Stolz, Unzufriedenheit und Scham kämpften in ſeiner Bruſt mit einander und ſein Herz war von ſchlimmen Gedanken erfüllt.

Unterwegs trafen ſie einen armen Knaben, deſſen Mutter krank darnieder lag; er war armſelig gekleidet,

Digitized by Google

sah niedergeschlagen aus und trug den Arm in der Binde. Er zauderte, blickte schüchtern und fragend nach Richard, der ihn erst nicht zu beachten schien und dann im Vorübergehen kurz sagte: „Was willst Du von mir? Ich kann Nichts für Dich thun!“

„Ist Doctor Hilton zu Hause?“ fragte der Knabe.

„Nein, und wenn er auch da wäre, so könnte er Deiner Mutter Nichts nützen! Du thätest am Besten, so schnell als möglich umzukehren, denn sie wird höchst wahrscheinlich gestorben sein, ehe Du wieder nach Hause kommst.“

Das Kind weinte fast, während es sagte: „Die Mutter wünschte mehr meinetwegen, daß ich gehen sollte, als um ihrer selbst willen, — sehen Sie, wie schlimm ich mich verletzt habe!“ und er zeigte seine Hand vor.

Richard entfernte den Verband und sagte, nachdem er sie einen Augenblick untersucht hatte: „Sie wird amputirt werden müssen ehe zwei Tage vorüber sind, und dann wirst Du zu Nichts mehr zu gebrauchen sein. Es würde besser für Dich sein, wenn Du todt wärest, als eine arme Waise mit einer einzigen Hand; ei Du wirst ja verhungern.“

Hierüber weinte der Knabe laut, denn obgleich er nicht wußte, was amputiren bedeute, so hatte er doch einen unbestimmten Begriff, daß es etwas Schreckliches sei, und er wußte, was verhungern war.

Richard fuhr fort: „Wozu mußtest Du die Hand

Digitized by Google

auf dieſe Art verletzen? Ich vermuthe, daß Du irgend ein Unheil angegeben haſt, Etwas, wofür Du lebenslänglich in das Gefängniß geſteckt zu werden verdienſt."

„Nein, ich habe nichts Unrechtes gethan," antwortete der Knabe, „ich verſuchte nur Feuer anzumachen, aber der Klotz war mir zu groß und als ich das eine Ende bis auf die Thürſchwelle gebracht hatte, fiel mir das andere auf die Hand, und zerquetſchte ſie ſo, wie Sie ſehen."

„Nun," ſagte Richard, „ich wußte, daß es Etwas war, wozu Du kein Recht hatteſt. Arme Leute brauchen kein Feuer zu haben, ſie ſollten erfrieren, weißt Du das nicht, Junge?"

„Der Doctor ſpaßt nur, Kind," ſagte Sally freundlich, denn ſie war ein Frauenzimmer, „es wird mit Deiner Mutter wieder gut werden und mit Deiner Hand auch, und Du brauchſt ebenſo wenig zu erfrieren wie andere Leute, aber Du thuſt am Beſten, wenn Du gehſt und bei Doctor Hilton beſtellſt, daß er Deine Mutter beſucht, ſobald er nach Hauſe kommt," welchen guten Rath, denn auch der kleine Burſche halb lächelnd, halb ſchluchzend befolgte.

„Warum haſt Du ſo zu dem armen kleinen Jungen geſprochen?" fragte Mrs. Claverel, während ſie weiter gingen.

„Weil mein Herz voll Bitterkeit iſt," ſagte Richard, „und irgendwo überfließen muß, übrigens iſt

Digitized by Google

es nicht schlimmer zu sprechen, als zu denken und ich kann meine Gedanken nicht unterdrücken — vielleicht kannst Du es besser."

Er wurde durch Schritte unterbrochen. Ein alter Mann, der so schnell ging, als es ihm sein Alter und seine Schwäche gestattete, schritt auf einen Dornenstock gestützt an ihnen vorüber. Er redete die jungen Leute mit der in einigen Theilen des Landes üblichen Ungenirtheit an. Es lag in seinem Aeußeren etwas Freundliches, als ob der Weg, den er zurückgelegt hatte, mit Schlingen bedeckt wäre und die Jugend ebenso wohl der Warnung, wie der Ermuthigung bedürfe. Das Gesicht Richard's bedeckte sich mit einem unbeschreiblichen Hohnlächeln, während er sagte: „Wenn ich wie Sie wäre, alter Graukopf, so würde ich aufhören, solche Streiche zu machen; aber vielleicht ist es Ihr Beruf und warum sollte ich mich mit Ihnen einlassen, der Sie dem Grabe so nahe stehen! Hinken Sie nur weiter, hinken Sie weiter Sir, — wie können Ihre schwachen Glieder das Schicksal bewältigen? Ich bin jung, man sagt mir, ich stehe in der Blüthe männlicher Kraft und bin dem Dämon doch nicht gewachsen." Der Greis, der den Jüngling für wahnsinnig halten mochte, schaute ihn einen Augenblick bedauernd an und ging dann schweigend weiter.

Der Rest des Weges wurde zurückgelegt, ohne daß sie weiter ein Wort gewechselt hätten. Als sie an der Thüre angekommen waren, versuchte Richard

Digitized by Google

ſich das Anſehen eines Gaſtes zu geben, der weiß, daß er willkommen iſt, aber ſeine Unruhe verrieth ſich deutlich, und was Sally anbetrifft, ſo ſank ihr der Muth, als ſie die kalte, gleichgültige Begrüßung ihres Schwiegervaters bemerkte und auch die freundlichen Bemühungen der Mrs. Claverel, Alles in's Gleis zu bringen, konnten das ſchmerzliche Gefühl des Heimweh's nicht verſcheuchen, welches ſie erfaßte. Jedes verſuchte, ſo zu handeln, wie es wünſchenswerth erſchien, aber der Zwang war nicht zu beſeitigen und der erſte Nachmittag verfloß ziemlich unbehaglich. Mr. Claverel las oder that, als ob er leſe, die Frauen unterhielten zwar ein Geſpräch, aber es blieb nur oberflächlich, ihre widerſtrebenden Naturen waren nicht in Einſtimmung zu bringen und Richard, der in der Arbeit eine Erleichterung fand, und ſeinem Vater aus dem Geſicht zu kommen wünſchte, fing an Holz zu hacken — eine Beſchäftigung, die ihm früher nie Vergnügen gemacht hatte und er erſchien erſt zur Theezeit fröſtelnd und durch die ungewohnte Arbeit ermüdet.

„Der Wind bläßt, als ob es ſchneien wolle," ſagte Mr. Claverel an's Fenſter tretend, „Du würdeſt am Beſten thun, wenn Du den Thee ein wenig zeitiger, als gewöhnlich anrichteſt, ſonſt wird der Doctor mit ſeiner Gemahlin im Finſteren nach Hauſe gehen müſſen."

Er ſagte dies abſichtlich um ſie zu kränken, denn er dachte gar nicht daran, daß ſie nach Hauſe gehen

Digitized by Google

würden, und sie thaten es auch nicht, weder an diesem Tage, noch am folgenden, noch am dritten, und man kann sich leicht denken, daß eine Sache, die so schlecht anfing, nicht gut endete.

Anstatt eine Hilfe zu sein, waren die jungen Leute fortwährend Veranlassung zu Unbehagen und Unruhe. Mrs. Claverel ermüdete bald in ihren Versuchen, Allen das Leben angenehm zu machen, da alle ihre Bemühungen Nichts nützten und so wurde es immer schlimmer. Endlich wurden sie, sowohl die Jungen, als auch die Alten, eines des anderen überdrüssig, und eines Morgens setzte Sally nach einem besonders heftigen Zusammenstoß ihren weißen Hut auf und ging zu ihrer Mutter.

Digitized by Google

Der Haushalt des jungen Doctor's

Sally fuhr eine Zeit lang fort, bei ihrer Mutter zu wohnen, und Richard bei der ſeinigen, ohne daß ſie einander, außer bei einem gelegentlichen Beſuche, geſehen hätten. Dies gab natürlicherweiſe vielfältigen Anſtoß in der Umgegend, und Mrs. Claverel fürchtete den Scandal mehr, als alles Andere. Mittlerweile gab die Geburt einer Tochter dem ſchwachen Bande zwiſchen den jungen Eheleuten einige Stärke.

„Glaubſt Du nicht, Sammy," ſagte Mrs. Claverel eines Morgens, indem ſie eines ſeiner rothen Flanellhemden ergriff, um es auszubeſſern, „glaubſt Du nicht, daß die alte gefleckte Kuh anfängt, ein wenig alt zu werden?"

Es iſt viel leichter, der Bemerkung eines Anderen beizuſtimmen, wenn man kein beſonderes In-

Digitized by Google

tereſſe dabei hat, als eine andere Meinung auszuſprechen, und Mr. Claverel ſagte einfach, ohne aufzublicken: „Freilich iſt ſie es ſchon.“

Nach einigen Minuten des Schweigens fuhr Mrs. Claverel, einen Gedankengang verfolgend, fort: „Haſt Du geſehen, wie die ſchwarze Stute heute früh gearbeitet hat?“

Mr. Claverel war eifrig mit einer Botſchaft Van Buren's beſchäftigt und gab keine Antwort; die gute Frau fuhr daher fort: „Ich glaube, ich habe ſie nie ſo ſchlecht arbeiten ſehen. David konnte ſie kaum zum Gehen bringen, und als ſie ſich endlich bewegte, hatte Tom die ganze Laſt zu ziehen. Ich glaube, ich würde ſie ſehr bald verkaufen, wenn ſich eine gute Gelegenheit darböte. Meinſt Du nicht auch?“

„Was giebt es?“ fragte Mr. Claverel, der eben anfing zu begreifen, daß ſeine Frau mit ihm ſprach. Dann ſetzte er hinzu, als er ſah, womit ſie beſchäftigt war: „Da Du einmal dabei biſt, Dolly, ſo möchte ich gern, daß Du mir die Aermel da vom Ellbogen bis an die Schultern fütterteſt. Ich fühle dieſen Morgen etwas Rheumatismus.“

Mrs. Claverel war natürlicherweiſe der Meinung, daß dies ein guter Einfall ſei, aber ehe er in Ausführung gebracht war, gelang es ihr, ihre Meinung vollkommen verſtändlich zu machen.

„Es nützt Nichts,“ ſagte Mr. Claverel Anfangs, „die bunte Kuh iſt noch einmal ſo viel werth, als

Digitized by Google

was sie einbringen wird, und was die Stute anbetrifft, so könnte ich nicht die Hälfte ihres Werthes dafür bekommen. Uebrigens könnte ich die Farm ohne sie auch nicht bearbeiten."

„Ei, Sammy, ich sehe nicht ein, inwiefern sie für Dich mehr werth wäre, als für einen Anderen, und Oliver will jetzt sein Füllen einspannen und ich glaube, daß Du dann gar keine Verwendung für die Stute mehr haben wirst."

„Nun, wenn ich sie auch verkaufen könnte, so brauche ich das Geld doch gerade nicht. Ich kann Hafer und Heu genug verkaufen, um meine Abgaben zu bezahlen, und ich trenne mich nicht gern von meinen Thieren."

„Ich glaube, daß, wenn Richard einen kleinen Anfang hätte, genug, um damit eine Wirthschaft einzurichten, so würde er und Sally wohl versuchen, auszukommen. Wenn sie in ihrem eigenen Hause wohnten und einige Ermunterung erhielten, so könnten sie es vielleicht — wer weiß? Sally hat ein Bett, ein Bureau und ein halbes Dutzend Stühle, und wenn wir ihnen eine Kleinigkeit geben können, so werden sie recht hübsch eingerichtet sein. Es kommt mir traurig vor, daß wir ihnen keine Unterstützung gewähren sollten, wenn sie geneigt sind, ihr Möglichstes zu thun."

Mr. Claverel sagte Nichts. Er schien in unruhiges Nachdenken versunken zu sein.

Digitized by Google

„Das Kleine wächst recht hübsch, fuhr Mrs. Claverel, mehr für Mr. Claverel sprechend, als zu ihm, fort, „ich war gestern zum ersten Male dort. Ich wollte gerade nicht hineingehen, aber ich kam vorbei und Mrs. Bates war im Hofe und bat mich so sehr, nur eine Minute hineinzugehen, daß ich es nicht gut abschlagen konnte. Du weißt, daß ich dazu nicht mehr als eine Minute brauchen würde, Sammy, und ich dachte, wenn es ihnen Etwas nütze, nun, so werde es mir ja auch Nichts schaden, und so blieb ich eben ein Weilchen da."

Nach dieser entschuldigenden Rede gab es eine lange Pause, und da der Mann nicht gesonnen zu sein schien, dieselbe zu unterbrechen, so weckte dies in der Frau ein unbehagliches Gefühl. Sie sammelte sich jedoch bald wieder und sagte, nachdem sie mit der Hand unter den Flicken gefahren war: „Ist das nicht dick und warm?" und fuhr dann fort: „Sie möchten gern, daß Du hinkämest, und ich sagte ihnen, daß ich Dich davon benachrichtigen würde, aber Du hättest so viel zu thun, daß ich kaum glaubte, Du würdest hinkommen, und Du wärest nicht gewöhnt, irgend wohin zu gehen. Sie redeten davon, die Kleine Dolly zu nennen — ein altmodischer Name, ich hätte nicht geglaubt, daß er ihnen gefallen würde."

„Sie thäten besser, sie Thorheit zu nennen," sagte Mr. Claverel, worüber die Frau lachte und sagte, sie sei auch dieser Ansicht, obgleich sie durchaus

Digitized by Google

keine Neigung zum Lachen fühlte und nur ihren Mann in etwas gute Laune verſetzen wollte, was ihr auch einigermaßen gelang, obgleich er jetzt viel größeres Intereſſe an der Botſchaft zu nehmen ſchien, als an Allem, was die Frau ſagte. Acht bis vierzehn Tage nach dieſem Geſpräch nahm Mr. Claverel eines Morgens ein Paar alte Hufeiſen in die Hand, ſchlang Oliver's Füllen einen Strick um den Hals und machte ſich nach Clovernook auf den Weg. Er ging langſam, denn das widerſpenſtige Füllen — ein rauchhaariges, hochbeiniges, langſchwänziges, rothbraunes Thier, das noch nicht zur vollen Entwickelung gelangt war — zerrte rückwärts, ſo viel es die Halfter und ſein Hals erlaubten.

Um zu dem Schmied zu gelangen, ging er an dem Hauſe des Mr. Bates vorüber, und obgleich er den Kopf nicht nach dieſer Seite wandte, ſah er doch ſeine Schwiegertochter, mit ihrem Kinde auf dem Arme, am Fenſter ſtehen. Sie erblickte ihn gleichfalls und rief ihm, mit durch ein ſeltſames, neues Gefühl gegen Jedermann weicher gewordenem Herzen, zu, auf einen Augenblick heranzukommen und die kleine Dolly anzuſehen. Er zauderte einen Augenblick, band dann das Füllen an den Thorpfoſten und ging geradeweg's in das Haus. Im folgenden Augenblick lag ſeine Enkelin in ſeinen Armen.

Acht bis vierzehn Tage ſpäter arbeitete das Fuchs-

Digitized by Google

füllen, welches Oliver Demokrat genannt hatte (er war ein eifriger Politiker von der Partei seines Vaters), ruhig an der Seite Tom's, und die schwarze Stute, sowie die bunte Kuh gehörten nicht mehr zu dem Fahrniß des Mr. Claverel, und zwischen dem alten Hause und dem Dorfe hatte Richard seine Wohnung aufgeschlagen. Das Haus, welches er bewohnte, war ein anspruchsloses hölzernes Gebäude von geringem Umfange, besaß aber trotzdem ein anständiges, behagliches Aussehen. Der Teppich war, der Meinung der Mrs. Bates nach, sehr hübsch, die Vorhänge geschmackvoll und der übrige Hausrath gut und brauchbar. Die Vorderseite des Hauses war neben der Thüre mit der Firma „Dr. Claverel" versehen, und der auf der Rückseite des Grundstückes stehende Stall mit Heu und Mais für Richard's neuem Pony gefüllt. Er war der Meinung, daß das Weiterstudiren Nichts nütze, er wisse ziemlich eben so viel, wie Dr. Hilton, obgleich er keine Vorlesungen besucht habe und kein regelmäßiges Diplom besitze, und es war nicht gerade leicht, den Leuten denselben Glauben beizubringen. Mrs. Claverel und Mrs. Bates lieferten jedoch Körbe mit Lebensmitteln, die für den Bedarf eines Monat's genügten, und die jungen Leute fingen an, selbstständig zu wirthschaften.

Richard wiegte das Kind, während Sally das Mittagsessen zubereitete, und Sally wiegte, während Richard seinen Pony sattelte und, wie in Berufsge-

Digitized by Google

schäften in der Nachbarschaft umherritt. So nahm die Sache eine Zeit lang ihren Fortgang, aber nach Verlauf eines Monat's war Richard's Reiten immer noch bloßer Schein. Das Heu war aus dem Stalle verschwunden, das Mehl und Fleisch aus der Vorrathskammer, das Holz mußte erneuert werden und Furcht und Besorgniß fingen an, die Stelle der Hoffnung und Zufriedenheit einzunehmen.

Richard ging täglich mit einem Korbe Aepfel oder Kartoffeln zwischen dem Hause seines Vaters und seiner Wohnung hin und her, und Martha und Jane redeten ihn alle Tage als Dr. Claverel an und erkundigten sich mit spöttischer Aufrichtigkeit nach dem Befinden seiner Patienten. „Wie viel willst Du haben?" pflegten sie zu fragen — „für einen Dollar, oder weniger? Wir machen keine Geschäfte auf Credit." Dann sagte Mrs. Claverel verweisend: „Still, still!" während Richard beschämt schwieg.

Aus dem Frühling wurde Sommer und der halb bearbeitete Garten war mit Unkraut bedeckt, während im Hause ein ruheloser Säugling in der Wiege schrie, und die matte, des Wartens auf bessere Zeiten müde Mutter immer unzufriedener wurde und die ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel zur Behaglichkeit vernachlässigte, weil sie deren nicht mehr besaß.

Eines Morgens stand sie nach einer, durch das unruhige Kind verursachten, schlaflosen Nacht, müder und unzufriedener, als gewöhnlich, auf. Es brannte kein Feuer zur Bereitung des Frühstück's und es gab kein Frühstück zu bereiten; der Himmel hing voll trüber, bleifarbiger Wolken, kein Lufthauch bewegte die Blätter, zwischen denen die Spinnen träge ihre Netze woben, die Vögel zwitscherten leise und schwach, aber

Digitized by Google

es gab keinen freudigen, lauten Gesang. Jetzt grollte der Donner in der Entfernung und rollte schwer am Himmel einher; der Tag bereitete sich auf Sturm vor.

Sally rief ihrem Manne ein Paar Mal zu aufzustehen und womöglich etwas Holz zu besorgen, ehe es anfing zu regnen, aber er fuhr fort zu schlafen, ohne ihre Worte und ihre Aufforderung zu beachten. Sie ging zu der Stelle, wo das Feuer hätte sein sollen, und wiegte ihren Säugling, auf den Sturm hinausblickend, in unfreundlicher, mürrischer Stimmung hin und her. Es war weder Nahrung, noch Feuer, noch Geld im Hause. Eben so wenig gab es einen Austausch freundlicher Worte, oder Hoffnungen, oder Wünsche, um in ihrem Herzen die Liebe zu erhalten, die im schnellen Verlöschen begriffen war. Endlich kam der Mittag heran, es wurde heller und der Regen hörte ziemlich auf.

Die arme Frau konnte ihren Kummer und ihre Vorwürfe nicht länger unterdrücken und redete Richard nochmals an, um ihn zu fragen, ob er beabsichtige, sie verhungern zu lassen.

„Was soll ich thun," sagte er, „in diesem Sturme hinausgehen und um Almosen bitten? Ich habe weder Muth noch Hoffnung — Nichts, als eine unzufriedene und mürrische Frau

„Ich wollt', ich wär' vor Dir gestorben!"

Es folgten Thränen von ihrer Seite, dann bittere Vorwürfe, dann rauhe Worte des Einen gegen das Andere und dann ein mürrisches Schweigen und hartnäckige Entschlüsse. Gegen Sonnenuntergang machte sich Sally, mit dem Säugling auf dem Arme und

Digitized by Google

Thränen in den Augen, auf den Weg nach Hause, während Richard unglücklich, sehr unglücklich in der öden, verlassenen Wohnung zurückblieb.

Die Sonne ging unter, es fuhr fort zu regnen, in und außer dem Hause war Alles finster und am finstersten war es in dem Herzen Richard's. Er war hungrig, obgleich er es kaum fühlte und seiner selbst und der Welt überdrüssig, und so schleppten sich die Stunden langsam dahin. Er saß den ganzen Tag lang, mit auf der Brust verschränkten Armen und niedergeschlagenen Augen, im tiefsten Schweigen da. Endlich stand er auf, schritt ruhelos in dem kleinen Zimmer auf und ab und gab sich seinen Gedanken hin, die zuweilen anfingen: „Ich könnte es besser machen, wenn ich wollte," aber stets schlossen: „Ich würde es besser machen, wenn ich könnte." Heftige Gefühle der Freude oder des Schmerzes müssen sich endlich erschöpfen, und der Sturm in der Brust des jungen Mannes wich endlich der stillen Ruhe der Verzweiflung. Nachdem er ein Paar Minuten gesucht hatte, gelang es ihm, den Rest eines Talglichtes zu finden, bei dessen Scheine er den jammervollen Schluß der traurigen Geschichte Chatterton's las; aber er fand keine Ermuthigung in der Thatsache, daß am Tage nach seinem Selbstmord „ein Mann in die Stadt gekommen war und nach ihm gefragt hatte." Er sagte nur, es sei besser, daß er sterbe, als daß er am Leben bleibe. Es stehe ein Unglücksstern in seinem Hause des Lebens, den nur der Schatten des Grabes verlöschen könne, und wenn er stürbe, so würde sein Name in der Welt wiederhallen. So brütete er die lange Nacht hindurch in Finsterniß und Schweigen.

Am folgenden Morgen kehrte er, bleich, er-

Digitized by Google

schöpft und hungrig zu dem Hause seines Vaters zurück, und seine Mutter hörte geduldig und liebevoll die alte Geschichte an: seine Frau habe ihn lieblos verlassen und ihn des Trostes seines Kindes beraubt, kurz, sie sei von Anfang an unfreundlich und nachlässig gewesen, und wenn sie dageblieben wäre, so hätte ihm ihr Betragen am Ende wohl noch das Herz gebrochen. Er sah so elend und hilf- und hoffnungslos aus, daß es selbst seinen Vater erweichte und dieser sich der Vorwürfe enthielt, wenn er ihn auch nicht tröstete und ermuthigte. Er war entschlossen, seinen Beruf aufzugeben, denn er besitze weder den Tact, noch das Talent, die zu dessen Ausübung gehörten, er wollte nach Hause zurückkehren und seinen Brüdern bei der Bearbeitung der Farm helfen. In Folge dieses Entschlusses wurden Demokrat und Tom an den Marktwagen gespannt und die dem Manne gehörigen Gegenstände von denen der Frau getrennt und fortgeschafft. Die Firma wurde herabgenommen, und obgleich sie Richard sorgfältig an einen Ort legte, wo, wie er glaubte, weder er noch ein Anderer sie sehen würde, so brachten doch Martha und Jane dieselbe zuweilen bei jenen geheimnißvollen Nachsuchungen, welche die Kinder so sehr lieben, an das Tageslicht, nagelten sie an seine Zimmerthüre und erwarteten, in einem nahen Winkel versteckt, sein Kommen, um über seine Verwunderung und Beschämung zu lachen.

Nach ein Paar Tagen ziemlich energischer Bemühungen, sich nützlich zu machen, fing Richard wieder an, in seine frühere Abspannung und Gleichgültigkeit zu versinken. Er saß zuweilen in seinem Zimmer und las seine alten medicinischen Bücher, zuwei-

Digitized by Google

len bestieg er seinen Pony und ritt in der Nachbarschaft umher, ohne daß Jemand gewußt hätte weshalb, und ich glaube auch nicht, daß er selbst es wußte.

Inzwischen verbreitete sich das Gerücht, daß Mr. Bates sein Besitzthum verkaufen und nach der Stadt ziehen wolle — ein Gerücht, welches seine Bestätigung durch die Zettel erhielt, welche an dem Clovernook-Hotel und den angesehensten Materialwaarenladen, sowie am Kirchhofzaun und dem Thorpfosten Mr. Claverel's, an einem Ende des Dorfes und an denen des Kirchenältesten Whitfield, ungefähr eine halbe Stunde weiter, angeschlagen wurden, und mit großen Buchstaben verkündeten, daß „am ersten August im Hause des Mr. Bates eine öffentliche Auction der nachfolgenden Gegenstände stattfinden werde" — nämlich drei Milchkühe, ein Patentbutterfaß nebst einer Partie Milchwirthschaftsgeräthe und irdenem Kochgeschirr, zwei Betten mit Federn von Mr. Bates eigenen Gänsen gefüllt und als ausgezeichnet garantirt, ein Bureau, ein Frühstückstisch und ein halbes Dutzend Stühle. Ferner zwei Wagenpferde, eine Worfelmaschine, ein Pflug, und eine große Anzahl Ackerbauwerkzeuge und Hausgeräthe, deren Aufzählung zuviel Raum erfordern würde.

Mrs. Bates hatte, wie man sich erzählte, gesagt, daß sie nicht in der nämlichen Gegend, wie die Claverel's, leben könne. Die Worfelmaschine und die Federbetten, die Milchkühe und der Frühstückstisch wurden daher zu gehöriger Zeit verkauft; Mr. Bates zog mit seiner Familie nach der Stadt und eröffnete ein Gasthaus für Schneider, Putzmacherinnen und Laufjungen, in welchem Sally die Dame vom Hause

Digitized by Google

spielte und ihre Mutter die Arbeit besorgte. Die Kinder wurden so der gewohnten freien Luft und der ungehinderten, gesunden Bewegung beraubt, ihre einfache, bequeme Kleidung mit einer derjenigen anderer Kinder ähnlichen vertauscht, die mehr kostete, als ihre Mittel erlaubten und mehr modern als dauerhaft oder angenehm war. Sie wurden in Folge dessen, wie ihre Mutter meinte, viel feiner, das heißt sie hatten anstatt voller, grübchenbedeckter Wangen, rosiger Arme und fliegender Haare, eine bleichere und zartere Hautfarbe, weite, weiße Höschen und lange, am Ende freigebig mit sehr bunten Bändern verzierte, auf ihrem Rücken herabhängende Zöpfe. Was die Knaben anbetrifft, so kann ich die Knöpfe und Quasten und glänzenden Gürtel, womit sie geschmückt wurden, nicht beschreiben, aber es war Alles übertrieben und gar nicht das Rechte und sie konnten sich auch darin nicht so behaglich fühlen lernen, wie in ihren weiten Hosen auf der Wiese. Die Stadtluft und die Nachlässigkeit der Mutter dienten dem Kinde nicht zum Gedeihen und es lag stundenlang weinend auf dem Kissen des Schaukelstuhles oder es hing über die Schulter einer Wärterin, die weder alt, noch stark genug war, um es tragen zu können, oder es wurde von einem Orte zum anderen geführt, wobei sein zwei Ellen langes Kleid am Boden nachschleppte. Der Name Dolly wurde aufgegeben oder in Dora verwandelt. Das arme, kleine Kind. Sein Name wurde niemals, selbst nicht auf einen Grabstein geschrieben und was nützte die Umänderung, denn der Sommer war noch nicht vorüber, als seine matten Aermchen über einandergelegt und seine Füße für das Grab ausgestreckt wurden. Ein Paar natürliche Thränen, einige Tage

Digitized by Google

lang eine leere Stelle und dann diente die weiße Spitze, welche seine langen Kleider eingefaßt hatte, zum Ausputz des Traueranzuges der jungen Mutter. Friede sei mit dem unbekannten kleinen Kinde, das in Unschuld eingeschlafen ist, um an der Brust des guten Hirten wieder aufzuwachen. Es bedurfte keiner Pein zu seiner Reinigung, die Feuerkrone und der Wurm, der niemals stirbt, sind nicht für die, um welche stets die holde Harmonie erklingt: „Lasset sie zu mir kommen und wehret ihnen nicht.“ Dort unter den Abendwolken liegt das vernachlässigte und eingesunkene Grab, das der unglückliche Vater niemals gesehen und auf welches die Hände der Mutter keine Blumen gepflanzt haben.

Ich wundere mich zuweilen, wenn ich trostlose Mütter über den Tod ihrer Kinder trauern sehe. Sie vergessen, daß ihnen die Schönheit unsterblicher Jugend ist, sie vergessen die Fülle des Kummers in der Welt, das Stöhnen, welches durch das Universum hallt, seitdem die abwärts ziehenden, sternenbesäten Schwingen Lucifers das Echo der Tiefe weckten.

Wir ermüden früher oder später und sehnen uns für unsere blutenden Füße und gebrochenen Herzen nach der Ruhe des Grabes, denn das Leben besitzt nichts Schönes, das nicht mit Schlimmem verknüpft wäre. Der Lorbeer schlingt sich nur um eine bleiche, schmerzhafte Stirn; unter den Flammen, die über die Jahrhunderte dahinziehen, liegt die graue Asche aller unserer liebsten Hoffnungen; die hohen Wogen der Verzweiflung schlagen fortwährend an die Mauern der Freude, bis wir uns gern in Dunkelheit hüllen und hinabsteigen in das enge Haus, um dort endlich Ruhe zu finden. Kein unruhiger Traum stört den Schlum-

Digitized by Google

mer, kein Zwang zur Arbeit oder zum Wachen ruft uns aus der Ruhe auf, damit wir mit ſchwachen, ſinkenden Kräften den Schrecken eines widrigen Geſchickes entgegentreten. Der Morgen verſchwindet und kehrt immer wieder zurück, ohne unſere Lider mit unwillkommenem Lichte heimzuſuchen. Der plätſchernde Frühlingsregen ſchmückt die Decke über uns mit Blumen, die dürren Herbſtblätter fallen herab und der weiße Schnee des Winters legt ſich über den Grabhügel, wie das Sterbetuch über den eben Geſchiedenen, aber den bleichen Schläfern iſt das Alles ganz gleichgültig, denn im Grabe giebt es weder Arbeit noch Nachdenken, weder Weisheit, noch Kenntniß. Was mich anbetrifft, ſo ſind Viele, die ich geliebt habe, von mir geſchieden, um nie mehr zurückzukehren. Das Leichentuch hat mir die goldenen Locken der Kindheit, die dichten, dunklen Flechten des reiferen Lebens und die dünnen, ſilberweißen Locken des Alters verborgen, aber unter ihnen Allen giebt es keine einzige, die ich wieder wachrufen möchte, damit ſie nochmals die Laſt des Lebens trügen. Wenn ſie hier wären, ſo könnte ſich vielleicht meine Schwäche an ihre Stärke klammern und mein zaudernder Schritt ſie von den Beſtrebungen des Ehrgeizes, dem Lohne der Anſtrengungen zurückhalten.

Ende des zweiten Bandes.

Druck der C. Schumann'ſchen Buchdruckerei in Schneeberg.

Digitized by Google